



Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Engineering

Eine neue Ästhetik in der Gartendenkmalpflege?

Zukunftsfähigkeit von denkmalgeschützten Anlagen
im urbanen Raum



URN: urn:nbn:de:gbv: 519-thesis 2024-0368-8

Vorgelegt von: Jeanine Ziarek

Studienort: Hochschule Neubrandenburg
Eingereicht am: 07.08.2024

Erstbetreuerin: Prof. Dr. Ing. Caroline Rolka
Zweitbetreuer: Landschaftsarchitekt Philipp Rösner

Abstrakt

Der Freiraum, insbesondere im urbanen Raum, ist sowohl vielfältigen Anforderungen an eine klimaresiliente Entwicklung als auch einem starken Nutzungsdruck sowie multicodeierten Konzeptideen ausgesetzt. Historische Gartenanlagen und Kulturgüter stehen diesen Fragestellungen ebenfalls gegenüber, jedoch mit der zusätzlichen Komponente des Erhalts und der Vermittlung des historischen Erbes. Es stellt sich die Frage, wie gartendenkmalpflegerische Anlagen zukunftsfähig gemacht werden können und wie darüber hinaus eine neue Ästhetik insbesondere im Umgang mit den lebendigen Baustoff Pflanze geschaffen werden kann, beziehungsweise auch zwingend erforderlich werden muss. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt somit auf dem Bereich der Teilneuinterpretation für historische Gartenanlagen mit ihren Komponenten und stellt den bereits erfolgten Umgang von Teilneuinterpretationen in Form von Erfahrungsberichten heraus. Die Arbeit wird das Gartendenkmal als lebendigen Prozess aus landschaftsarchitektonischer Sicht betrachten und anhand einer eigenen Teilneuinterpretation für das Parkareal des Gartendenkmalensembles Georgenberg in Spremberg, Brandenburg, die Notwendigkeit einer neuen, zukunftsfähigen Ästhetik prüfen.

Abstract

Open spaces, especially in urban areas, are exposed to diverse demands for climate-resilient development as well as a strong pressure to use and multicoded concept ideas. Historic gardens and cultural assets also face these questions, but with the added component of preserving and conveying the historical heritage. The question arises as to how horticultural monuments can be made sustainable and how, in addition, a new aesthetic can be created, especially in the handling of the living building material plant, or must also be absolutely necessary. The focus of this thesis is therefore on the area of partial reinterpretation for historical garden areas with their components and highlights the already done handling of partial reinterpretations in the form of experience reports. The work will consider the garden monument as a living process from a landscape architectural point of view and will examine the need for a new, sustainable aesthetic on the basis of its own partial reinterpretation for the park area of the garden monument ensemble Georgenberg in Spremberg, Brandenburg.

Anmerkung

Für eine bessere Lesbarkeit der Arbeit wird das generische Maskulinum für Personen und Berufsbezeichnungen verwendet. Mehrfachnennungen und besondere Schreibweisen werden somit in dieser Arbeit keine Anwendung finden. Die Gendergerechtigkeit soll jedoch mit der bewussten Verwendung des generischen Maskulinums nicht ausgeschlossen werden, sodass durch diese Schreibweise ebenfalls die weibliche, männliche und diverse Form abgedeckt werden.

Danksagung

Mein Dank gilt meiner Erstprüferin Prof. Dr. Ing. Caroline Rolka, welche mich mit ihrer langjährigen Erfahrung in dem Bereich der Gartendenkmalpflege mit ihren Kommentaren sehr unterstützt hat sowie meinem Zweitbetreuer Landschaftsarchitekt Philipp Rösner, welcher mir mit seinen konstruktiven und insbesondere entwurflichen Anmerkungen aus dem Bereich der Landschaftsarchitektur geholfen hat.

Ebenso danke ich den verschiedenen Planungsbüros und Landschaftsarchitekten: Landschaftsarchitekt Hannes Hamann von hannes hamann landschaftsarchitekten, Dipl.-Ing. Holger Paschburg von dpl landschaftsarchitekten, Dr. Jens Beck von dem Gartendenkmalamt Hamburg und Garten- und Landschaftsarchitekt Frank Riebesell von hochC Landschaftsarchitekten, welche sich die Zeit genommen haben, um mit mir sehr informative Gespräche zu führen und mit mir ihre Erfahrungsberichte im Umgang mit gartendenkmalpflegerischen Anlagen im urbanen Raum geteilt haben, wodurch mir diese Auswertung und Gegenüberstellung der Projektbeispiele aus dem Bereich der Teilneuinterpretation von Gartendenkmälern möglich war.

Inhaltsverzeichnis

Abstrakt	1
Anmerkung	2
Danksagung	3
1. Einleitung	6
1.1. Problemstellung.....	6
1.2. Stand der Forschung	8
1.3. Zielsetzung und Forschungskonzept	10
2. Das Gartendenkmal	15
2.1. Definition.....	15
2.2. Der Erhaltungsauftrag	18
2.2.1. Teilneugestaltung und Teilneuinterpretation	18
2.3. Komponenten und Elemente eines Gartendenkmals.....	22
2.3.1. Vegetation.....	22
2.3.2. Wegstrukturen.....	24
2.3.3. Wasser	25
2.3.4. (Park-) Architekturen und Bildkünstlerische Elemente	26
2.3.5. Ausstattungselemente und Einfriedungen.....	28
2.3.6. Relief.....	29
2.3.7. Raumstruktur.....	30
2.3.8. Sichten und Sichtachsen.....	31
2.3.9. Umgebung des Denkmals.....	31
2.3.10. Der Mensch	34
2.4. Problematiken und Herausforderungen.....	35
3. Projekte der Teilneuinterpretation und des Neuentwurfes	39
3.1. Dialog zu Freianlagen der Gartendenkmalpflege im urbanen Raum im Bereich der Teilneuinterpretation	40
3.1.1. Teilneuinterpretation: Bahnhofeingang von Neubrandenburg	41
3.1.2. Teilneuinterpretation: Hofgarten Düsseldorf & Teehaus in den Großen Wallanlagen Hamburg.....	48
3.1.3. Teilneuinterpretation: Bunker Hamburg	56
3.1.4. Teilneuinterpretation: Klostergärten Stift Neuzelle	63
3.2. Gegenüberstellung, Auswertung und Handlungsansätze für die Zukunftsfähigkeit von Denkmälern.....	72
4. Entwurf	81
4.1. Gartendenkmalensemble Georgenberg in Spremberg	81
4.1.1. Lage und städtebauliche Eingliederung der Gesamtanlage	82
4.1.2. Bereiche	83

4.2.	Vertiefungsgebiet Stadtpark	83
4.2.1.	Kernaussage der Denkmalpflegerischen Zielstellung.....	84
4.2.2.	Verortung der baulichen Elemente	88
4.2.3.	Infrastrukturelle Erschließung	89
4.2.4.	Vegetatives Konzept	90
4.2.5.	Nutzungskonzepte.....	92
4.2.6.	Entwurf – Verbindung von Gartendenkmalpflege und Landschaftsarchitektur zur Weiterentwicklung des Gartendenkmals	95
5.	Schlussbetrachtung	112
6.	Abbildungsverzeichnis	115
7.	Interviews	119
8.	Literaturverzeichnis	119
	Eidesstattliche Erklärung	123
	Anhang	124

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

„Historische Parks und Gärten sind Teil und zugleich Opfer unserer Umwelt.“ Mit diesem Zitat stellt Ernst-Rainer Hönes (2022) folgenden Sachverhalt heraus, dass gartendenkmalpflegerische Anlagen sowohl Zeugnis einer langen Historie und eines Prozesses als auch den direkten Einflüssen und Anforderungen durch Umwelt und Gesellschaft ausgesetzt sind. Die Denkmäler werden als ein begehrtes Gut des grünen Raumes betrachtet, welcher durch diverse Ziele und Interessen von den verschiedensten Vertretern des Grüns beeinflusst wird, wobei jedoch ein gerechter und nachhaltiger Umgang eines Denkmals als ein Schatzgut oftmals bei der Umweltpolitik als Problematik bei Themen wie dem Klima- und Naturschutzes nicht ausreichend Berücksichtigung findet (vgl. Hönes 2022, 76).

Aus dieser Betrachtung von Kulturgütern und Denkmälern als eine Art Nischenbetrachtung stellt sich die Notwendigkeit heraus, den Fokus auf diese historischen Anlagen und Zeugnisse zu richten und zu prüfen, inwieweit diese wertvollen Grünräume als Kunst- und Forschungsobjekte unter den heutigen Anforderungen nach einer beispielweisen wassersensiblen und klimaresilienten Entwicklung insbesondere mit Blick auf den urbanen Raum erhalten, entwickelt und zukunftsfähig gemacht werden können.

Problematiken, welche den historischen Anlagen dabei gegenüberstehen, sind die den Klimawandel begleitenden Wetterphänomene wie beispielsweise verlängerte Vegetationszeitspannen aufgrund von sich ändernden Temperaturperioden und -verschiebungen, ein zunehmender Trockenstress, welcher insbesondere im Frühjahr und Sommer durch längere Trockenzeiträume auftritt, heftigere Sturmereignisse, welche zu Windwürfen sowie umfangreichen Baum- und Astbrüchen führen, als auch kurze Starkregenereignisse, wobei das anfallende Regenwasser oberflächlich abfließt und für die Vegetation nicht nutzbar gemacht werden kann (vgl. Hüttl/ David/ Schneider 2019, XIII). Auch die durch die Klimaveränderungen begünstigte Anfälligkeit für Schädlinge und Krankheiten sowie das Einführen und Auftreten von neuen Schadbildern in deutschen Breitengraden stellen eine zunehmende Herausforderung für die historischen Denkmäler dar und bedürfen neuer Betrachtungsweisen im Umgang mit den historischen Gütern. Der herausgestellte Fokus wird neben den weiteren zu betrachtenden Komponenten eines Gartendenkmals bewusst insbesondere auf der Thematik der Pflanzenverwendung liegen, da diese Komponente gegenüber den anderen in ihrer

Resilienz und dem planerischen Handlungsspektrum die meisten Komplikationen beinhaltet und einen prozentual sehr wichtigen Anteil in der ästhetischen Gesamtwirkung der Gartendenkmäler einnimmt.

Der Umgang mit den wichtigen Kulturgütern unserer Zeit erfolgt sowohl in der Gartendenkmalpflege als auch in der planerischen Betrachtung der Landschaftsarchitektur noch vorrangig entsprechend der Charta von Venedig und der Charta von Florenz als internationale Regelwerke zur Konservierung und Restaurierung von Gartendenkmälern. Es gilt zu prüfen, inwieweit die Handlungsanforderungen noch aktuell sind und den heutigen Anforderungen an Nutzung, Ästhetik und Umweltveränderung gerecht werden. Ist das Instrumentarium der Gartendenkmalpflege noch angemessen oder werden im Zuge der sich ändernden Bedingungen aus klimatischer und gesellschaftspolitischer Sicht neue Anforderungen entstehen, wodurch historische Garten- und Parkanlagen im Sinne eines Substanzerhaltes nicht mehr adäquat gepflegt und erhalten werden können und eine klassisch betriebene Gartendenkmalpflege nicht mehr zukunftsfähig ist? Weiterhin gilt es zu beurteilen, welche Rolle der Mensch als Interessenvertreter und künftiger Nutzer der historischen Anlagen im urbanen Raum einnimmt und als prägende Komponente den Raum gestaltet.

1.2. Stand der Forschung

In den letzten Jahren sind die ausschlaggebenden und potenziellen Einflüsse und Auswirkungen des Klimawandels immer mehr in den Fokus gerückt und spielen insbesondere bei der Planung und Entwicklung von Konzepten für das urbane Grün eine bedeutende Rolle. Dabei werden die Ausmaße vornehmlich im Umgang mit der Pflanze als lebendiger Baustoff deutlich. Was dies für Ausmaße und Folgen für den Erhaltungsauftrag von Gartendenkmälern und Kulturgütern hat, welche zu großen Teilen aus pflanzlichen Gestaltungselementen bestehen, und welche möglichen Folgen durch eine Veränderung im Pflanzeneinsatz in der Frage der Ästhetik hervorgerufen wird, kann nur gemutmaßt werden.

Die Pflanze gilt dabei als Indikator für die Klimaveränderungen und zeigt offensichtliche Veränderungen in der Phänologie. Durch das Erfassen von Beobachtungen und der Datenerhebung durch Akteure in einem deutschlandweiten Beobachtungsnetz, können die Veränderungen auf die Vegetation und somit die Wirkung durch den Klimawandel abgeleitet werden. Bereits herausgestellte Ergebnisse zeigen, dass die Dauer der Vegetationsperiode zunimmt. Welche Auswirkungen dabei jedoch auf die biologische Vielfalt sowie ihrer Funktion als Baustein in Ökosystemen genommen wird als auch die folgliche Auswirkung auf die Fauna, sind weiterhin noch kaum erforscht (Umwelt Bundesamt 2023).

Erste Ansätze für den Umgang mit den historischen Gütern und die Notwendigkeit einer Zukunftsfähigkeit dieser Anlagen wurden bereits durch die Tagungen im Jahre 2008 in Badenweiler „Historische Gärten und Parks im Klimawandel“ sowie die Tagung im Jahre 2011 in Wien „Historische Gärten und Parks im Klimawandel“ hervorgehoben. Aufbauend auf diese Thematik erfolgte im Jahre 2014 die Tagung „Historische Gärten im Klimawandel“ in Potsdam sowie die Erstellung und das Festhalten von den dort herausgestellten Arbeiten in einer Buchpublikation „Historische Gärten im Klimawandel. Empfehlungen zur Bewahrung“ (vgl. Kühn 2017, 28). Neuere Publikationen und Forschungsprojekte werden durch interdisziplinäre Beiträge in Sammelbänden wie „Historische Gärten und Klimawandel“ (Hüttl/ David/ Schneider 2019) sowie das „Handbuch der Gartendenkmalpflege“ (Rokka/ Volkmann 2022) zusammengefasst und beschäftigen sich mit den fundamentalen Auswirkungen des Klimawandels und geben Aussichten für Handlungsansätze im Umgang mit historischen Garten- und Parkanlagen. Darüber hinaus beschäftigen sich Forschungsprojekte wie das KERES-Projekt,

koordiniert durch das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC in Würzburg und dem Fraunhofer EU-Büro in Brüssel, mit den Auswirkungen der Extremklimaereignisse auf historische Stätten und wie solche mit nachhaltigen und ökonomischen Maßnahmen für den Erhalt der wichtigen Freiräume weiterentwickelt werden können (vgl. Leissner 2020). Ebenso stellt das Projekt zur Entwicklung von „Handlungsstrategien zur Klimaanpassung: Erfahrungswissen der staatlichen Gartenverwaltungen“, begleitet durch den Projekträger der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, die angewandten Maßnahmen zur Klimaanpassung der letzten zehn Jahre heraus und formuliert eine Agenda für innovative Pflegekonzepte und Anpassungsmaßnahmen zur Bewahrung der Kulturdenkmäler mit dem Ziel, die Ergebnisse als Handbuch zu publizieren (vgl. DBU o. J.). Das jüngste Forschungsprojekt von Norbert Kühn zu der Thematik der Pflanzenverwendung in Gartendenkmälern in Form eines Parkschadensberichtes über die „Zustandserfassung der Schäden an Gehölzen in historischen Parks in Deutschland infolge des Klimawandels“ zeigt, dass im Forschungszeitraum von 2022 bis 2024 die Gesundheit der Pflanzen in allen betrachteten Anlagen in verschiedenen Graden abgenommen hat und gibt Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Gehölzbeständen in historischen Parks (vgl. Kühn/ Wörner 2024, 28-29).

1.3. Zielsetzung und Forschungskonzept

Zielsetzung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin zu untersuchen, inwieweit durch eine Analyse des Bestandes und des Neuentwurfes von Gartendenkmalanlagen in Hinsicht auf den Erhaltungsauftrag durch die Teilneugestaltung und Neuinterpretation, der denkmalpflegerischen Zielstellung sowie den Bedürfnissen und Nutzungsanforderungen im urbanen Raum eine klimaresiliente und zukunftsfähige Entwicklung von gartendenkmalpflegerischen Anlagen möglich und notwendig ist. Insbesondere im Bereich der Landschaftsarchitektur werden durch Auslobungen und Wettbewerbe intelligente und nachhaltige Konzepte im Umgang und Neuentwurf von Freiräumen, welche einen ausgewiesenen Status als Gartendenkmal oder Denkmalensemble besitzen, gefordert. Herausgearbeitet werden Schnittstellen sowie neue Handlungsweisen im Umgang mit historischen Garten- und Parkanlagen. Folgende Fragen werden dabei von besonderer Bedeutung sein, um Handlungsstrategien für den Bereich der Teilneugestaltung und Neuinterpretation abzuleiten:

- Was sind die Problematiken und Interessen, welche Einfluss auf den Bereich des (Neu-) Entwurfes von Denkmälern und Denkmalensembles nehmen?
- Wird es eine neue Ästhetik, insbesondere im Bereich der Pflanzenverwendung sowie Artenzusammensetzung geben?
- Welcher Einfluss wird durch eine Neuinterpretation auf die bildnerische Aussage einer Anlage genommen?
- Bedarf es einen neuen „Layer“ der heutigen Zeit, um den Bedürfnissen und Erfordernissen in Hinsicht auf die Klimaveränderung, Schwammstadtentwicklung, Multicodierung und Biodiversität im urbanen Raum gerecht zu werden? Wie kann sich dieser Layer unter Beachtung des Erhaltungsauftrages eines Denkmals integrieren? Wird es eine Metamorphose von alten Strukturen und neuen Bedürfnissen und Anforderungen geben?
- Durch welche Faktoren kann die heutige Epoche oder Ästhetik beschrieben und charakterisiert werden?

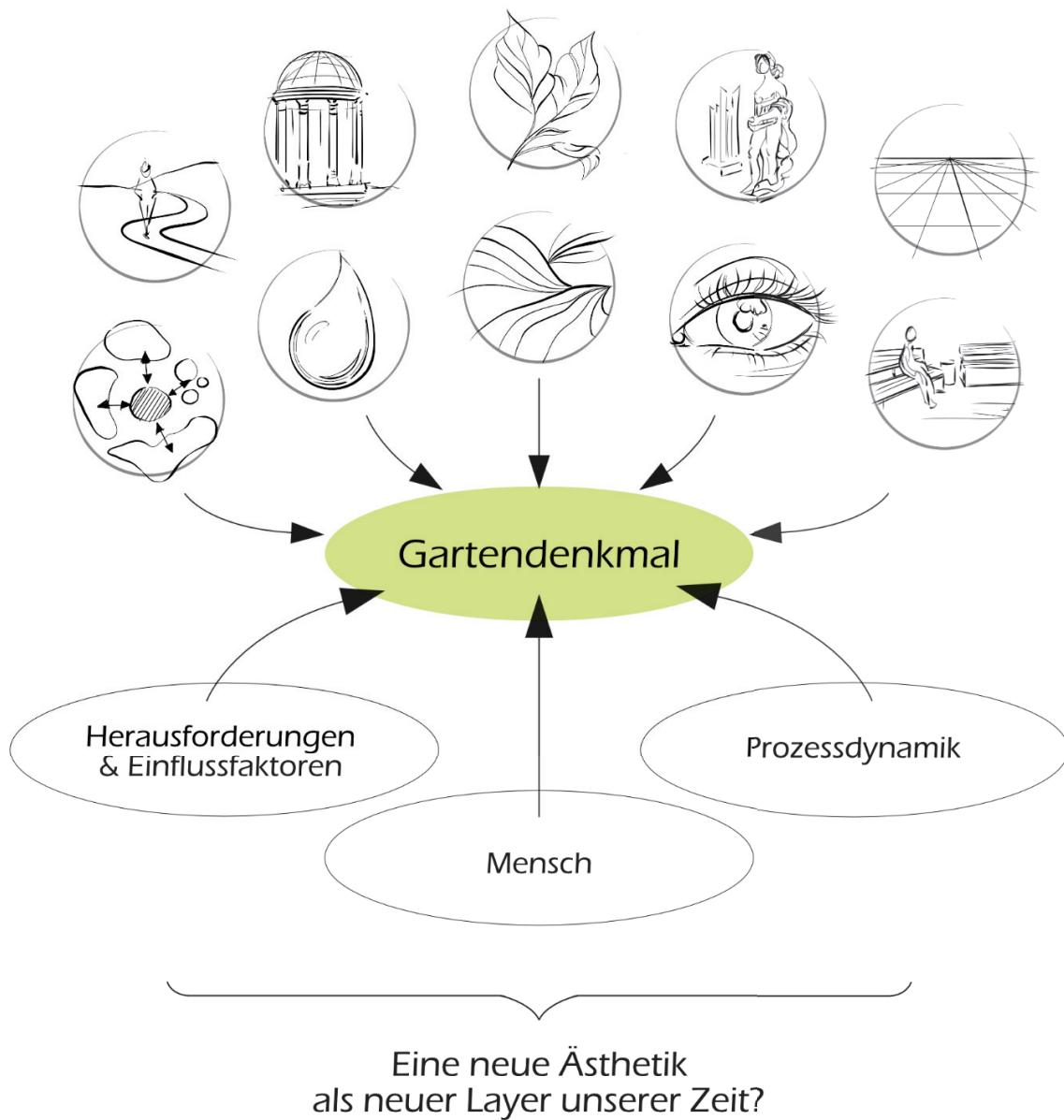


Abb. 01: Prägende Elemente und Fragestellung (*eigene Darstellung, 2024*)

Forschungskonzept

Die vorliegende Arbeit wird sich in zwei große Bausteine gliedern: einen theoretisch-analytischen Teil sowie einen planerischen Entwurfsteil. Grundlage für den ersten theoretischen Teil der Arbeit für die Beantwortung der hypothetischen Fragestellung sowie der Zielsetzung wird ein direkter Dialog zu neuen Projekten im gartendenkmalpflegerischen Kontext sein, welche sich vorrangig im urbanen Raum befinden.

Es gibt große Unterschiede in der Betrachtung und Umgang mit Freiräumen, welche sich im urbanen oder ländlichen Raum verorten. Gleches gilt für das Gartendenkmal. Insbesondere bei der Betrachtung von Gartendenkmälern, welche eine Kulturlandschaft charakterisieren, stehen anderen Anforderungen gegenüber als solche, welche sich in den städtischen Arealen befinden und somit den Problematiken in differenzierter Weise gegenüberstehen. Die Arbeit wird sich mit folgenden Punkten intensiver auseinandersetzen, welche einen erheblichen Einfluss auf Freiräume, die als Gartendenkmäler oder Gartendenkmalensembles ausgewiesen sind, im urbanen Raum haben. Dabei spielen insbesondere die Zusammensetzung und Diversifizierung von Flora und Fauna eine erhebliche Rolle sowie die mikroklimatischen Bedingungen. Da es sich bei Grün- und Freiräumen in der Stadt um ein begrenztes Gut handelt, werden auch verschiedene Nutzungen und Interessen von Bürgern und Kommune eine immense Rolle einnehmen, die den Interessen des Gartendenkmals als kulturgeschichtliches und künstlerisches Zeugnis gegenüberstehen. Ebenso stellt das Thema einer fachgerechten Pflege und der Unterhalt von solchen teils stark frequentierten Räumen ein grundlegendes Problem dar.

Unter Berücksichtigung und Betrachtung der heutigen Erfordernisse im städtischen Raum wird herausgestellt, inwiefern neue Entwürfe und Handlungsstrategien im Umgang mit dem Gartendenkmal neu gedacht und geplant wurden, um die Zukunftsfähigkeit der Anlagen entsprechend zu ermöglichen. Der Fokus für die Auswahl der Projekte liegt auf dem Bereich der Teilneuinterpretation und Neugestaltung, wobei anzumerken ist, dass diese Handlungsansätze keine Strategien im Sinne der klassischen Gartendenkmalpflege darstellen und teilneuinterpretierte Elemente und Komponenten des Gartendenkmals als neue Schicht zunächst keinen eigenen Denkmalwert besitzen.

Aufbauend auf den theoretisch-analytischen Teil der Masterarbeit wird ein Entwurf im zweiten Teil erarbeitet, welcher an die herausgestellten Schwerpunkte und Handlungsansätze des ersten Teils planerisch anknüpft. Als Planungsgebiet wird das Denkmalensemble Georgenberg in Spremberg, Brandenburg, fungieren. Der Fokus wird auf dem ausgewählten Gebiet des Stadtparkes liegen, wobei die Codierung und Nutzung, die Pflanzen- und Materialverwendung sowie die ästhetische Aussage und das Funktionsbild des Gebietes im Kontext des Gesamtensembles sowohl im konzeptionellem als auch detaillierterem Maßstab herausgestellt werden.

Mit einer fundierten Entwurfsausarbeitung wird geprüft, inwieweit es bei diesem Areal einer Weiterentwicklung und planerischer Gestaltung im Sinne einer Teilneuinterpretation bedarf, um das Areal des Stadtparkes sowohl einerseits als historisches Garten-Denkmal als auch andererseits als ein zentrales urbanes Naherholungsgebiet für die Anwohner und Besucher der Stadt Sprembergs erlebbar zu machen.

Als Grundlage für die Erarbeitung des zweiten Teils werden die Vergabeunterlagen sowie die Denkmalpflegerische Zielstellung für das Planungsgebiet Georgenberg hinzugezogen. Auf die Bewerbung als Ausrichtungsort für die Landesgartenschau sowie die Details zur veranschlagten Kostenplanung des Bauherrn aus den Vergabeunterlagen der Leistungsbeschreibung werden in dem Entwurf für das Planungsgebiet keine Rücksicht genommen. Das erarbeitete Konzept soll als adaptierbare Handlungsstrategie für das historische Kulturgut angesehen werden und mögliche Anreize für weitere Planungen in denkmalgeschützten Anlagen geben.

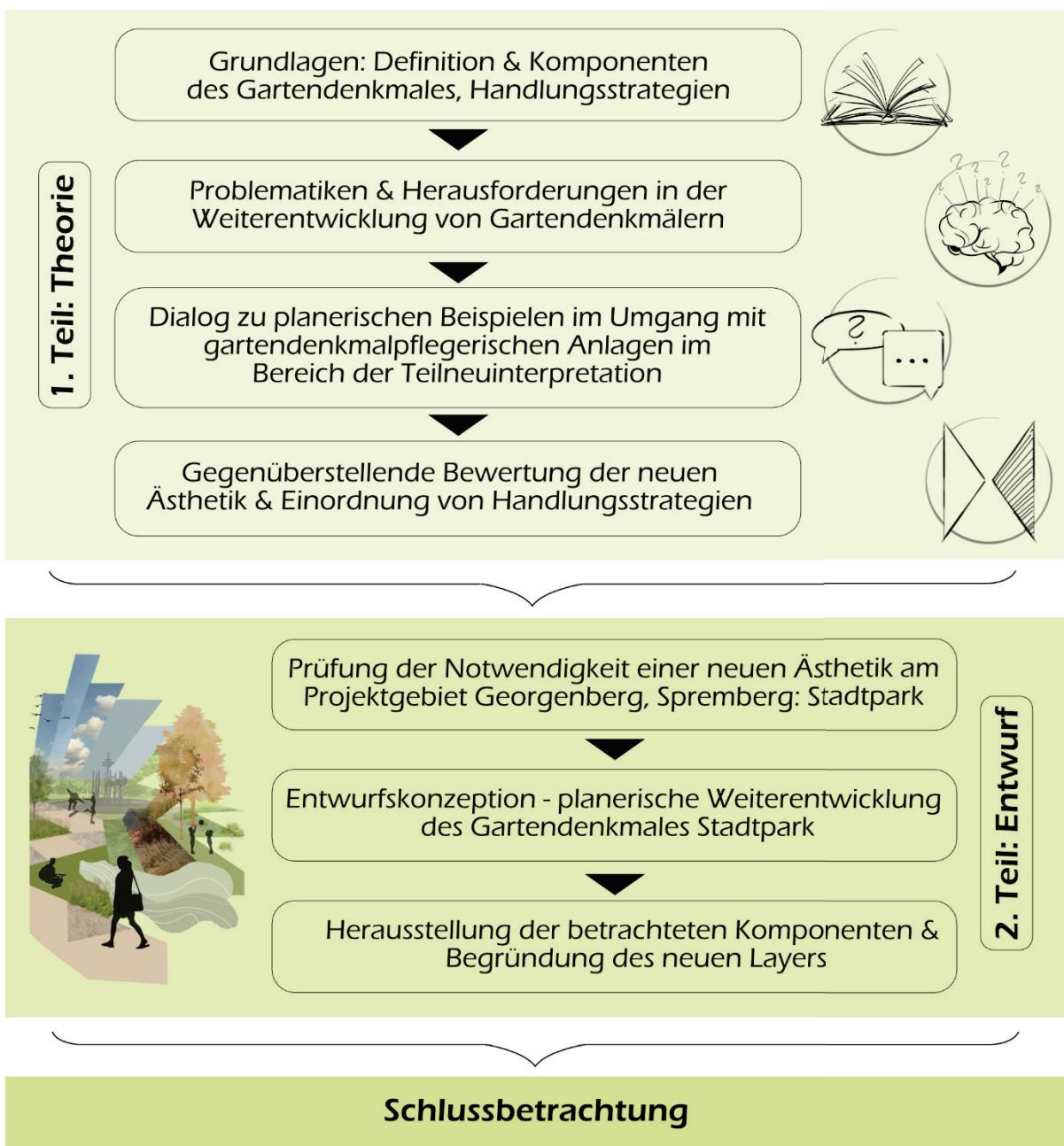


Abb. 02: Aufbau und Vorgehensweise der Arbeit (*eigene Darstellung, 2024*)

2. Das Gartendenkmal

2.1. Definition

Eine zentrale Bedeutung in dem Umgang mit Gartendenkmälern hat die Charta von Venedig aus dem Jahre 1964, welche als eine internationale Charta grundlegende Vorgaben zu der Konservierung und der Restaurierung von Denkmälern beinhaltet (vgl. Hönes 2022, 78). In Artikel 1 der Charta umfasst die Definition des Denkmalbegriffes sowohl das einzelne Denkmal als auch das städtische oder ländliche Ensemble, bezeichnet als Denkmalbereich, welches von einer Kultur, einer Entwicklung oder einem historischen Ereignis ein geschichtliches Zeugnis ablegt und sowohl Werke umfasst, welche eine große künstlerische Schöpfung darstellen als auch kleine und bescheidene Werke, welche erst im Laufe der Zeit an kultureller Bedeutung gewannen (Charta von Venedig 1964). Im Umgang mit historischen Gärten wurde die Charta von Venedig 1981 mit der Charta von Florenz sowie im Umgang im Bereich von historischen Städten 1987 mit der Charta von Washington ergänzt (vgl. Hönes 2022, 78). Als ergänzende Definition zu der Charta von Venedig, stellt die Charta von Florenz das Gartendenkmal in Artikel 1 den historischen Garten als ein mit baulichen und pflanzlichen Mitteln geschaffenes Werk heraus, wobei der Artikel ein dem Garten öffentliches Interesse aufgrund von historischen oder künstlerischen Gründen zugrunde legt (vgl. Charta von Florenz 1981). Zusätzlich wird beschrieben, dass es sich bei dem historischen Garten um ein Bauwerk handelt, welches vorrangig aus einem lebenden Baustoff, der Pflanze, besteht und folglich einem Prozess der Vergänglichkeit und der Erneuerbarkeit ausgesetzt ist. Ebenso wird das Erscheinungsbild des Gartens maßgeblich von den Jahreszeiten geprägt (Charta von Florenz 1981, Art. 2). Die Charta von Florenz hält außerdem unter den letzten Punkt „Nota Bene“ fest, dass sie als Empfehlung für die Gesamtheit aller historischen Gärten der Welt gilt und nichtsdestotrotz Spielraum für spezifische Ergänzungen lasse, welche jedoch dem jeweiligen Wesen der unterschiedlichen Formen von Gärten und Anlagen entsprechen müssen (Charta von Florenz 1981, 5)¹. Somit stellen die Chartas keine rechtsverbindliche Grundlage dar. Sie haben sich jedoch als sogenanntes weiches Recht, als „soft law“, integriert und somit insbesondere bei den Handlungsansätzen der Konservierung und Restaurierung von Denkmälern an Bedeutung gewonnen (vgl. Hönes 2022, 78).

¹ Die heutige Gartendenkmalpflege geht jedoch über das in der Charta von Florenz beschriebene Maß hinaus.

Die Charten geben jedoch keinen Aufschluss darüber, wie eine Weiterentwicklung der historischen Zeugnisse zu erreichen ist. Die Charta von Venedig beschreibt in Artikel 9 bis Artikel 13 lediglich den Umgang mit restaurierenden Maßnahmen, wobei darauf verwiesen wird, dass Ergänzungen im Zuge der Restaurierung den Wert des Denkmals als Kunst- und Geschichtszeugnisses nicht verfälschen dürfen und sich in das Gesamtbild der Anlage einfügen müssen sowie als Element der heutigen Zeit wahrnehmbar sind. Zur Sicherung des Denkmals wird auf traditionelle Praktiken verwiesen, welche mit modernen Konservierungs- und Konstruktionstechniken ergänzt werden dürfen, sofern diese wissenschaftlich nachgewiesen und durch bereits praktische Erfahrungen erprobt seien (vgl. Charta von Venedig 1964, 2 - 3). Ebenso setzt die Charta von Florenz das Ziel zur Instandhaltung des Gartendenkmals als vorrangig fortlaufende Maßnahme (Charta von Florenz 1981, Art. 11). Ergänzend behandelt die Charta die Nachbildung eines Gartens, welcher verschwunden oder die Quellengrundlage unzureichend ist, wobei in diesem Falle von einem inspirierten Werk von überlieferten Formen als historisierende Schöpfung oder Neuschöpfung gesprochen werde und es somit keinen Denkmalwert für diese Anlage gibt (vgl. Charta von Florenz 1981, Art. 17).

Im weiteren Umgang mit den historischen Garten- und Parkanlagen und für die Analyse des Spektrums an Möglichkeiten insbesondere im Bereich der Teilneuinterpretation und Teilneugestaltung gilt es zu beachten, dass der Denkmalschutz und damit auch die Gartendenkmalpflege gesetzlich verankert sind. Die Zuständigkeit dafür liegt dabei bei den jeweiligen Bundesländern von Deutschland. Folglich gibt es verschiedene Definitionen, um ergänzend zu den Chartas herauszustellen, was ein Gartendenkmal ist. Die Definitionen weisen Parallelen auf, welche jedoch in detaillierter Betrachtung unterschiedlich sind (vgl. Hönes 2022, 90).

Für die weitere Betrachtung wird die Definition von Brandenburg hinzugezogen, da sich der spätere Entwurf für das Planungsgebiet Georgenberg, Spremberg, in dem Bundesland Brandenburg befindet. Nach der gesetzlichen Regulierung des Landes Brandenburg werden Gartendenkmäler als Teile von Landschaften mit ihren Pflanzen, Frei- und Wasserflächen bezeichnet, welche von den Menschen gestaltet wurden (BbgDSchG §2, Abs. 2, Nr. 1). Zudem wird herausgestellt, dass insbesondere Zeugnisse der Siedlungs- und Produktionsgeschichte Denkmalbereiche der Garten- und Landschaftsgestaltung sein können (BbgDSchG §2, Abs. 2, Nr. 2).

Im Vergleich zum Denkmalschutz Berlins, ist das Brandenburgische Denkmalschutzgesetz in seiner Definition und der Aussage zum Inhalt und des Erscheinungsbildes einer Gartendenkmalanlage eher allgemein ausgeführt.

2.2. Der Erhaltungsauftrag

Der grundlegende Auftrag der Gartendenkmalpflege wird durch die Charta von Venedig (1964) im dritten Artikel als Zielsetzung mit der Handlungsanweisung zur Konserverung und Restaurierung für den Erhalt des Werkes sowie der Bewahrung des geschichtlichen Zeugnisses beschrieben. Die ergänzende Charta von Florenz (1981) stellt diesbezüglich noch weitere Aussagen zum grundsätzlichen Umgang mit Garten- denkmälern heraus. Somit umfasst die allgemeine gartendenkmalpflegerische Aufgabe den Auftrag zur Erforschung des Gartendenkmals, seines Schutzes und der Instandhaltung sowie die Möglichkeit zur Instandsetzung des Denkmals bis hin zur fachgerechten Pflege der Anlage als einen gesamtheitlichen Prozess heraus (vgl. Volkmann 2022, 176).

2.2.1. Teilneugestaltung und Teilneuinterpretation

Der Auftrag der Gartendenkmalpflege gliedert sich dabei in zwei große Komponenten auf. Zum einen wird der Schutz der originalen überlieferten Substanz, die ursprünglich konzipierte Raum- und Bildwirkung sowie die Erscheinungsform der Garten- und Parklandschaft als gartendenkmalpflegerisches Anliegen betrachtet. Zum anderen liegt der Gartendenkmalpflege der gesetzliche Auftrag zur Erforschung, Erschließung und Vermittlung der historischen Zeugnisse zugrunde. Beide Bestandteile werden in den jeweiligen Denkmalschutzgesetzen der Länder aufgeführt (vgl. Holz/ Rolka 2022, 191) unter verschiedener Betrachtungstiefe in der Ausformulierung des gartendenkmalpflegerischen Anliegens.

Abgeleitet aus dem denkmalpflegerischen Anliegen ergeben sich zwei Handlungsspektren, welche den Erhaltungsauftrag darstellen. Zum einen Maßnahmen, welche der Instandhaltung und Konservierung eines Gartendenkmals dienen und somit dem vorrangigen Ziel der Charta von Florenz, hervorgehoben in Artikel 11, als grundlegend notwendige Maßnahme entsprechen. Die zweite Maßnahme stellt die Handlungsweise der Instandsetzung dar, welche darauf abzielt, den Denkmalwert einer Anlage oder eines Teils der Anlage, welcher eine Beeinträchtigung erfuhr, durch geeignete Maßnahmen wieder sichtbar und erlebbar gemacht werden (vgl. Holz/Rolka 2022, 191). Die Strategien der Instandsetzung setzen sich aus der substanzschonenden Restaurierung und der Teilrekonstruktion als eine „möglichst genaue Wiederherstellung von

materiell nicht mehr vorhandenen Teilen einer Anlage unter Verwendung von erhaltenen oder zu ersetzenenden Materialien mit ursprünglichen Werkstoffen“ (FLL 2020b, 10) sowie der Teilneuinterpretation bzw. Teilneugestaltung zusammen.

Die letztere Maßnahme stellt aus Sicht der Gartendenkmalpflege keine Aufgabe dieser dar, sondern beinhaltet die zeitgenössische Gestaltung von Gartendenkmälern und ihren Komponenten (vgl. Stoffler 2022, 196). Die Charta von Venedig merkt an, dass im Falle einer Notwendigkeit der Rekonstruktion, um die historischen Werte und Bezüge des Denkmals wiederherzustellen und zu erschließen, zu beachten sei, dass das ergänzende Werk deutlich als Teil der heutigen Zeit abgrenzbar ist und „den Stempel unserer Zeit“ tragen soll. Der überlieferte originale Bestand darf dabei nicht beeinträchtigt werden (Charta von Venedig 1964, Art. 9). In diesem Fall wird von einer hypothetischen Nachbildung von Elementen des Denkmals gesprochen, zu welchen es keine genauen Quellengrundlagen und Nachweise gibt. Somit lässt sich dies in den Bereich der Teilneuinterpretation und Teilneugestaltung einordnen.²

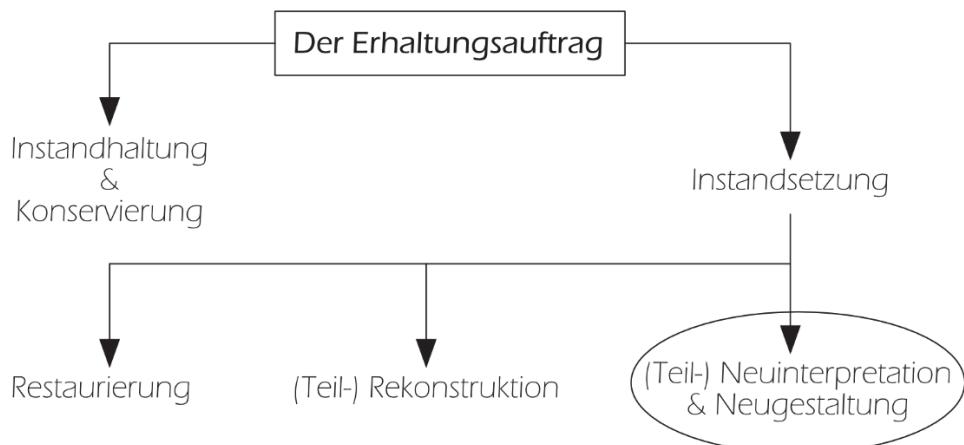


Abb. 03: Übersicht der Maßnahmen der Gartendenkmalpflege (*eigene Darstellung, 2024*)

² Es bleibt jedoch anzumerken, dass es nicht immer eine saubere Trennung von den Maßnahmen der Instandhaltung gibt und die einzelnen Handlungen ineinander übergreifen und können. Die Fragestellung, welche den Abwägungen der einzelnen Maßnahmen gegenübersteht, ist immer das Ziel der Gestaltung.

Die Anwendung von Maßnahmen der Teilneuinterpretation und -neugestaltung werden als sinnvoll erachtet, wenn sich die Gartendenkmäler aufgrund von beispielsweise Prozessen im Zuge einer vernachlässigten Pflege oder im Zustand des Zerfalles befinden und somit nur wenige materielle Zeugnisse des Werkes bestehen, welche ausschließlich von Fachleuten als historisches Erbe erkannt und identifiziert werden können. Oft stehen diesen Anlagen die Bedürfnisse und Interessen verschiedener Vertreter wie beispielsweise von Hochbau, Verkehr und Infrastruktur gegenüber. Im Zuge dieses Interessenkonfliktes ist es möglich durch die Hervorhebung des Wertes des Gartendenkmals für die Öffentlichkeit das historische Gut zu bewahren und mit Hilfe von der teilweisen Neugestaltung von Teilen des Denkmals, die fragmentierten Zusammenhänge wiederherzustellen und den Bezug als Ganzes für die öffentlichen Nutzer des Areales wieder sichtbar zu machen (vgl. Stoffler 2022, 196).

Die Teilneuinterpretation lässt zudem einen gewissen Spielraum in der Teilneugestaltung und kann somit veränderte Nutzungen berücksichtigen und auf eine Veränderung im Umfeld flexibel reagieren (vgl. Stoffler 2022, 197). Zudem werden folgende Empfehlungen im Umgang mit gartendenkmalpflegerischen Anlagen im Zuge der Teilneuinterpretation von Dr. Johannes Stoffler (2022) herausgestellt, um zu verhindern, dass durch die Gestaltung mit heutigen Ausdrucksmitteln die Historie des Denkmals verfälscht wird.

Die Empfehlungen, die Dr. Johannes Stoffler gibt, umfassen:

- Eine dem Entwurf zugrunde liegende Denkmalpflegerische Zielstellung, welche sich mit dem zu entwickelnden Zustand des Gartendenkmals auseinandersetzt oder eine Zusammenstellung von entsprechenden Beiträgen, welche als geeignete Diskussionsgrundlagen fungieren.
- Die Möglichkeit, Wettbewerbe als geeignetes Mittel für einen offenen und vielfältigen Planungsprozess zu eröffnen, um auf die Bedeutung des Ortes aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit in die Planung zu involvieren.
- Die Neuinterpretation entsprechend der Beachtung der Charta von Venedig soll nicht als Nachbildung des Historischen verstanden werden, sondern als eine heutige Neuinterpretation.
- Stationäre Neugestaltungen sollten zudem einer nachhaltigen Materialverwendung unter Berücksichtigung der zu Verfügung stehenden Mittel für einen gerechten Pflegeaufwand entsprechen.

- Die Reaktion und die Relationen zum bestehenden architektonischen Umfeld sollten ebenfalls in dem Neuentwurf Berücksichtigung finden und auf dieses reagieren.
- Alle unvermeidbaren Eingriffe, welche zu einer Beseitigung von historischer originaler Substanz im Zuge des Teilneuentwurfes führen, sind zu dokumentieren.

(vgl. Stoffler 2022, 197)

Die Teilneuinterpretation kann folglich als Mittel und Maßnahme bewertet werden, welche eine Art Metamorphose zwischen der historischen originalen Substanz der verschiedenen Zeitgeschichten und Epochen der Gartenkunst mit einer teilhaft neuen Gestaltung eines Gartendenkmals oder Ensembles ermöglicht. Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass ein Gartendenkmal kein abgeschlossenes Werk darstellt, sondern aufgrund seiner Bestandteile durch insbesondere dem Baustoff Pflanze einem lebendigen Prozess gegenübersteht, welcher durch mögliche Veränderungen, der Vergänglichkeit und der Neuschaffung gekennzeichnet ist. Inwiefern diese Maßnahme, unter Beachtung von neuen Anforderungen, Bedürfnissen und Interessen sowie die zukunftsfähige Weiterentwicklung von gartendenkmalpflegerischen Anlagen, einen Einfluss auf eine mögliche Veränderung des Erscheinungsbildes in Sinne einer neuen Ästhetik unserer Zeitgeschichte nimmt, wird in den folgenden Punkten näher betrachtet.

2.3. Komponenten und Elemente eines Gartendenkmals

Bei der Planung von Freianlagen werden verschiedene Elemente und Bestandteile eingesetzt, welche für das Erscheinungsbild und der späteren Nutzung von entscheidender Bedeutung sind. Wenzel Bratner hat in seinem Symposium „Nachdenken über Gartendenkmalpflege“ herausgestellt, dass die historische Garten- und Parklandschaft mehr als eine bloße Ansammlung von Pflanzen sei. Vielmehr handelt es sich bei der Betrachtung dieser Anlagen um ein komplexes Gefüge, welches mit seiner gesamten Substanz eine Räumlichkeit und Funktionalität schafft. Die Originalsubstanz eines Gartendenkmals wird sowohl durch den großen Bestandteil der verschiedenen Vegetationsschichten geprägt als auch durch die baulichen Anlagen wie Wegstrukturen, Skulpturen, Treppenanlagen, Brücken sowie weiteren Ausstattungselementen. Ebenso spielt die Komponente Wasser eine wichtige Rolle. Vereint schaffen diese Komponenten Blickbeziehungen und Gartenräume, welche den Bild- und Gestaltungswert einer Garten- und Parkanlage bilden (vgl. Bratner 2001, 1). Wichtig ist dabei herauszustellen, dass es sich in der Betrachtung nicht nur ausschließlich um Gärten und Parks in der Gartendenkmalpflege handelt, sondern die umfangreiche Betrachtung der Komponenten in der Planungsaufgabe umfasst ebenso beispielsweise Freianlagen wie Promenaden, Wallanlagen, Plätze und Friedhöfe und viele mehr, welche im urbanen Raum eingegliedert sind.

In diesem Abschnitt werden zunächst die prägenden Komponenten eines Gartendenkmals herausgestellt, um sie im Anschluss in der Betrachtung von gezielten Projekten in den Zusammenhang der denkmalpflegerischen Maßnahmen zu setzen und die Auswirkungen auf die Ästhetik der historischen Anlagen im Sinne einer möglichen Notwendigkeit der Teilneuinterpretation und Gestaltung von Gartendenkmälern zu prüfen.

2.3.1. Vegetation

Als lebendiges Material nimmt die Pflanze in den Grünräumen einen wesentlichen Teil ein und ist zugleich das Element, welches in seinem Lebenszyklus die größten Schwankungen und Anfälligkeitkeiten aufweist. Darüber hinaus bildet sie mit ihren Vegetationsperioden über die Jahreszeiten ein sich stets wandelndes Erscheinungsbild.

Der vegetative Gestaltungseinsatz kann dabei, je nach historischer Gestaltungsabsicht und Aussage des Gartendenkmals, sehr unterschiedlich sein. Eine Pflanze kann als Individuum oder als eine Wuchsgemeinschaft Verwendung finden. Zusätzlich kann ihr eine Funktion zugeordnet werden, welche sich in einem botanisch-ökologischem Interesse äußern oder als Teil einer architektonisch-raumbetonenden Gesamtgestaltung fungieren kann (vgl. Duthweiler 2022, 32). Die Vegetationsschichten lassen sich dabei in verschiedene Komponenten aufgliedern. Als älteste und langlebigste Struktur weist der Baumbestand auf eine historische Garten- und Parkanlage hin und kann ebenso leicht von Laien wahrgenommen werden. Als Solitäre, in verschiedenen Formen von Gruppenpflanzungen sowie als Reihen- oder Alleenstruktur finden Bäume in Gartendenkmälern Verwendung und formen maßgeblich die Raumwirkung und die gartenkünstlerische Wirkung.

Eine weitere Gehölzart stellen die Strauchpflanzungen dar, welche ebenfalls in ihrer Ausprägung als Solitäre und in Gruppenpflanzungen in regelmäßiger oder unregelmäßiger Anordnung Verwendung finden und so differenziert werden können.

Als besondere Form der Gehölze fungieren die Formschnittgehölze, wie beispielsweise Heckenstrukturen und Laubengänge, als wichtige Bildner von Raumstrukturen und nehmen Großteils eine leitende Funktion ein oder dienen als Einfassungen von Beeten und weiteren künstlerisch inszenierten Vegetationsstrukturen. Weiterhin können sie die Funktion als Sicht-, Lärm-, Wind- oder Abgrenzungsschutz annehmen (vgl. FLL 2006, 28).

Eine weitere große Komponente stellt die Staude dar. Ihre Lebensdauer ist sehr unterschiedlich, sodass in Abhängigkeit von der Standortwahl und -bedingung ihre Lebensspanne von wenigen Jahren bis Jahrzehnte schwanken kann. Unter dem Terminus Staude als ausdauernde, krautige Pflanze zählen zudem auch Knollen- und Zwiebelgewächse sowie Gräser und Farne. Ihr Einsatzspektrum reicht von künstlerischen Inszenierungen als Schmuckbeet bis hin zu naturnahen Pflanzungen (vgl. FLL 2006, 60).

Differenziert je nach Nutzung und Standortbedingung nehmen Wiesen- und Rasenflächen als letzte Struktur eine große Rolle in der Gestaltung von historischen Garten- und Parkanlagen ein und können sowohl einer repräsentativen als auch ökologischen Nutzung folgen.

In der FLL für die „Pflege historischer Gärten. Teil 1: Pflanzen und Vegetationsflächen“ wird auf diese Komponenten in differenzierter und ausführlicher Weise auf die einzelnen vegetativen Komponenten und ihre individuelle Ausprägung eingegangen. Die kurze Aufgliederung stellt lediglich die wichtigsten Bestandteile als allgemeine Zusammenfassung der wichtigsten vegetativen Bestandteile für die Freiraumplanung heraus.

Es ist herauszustellen, dass die Pflanzenverwendung der Anlagen ebenso die gestalterischen, funktionalen und auch gesellschaftlichen Haltungen und Ideale des jeweiligen Zeitgeistes entsprechen und diesen widerspiegeln. Aufgrund von vielen Faktoren wie beispielsweise (mangelnder) Pflege, wechselnder Mode sowie fehlender Dokumentation (vgl. Duthweiler 2022, 38) ist es möglich, dass insbesondere Staudenpflanzungen, welche einen kürzeren Lebenszyklus als Gehölze besitzen, nicht mehr in ihrer ursprünglichen Art und Form vorhanden sind. Es besteht die Möglichkeit, dass die damalig verwendeten Arten und Sorten in der heutigen Zeit nicht mehr oder in eingeschränkter Form verfügbar sind. Somit stellt sich unter anderem im Zuge einer Teilneuinterpretation und -neugestaltung die Frage, welche Art und Sorte in den jeweiligen Anlagen unter Berücksichtigung der historischen Gestaltungsaussage Einsatz finden sollten. Zu beachten sind dabei die gestalterischen Kriterien von Proportion, Rhythmus, Licht- und Schattenwirkung, Wuchsform und Habitus, Farbspektrum sowie Textur der Pflanzen (vgl. FLL 2006, 10). Im Falle von Neuplanung spielen insbesondere Thematiken wie die Diversifizierung und die Förderung der biologischen Vielfalt eine Rolle sowie die Prüfung der Eignung auf einen zukunftsfähigen Pflanzeinsatz, welcher entsprechend den Auswirkungen des Klimawandels Resilienz zeigt und für eine positive Entwicklung sorgt.

2.3.2. Wegstrukturen

Als ein wichtiges leitendes Element zur Steuerung der Bewegungsrichtung der Nutzer und Besucher sowie die Inszenierung der künstlerisch-funktionalen Gestaltungsaussage von historischen Garten- und Parkanlagen dient das Wegesysteme und die daraus resultierende infrastrukturelle Gliederung der Anlagen. Durch das Passieren der Anlage mittels der Wegstrukturen werden die zeitliche Qualität und die Dimension, also die Dauer in der Wahrnehmung der einzelnen Räume und Kompositionen, erlebbar gemacht. Ebenso fungieren sie als Mittel zur Unterstützung der Blickführung.

Ausschlaggebende Komponenten des Weges sind dabei die Lage, Höhe und Breite, Begrenzung sowie die Materialität (vgl. Seiler 2022, 38).

Somit kann der Weg verschiedene Funktionen einnehmen und bestimmt maßgebend das Tempo in der Erlebbarkeit des Freiraumes. Weite geradlinig verlaufende Passagen ermöglichen einen schnellen Fluss der Besucher, verwinkelte und geschwungene Wege hingegen wirken entschleunigend. Ebenso essenziell sind die Anordnungen und Gestaltungen von Platzflächen, welche zum Verweilen und zum Aufenthalt oder auch der Orientierung in der Anlage ermöglichen.

Gleichzeitig können charakteristische Ausprägungen und Formsprachen der Wegeführung und Platzbildung verschiedenen Epochen zugeordnet werden. Ein kontrastreiches Beispiel stellt dabei der barocke Garten dar, welcher mit seinen starken Geometrien in der Wegeführung und Raumbildung verschiedene Bilder und Blicke inszeniert. Dem gegenüber steht der englische Landschaftsgarten, welcher in seiner Gestaltung der gleichen Intention folgt, jedoch in seinem Aufbau entgegen der geometrischen Gestaltung einer geschwungenen und naturhaften Wegeführung folgt (vgl. Seiler 2022, 39 - 40).

In Folge eines wachsenden Bedürfnisses nach Aufenthalt und Bewegung im Grünen kommt es zu einer erhöhten Nutzungs frequenzierung in Freianlagen und damit verbunden auch in den historischen Anlagen und Denkmälern. Diese wachsende Nachfrage wird zusätzlich verstärkt durch steigende Einwohnerzahlen im urbanen Raum. Oftmals können Fehlnutzungen von geschützten Arealen wie beispielsweise das Betreten von geschützten Biotopen oder das Befahren einer wassergebundenen Wegedecke mit dem Fahrrad oder Scooter zu ungewollten Beschädigungen führen (vgl. Matheja/ Krausche 2020, 410), sodass sich die Frage stellt, wie der künftige Umgang und eine weitere nachhaltige Materialverwendung insbesondere in der Thematik der Teilneuinterpretation von gartenhistorischen Anlagen weiterentwickelt werden kann.

2.3.3. Wasser

Das Element kann sowohl in Form einer baulichen Anlage wie beispielsweise verschiedene Formen und Interpretationen als Brunnenanlage oder auch Wasserspiele, Kaskaden und Wasserparterres bis hin zu Wasserorgeln und -theatern, sowie als eine natürliche Ausprägung und Inszenierung als Teich, Wasserlauf und kleinen Seen

ausgeführt sein. Der jeweilige Einsatz und die formale Ausprägung dieser Komponente folgt dabei unterschiedlichen Funktionen und soll in dem Betrachter eine Stimmung der Faszination auslösen, wobei die Umsetzung als selbstverständlich und nicht zwanghaft wahrgenommen werden soll. Sowohl der Einsatz von verschiedenen Materialien als auch die Ausformung des gestalterischen Elements geben Aufschluss über die historische Entstehungszeit und dem Zeitgeist der jeweiligen Epochen (vgl. Hoß 2022, 45-46).

Wird der Einsatz dieser Komponenten insbesondere im urbanen Raum in der heutigen Zeit betrachtet, kann dies neben einer gestalterischen Inszenierung von wasserbaulichen Anlagen und Strukturen ebenso einen wichtigen Beitrag zur Regulierung des Mikroklimas und der Verdunstungskühlung (vgl. DWA 2021) der historischen Anlage sowie der sie umliegenden Umgebung leisten. Im Zuge der Betrachtung der Möglichkeiten im Bereich der Teilneuinterpretation in historischen Freiräumen stellt sich die Frage, wie eine mögliche multifunktionale Gestaltung die Belange einer wasserbewussten Entwicklung sowohl ökologisch als auch sozial in Hinsicht auf eine zukunfts-fähige Entwicklung der gartendenkmalflegerischen Objekte im urbanen Raum in Planungsprozessen erreicht werden kann. Die Einbeziehung dieser Komponente kann sowohl direkt als erfassbares Element, wie beispielsweise in Form einer baulichen Anlage, oder indirekt in Verbindung mit weiteren zu betrachtenden Komponenten wie das Relief erfolgen.

2.3.4.(Park-) Architekturen und Bildkünstlerische Elemente

Als baulich modellierte Elemente in den Gartendenkmälern finden sich oftmals Kleinarchitekturen und Kleinbauwerke. Otto Valentin hat solche baulichen Elemente wie unter anderem auch Mauern, Treppen, Balustraden, Brücken, Treillagen, Bewässerungsanlagen, Toranlagen sowie stationäre Ausstattungselemente als Kleinbauwerke beschrieben, welche ebenso zu den Kleinarchitekturen gehören (vgl. Rolka 2022, 58). Typisch assoziierte bauliche Korpusse der Kleinarchitekturen sind dabei Garten- und Teehäuser, Tempel sowie Pavillons.

Allgemein äußern sich die baukonstruktiven Merkmale der gebauten Objekte in die Elemente Dach und Gebäudekörper, wobei die Dachformen stark variieren und die Wände der Architektur von geschlossenen über transparenten bis hin zu geöffneten

Ausformungen reichen (vgl. Rolka 2022, 58) und entsprechend ihrer jeweiligen Funktion und Wirkung verschieden ausgeprägt sein können. Solche Funktionen und ästhetische Blickpunkte können dem Aufenthalt und dem Verweilen dienen oder auch als Aussichtspunkt, Belvedere, Gloriette oder auch Point de Vue genannt, fungieren (vgl. Rolka 2022, 61) und im Zusammenhang mit den Sichten und Sichtachsen einer gartendenkmalpflegerischen Anlage stehen.

In ihrer Materialität unterscheiden sich die Bauwerke und können von Leichtbauweisen über Massivbauten reichen. In Folge von natürlichen Umwelteinflüssen und einer möglichen Vernachlässigung in Pflege und Unterhalt, sowie wechselnder Mode und ein sich über die Zeit ändernder Zeitgeist und Nutzungsanspruch, sind die Bauwerke oftmals nicht für lange Zeitperioden errichtet und somit insbesondere Holzbauwerke zu meist nicht mehr vorhanden (vgl. Rolka 2022, 64). In Anbetracht von Neuplanungen im Bereich der Teilneuinterpretation und Teilneugestaltung gibt es viele Optionen, immer unter Beachtung der Komponenten der fachgerechten Pflege, der nachhaltigen Materialverwendung sowie den vorherrschenden Nutzungsansprüchen und ökologische Belange, wie der weitere Umgang mit der noch vorhandenen Substanz oder historisch belegten Existenzen von Kleinbauwerken und Architekturen im Kontext einer zukunftsgerechten Freiraumentwicklung von Gartendenkmälern im urbanen Raum erfolgen kann. Somit kann das Spektrum von der Neuinterpretation des Gebäudekörpers über die Nachahmung von ursprünglichen Raumkanten mit unterschiedlichen vegetativen oder baulichen Elementen reichen.

Die Platzierung von bildkünstlerischen Elementen wie skulpturale Kunstobjekte und Bildwerke finden bereits in der Antike in Form von platzbegleitenden Skulpturen und einer vornehmlichen Platzierung in Gebäuden, sowie der frühen Neuzeit als Reminiscenz an die Antike bis hin zum späten Mittelalter Verwendung. In der Zeit der Renaissance und insbesondere des Barocks werden diese bildkünstlerischen Elemente umfassend im gestalterischen Kontext von historischen Gärten eingesetzt und inszeniert. Dem gegenübersteht ein seltener Einsatz von skulpturalen Elementen in den englischen Landschaftsgärten. In der folgenden Zeit werden diesen Ausstattungen verschiedene Funktionen und Gestaltungsaussagen zugeordnet. Einerseits finden Skulpturen und Plastiken vermehrt in Volksparken Verwendung bis hin zu politisch und propagandistisch geprägten Inszenierungen. Aber auch die Darstellung von sozialistischen Abbildungen bis hin zum eigenständigen Denkmal für Persönlichkeiten kann mit Hilfe von skulpturalen Elementen erfolgen (vgl. Martz 2022, 64 - 68). Insgesamt lässt

sich somit diesen Elementen die grundlegende Funktion als Vermittler und Träger von gestalterischen Aussagen sowie oftmals philosophischen Ideen und Idealen zuordnen, welche ausschlaggebend für die gartenkünstlerische Aussage und der damit verbundenen Authentizität des Gartendenkmals sind. Ein Verlust oder eine Veränderung des Zusammenhangs oder der Aufstellung, kann zur Verfälschung der gartenhistorischen Anlage führen (vgl. Holz/ Rolka 2022, 200).

Besonders im Bereich von skulpturalen Elementen, welchen ein kriegerischer oder auch totalitärer Bezug zugeordnet wird, stehen oft einer großen Kritik und Ablehnung gegenüber, sodass sich die Frage stellt, wie der weitere Umgang mit solchen garten denkmalpflegerischen Elementen erfolgen kann und sollte. In Anbetracht des heutigen Umgangs mit der Verwendung und der Planung von bildkünstlerischen Elementen insbesondere im Bereich der Neuinterpretation besteht die Möglichkeit, in einem interdisziplinären Austausch mit Künstlern zusammenzuarbeiten und eine Metamorphose von historischen Gestaltungskonzepten bis hin zu heutigen Betrachtungen zu schaffen.

2.3.5. Ausstattungselemente und Einfriedungen

Die Ausprägung, Funktion und Materialität von sowohl Ausstattungselementen als auch Einfriedungen der Freiräume kann sehr divers ausfallen.

Die vorrangige Funktion von Abgrenzungen und Einfriedungen einer Anlage stellt zu meist die räumliche Trennung sowie eine Schutzfunktion der Anlage dar. Diese Komponente folgt weniger einer gestalterischen Absicht. Einfriedungen können dabei in Form von Zäunen, Mauerwerk oder auch Höhensprünge mit Stützmauer und Graben als sogenannter „Aha“, wie es beim englischen Landschaftsgarten üblich ist, ausgeformt sein. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Eingangsbereich, welcher einen gestalterischen Schwerpunkt setzt (vgl. Trauzettel 2022, 53-57). Weiterhin können kleinere Einfriedungen als leitendes Element in der Wegeführung, als Einfassungen von Pflanzungen oder zur gestalterischen Inszenierung von besonderen Elementen wie beispielsweise Kleinarchitekturen fungieren.

Zu den Ausstattungselementen gehören unter anderem Sitzmöglichkeiten, Geländer und Handläufe, Konstruktionen für vegetative Elemente und Laubengänge sowie Stelllagen und Beleuchtungen (vgl. Holz/ Rolka 2022, 201), welche vorrangig den Funktionen der Nutzung und der Gestaltung dienen.

Im Zuge von der erhöhten Nachfrage nach öffentlichen Grünraum wird es erforderlich, die Eignung des vorhandenen Ausstattungsmobiliars sowie die Pflege und den Unterhalt von diesem zu prüfen. Im Sinne einer Teilneuinterpretation und -gestaltung können diese Elemente entsprechend ihrer ursprünglichen Funktion neu gedacht und in einer nachhaltigen Materialverwendung neu inszeniert werden, um den heutigen Ansprüchen und Nutzungsdrang gerecht werden zu können.

2.3.6. Relief

Das Bodenrelief stellt eine unmittelbare Grundlage für die gartenkünstlerische Inszenierung und die landschaftsarchitektonische Planung dar. Das Relief wird ebenso von äußeren Einflüssen wie den stetigen Witterungseignissen oder auch den heutig vermehrt vorkommenden Wetterextremen wie beispielsweise kurzen Starkniederschlägen, welche die Erosion fördern, sowie der Nutzungs frequenzierung der Anlage geprägt. Ein weiterer Faktor wird zusätzlich durch die internen bodenbildenden Abläufe der Umwandlungs- und Umlagerungsprozesse gebildet (vgl. Seidel 2019), die maßgebend Einfluss auf das Erscheinungsbild sowie indirekt die weiteren Komponenten der Gartendenkmäler beeinflussen können. Somit unterliegt diese Komponente der historischen Anlagen ebenso einem dynamischen Prozess des Wandels. In der Regel dauern diese Prozesse jedoch deutlich länger als es bei den anderen Komponenten der Fall ist, sodass diesem Gestaltungselement eine Archivfunktion zugeordnet werden kann. Mit Hilfe von geeigneten archäologischen Verfahrensweisen können die Informationen der ursprünglichen Elemente des gestalteten Freiraumes wieder herausgestellt werden und ermöglichen es, den Entwicklungsprozess des Gartens, als sogenanntes Raumkunstwerk mit seinen räumlichen Qualitäten, wieder greifbar zu machen (vgl. Thränert 2022, 31-32).

Als Ausgangspunkt für die Planung der Binnenstrukturen einer Anlage wie die räumlich-funktionale Gliederung von Wegestrukturen, Standortbestimmung von Baulichkeiten, der Pflanzenverwendung und -inszenierung sowie die Planung von wasserbaulichen Anlagen (vgl. Thränert 2022, 28) kann das natürliche Relief formgebend sein. Zusätzliche Bearbeitungen des Bodens ermöglichen jedoch darüber hinaus auch die künstliche Inszenierung des Reliefs, sodass die gartenkünstlerische Modellierung in Terrassierungen, Einebnungen, objekthafter Bodenformung sowie die Nachbildung von landschaftlichen Reliefs (vgl. Thränert 2022, 29) unterschieden werden kann und

sich prägend für bestimmte Epochencharakteristika wie beispielsweise die des Barocks, als eine vorwiegend künstlerisch modellierte Anlage, und die des Landschaftsgartens, als eine natürlichere Inszenierung der Garten- und Landschaftsarchitektur, auswirkt. In Folge der Modellierungen des Bodens können neue Bezüge zur Landschaft und den baulichen Elementen sowie eine Verbesserung der Pflanzbedingungen und Erschließungen der Anlagen ermöglicht werden (vgl. Thränert 2022, 29).

Bei den Maßnahmen sind die spätere Zugänglichkeit und die Möglichkeiten für die Bewirtschaftung und Pflege der Freianlagen von bedeutender Relevanz, welche einen entscheidenden Faktor für teilweise aufwendige Erdbauwerke darstellen können. Welches Erscheinungsbild des Reliefs durch die entsprechenden Maßnahmen herausgestellt wird hängt somit von der zu erreichenden gartenkünstlerischen Inszenierung, der Bezug oder die Notwendigkeit für weitere Komponenten sowie die ökonomische Machbarkeit und spätere Nutzung ab.

2.3.7. Raumstruktur

Definiert durch ein Verhältnis von offenen und dichten, beziehungsweise geschlossenen Strukturen werden einzelne Räume in einer Freianlage geschaffen, welche sich zusammenfassend in der Raumstruktur äußern. Zumeist besteht die gartenkünstlerische Intention aus einem Wechsel von offenen und transparenten Strukturen wie beispielweise weite Wiesenflächen mit einzelnen Baumpflanzungen sowie dichten oder auch halbgeschlossenen Gehölzstrukturen. Ausschlaggebende Faktoren sind somit die Ausdehnung, die räumliche Anordnung sowie die Ausformung der Binnenräume eines Gartendenkmals sowie die Verteilung und Dimensionierung der dazugehörigen Grundfläche der Raumkomposition (vgl. Holz/ Rolka 2022, 202).

Die Raumstruktur ist somit folglich stark abhängig von den weiteren Komponenten Vegetation, Relief, Wegstrukturen und baulichen, beziehungsweise plastischen Elementen. Das räumliche Gefüge der Anlage kann durch die Neuinterpretation und Neugestaltung von einzelnen Elementen und Komponenten stark verändert und beeinflusst werden.

2.3.8. Sichten und Sichtachsen

Allgemein definiert sind Sichten und Sichtachsen als bewusste räumliche Öffnungen, welche dem Betrachter Durchblicke ermöglichen. Es wird unterschieden in Sichten, welche eine einseitige Betrachtung von einem definierten Standort darstellen und Sichtachsen, die eine beidseitige Sichtverbindung zwischen zwei Punkten herstellen (vgl. Holz/ Rolka 2022, 203). Dabei kann es um Blicke innerhalb der gartendenkmalpflegerischen Anlage handeln sowie um Ausblicke aus der Anlage nach draußen. Profiliert werden die Sichten und Sichtachsen zumeist durch vegetative Elemente wie Aussparungen und Schnitt in Gehölzstrukturen. Aber auch gebaute Elemente können als rahmende Fenster fungieren (vgl. Borchardt 2022, 23).

Als leitendes Hauptelement können dabei die Wegestrukturen einer Anlage dienen. Je nach gestalterischer Intention können beispielsweise axial-symmetrische Wege als Verbindungen deckungsgleich mit den Blickzielen zwischen zwei Punkten sein. Bei freien und geschwungenen Wegen wie die eines Landschaftsgartens hingegen kreuzen sich die Wege- und Blickziele wiederholt (vgl. Borchardt 2022, 24 - 25). Am Ende von Sichtachsen können sich zudem oftmals besondere vegetative oder bauliche Elemente befinden. Sichten können hingegen auch auf mehrere Punkte freien Bezug nehmen. In der Betrachtung von Anlagen im urbanen Raum spielt oft der Umgang mit den baulichen Strukturen des Umfeldes des Gartendenkmals eine große Rolle, um nicht die Gestaltungsabsicht der ursprünglichen historischen Anlage zu verfälschen oder zu stören.

2.3.9. Umgebung des Denkmals

Ein wesentlicher Aspekt stellt ebenso die Umgebung des Gartendenkmals und der Bezug der historischen Anlage zu dieser dar. Die Zuordnung kann sich dabei auf die infrastrukturellen Anbindungen sowie die baulichen Strukturen beziehen, sodass in der ursprünglichen Entstehungs- und Gestaltungsabsicht das Denkmal in einem spezifischen Verhältnis zum urbanen Raum gesetzt wurde oder auch eine oppitive Haltung zur Bebauung einnehmen sollte (vgl. Thränert 2022, 27). In heutiger Betrachtung kann insbesondere im urbanen Raum eine starke Entwicklung aufgrund von erweiternden und baulichen Maßnahmen von städtebaulichen Neuplanungen und Umnutzungen erfolgt sein, sodass eine gartendenkmalpflegerische Anlage erst im Laufe der Zeit in den

städtischen Raum, möglicherweise entgegen seiner ursprünglichen Lage und Positionierungsabsicht, integriert wurde.

In diesem Zusammenhang müssen ebenso die ursprünglichen standorttypischen Verhältnisse hervorgehoben werden, in welchen der denkmalpflegerische Freiraum entwickelt wurde. Eine Veränderung dieser, wie beispielsweise die hydrologischen, klimatischen und geologischen Verhältnisse, haben einen immensen Beitrag in der weiteren Entwicklung von Gartendenkmälern oder Teilbereichen von diesen Anlagen (vgl. Holz/Rolka 2022, 203). Im weiteren Planungsumgang mit den Gartendenkmälern stellt sich insbesondere die Frage, wie sich der urbane Raum, in welchem sich die historischen Anlagen befinden oder welcher sich die historischen Gartendenkmäler über den Zeitverlauf stetig einverleibt hat, verändert und entwickelt hat, um weitere Einflüsse für die Freiräume herauszustellen und die Zukunftsfähigkeit für Gartendenkmalpflegerische Anlagen zu prüfen.

Für alle Komponenten des Gartendenkmals muss im heutigen Umgang zusätzlich herausgestellt werden, dass der ökonomische Faktor eine große Rolle spielt und sowohl bei den instandsetzenden Maßnahmen wie die der Restaurierung und der Rekonstruktion als auch in der weiteren Teilneuinterpretation ein wesentlicher Faktor für mögliche Restriktionen im Planungs- und Entwicklungsprozess der historischen Anlagen sein kann.



Abb. 04: Collage der Komponenten (eigene Darstellung, 2024)

2.3.10. Der Mensch

In der weiteren Betrachtung der Komponenten von gartendenkmalpflegerischen Anlagen sollte ebenso der Mensch als Nutzer und möglicher Mitgestalter dieser Areale hinzugezogen werden, welcher den Komponenten eines Gartendenkmals direkt gegenübersteht. Entsprechend der Charta von Venedig verdeutlicht der Artikel 5, dass der Erhalt eines Gartendenkmals durch eine für die Gesellschaft sinnvolle Nutzung und Funktion begünstigt werde (vgl. Charta von Venedig 1989, Art. 5). Je nach Einordnung der Anlage als öffentlicher Raum, welcher allen zu jeder Zeit zur Verfügung steht, wie beispielweise öffentliche Plätze, als teil-öffentlicher Raum, wie beispielsweise Parkanlagen oder Friedhöfe, welche über gewisse Zeiträume geschlossen sein können, oder als privater Raum erfolgt die planerische Weiterentwicklung von den historischen Anlagen. Der Mensch bestimmt, wie die Wahrnehmung und Akzeptanz gegenüber den Gartendenkmälern letztlich erfolgt und trägt somit als wesentlicher Faktor im Bereich der Teilneuinterpretation und Teilneugestaltung von gartendenkmalpflegerischen Anlagen bei. Ebenso ist es ausschlaggebend, inwieweit die Maßnahmen die Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit dem historischen Denkmal unterstützen oder ein neuer Layer und Ästhetik unserer Zeit für eine neue Nutzung und Funktion des Areales im urbanen Raum fungieren.

2.4. Problematiken und Herausforderungen

Historische Park- und Gartenanlagen als sowohl nationales als auch internationales Kulturgut stehen in der heutigen Zeit vielen Herausforderungen gegenüber. Eine fundamentale Problematik, welche in allen Bereichen der Planung eine entscheidende Rolle spielt, sind die Auswirkungen des Klimawandels. Das Grün stellt dabei eine essenzielle Komponente dar, um einen wichtigen Beitrag zur Regulierung von klimatischen Verhältnissen zu schaffen und damit die Grundbedingungen unseres Lebensraumes zu verbessern (vgl. WES 2024, 13) sowie einen natürlichen Raum für die Naherholung und Rekreation (vgl. Kühn/ Wörner 2023, 2) zu ermöglichen.

Es gilt zu beachten, dass insbesondere der Raum für die Entwicklung und die Neuanlage von den bedeutenden Grünflächen in städtischen Arealen aufgrund von oft mangelndem Platz stark begrenzt und eingeschränkt ist, sodass nicht beliebig viele neue Freiräume geschaffen werden können, welche insbesondere den Nutzungsanforderungen und den Interessen gerecht werden können. Freiräume sollten für jeden Bürger und jede Bürgerin der Stadt frei zugänglich und in erreichbarer Nähe zur Verfügung stehen. Dieses Grundanliegen verfolgte bereits der erste Gartendirektor Hamburgs Otto Linne, welcher erreichen wollte, dass städtische Grünanlagen für alle Menschen nutzbar gemacht werden sowie in erreichbarer Nähe liegen, sodass es insbesondere der arbeitenden Bevölkerung möglich wurde, Garten- und Parkanlagen in der Nähe aufzusuchen zu können (vgl. BUKEA 2023, 7). Viele der historischen Garten- und Parkanlagen sowie denkmalgeschützte Grünzüge und Teile wie beispielsweise der Schlossgarten von Neustrelitz, die mittelalterliche Wehranlage von Neubrandenburg oder auch der Georgenpark in Spremberg liegen direkt im urbanen Raum und stellen einen wichtigen Anlaufpunkt für Aufenthalt, Bewegung und Naherholung im Grünen dar. Doch welchen Herausforderungen und Problematiken stehen den Kulturgütern mit ihren Komponenten und ihrer historischen Substanz insbesondere im urbanen Raum gegenüber?

Problematiken

Das Klima stellt ein dynamisches System dar, welches als die Zusammenfassung von Wettererscheinungen an einem bestimmten Ort oder eines Gebietes charakterisiert wird (vgl. DWD o.J.) und die natürlichen zyklischen Schwankungen mit wärmeren und kälteren Intervallen beinhaltet (vgl. Seliger/ Rolka 2022, 268). Aufgrund von einer verstärkten Produktion von CO₂-Emmisionen mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, steigt die Lufttemperatur kontinuierlich an, sodass in Deutschland bereits knapp zwei Grad Celsius Temperaturanstieg in Bodennähe nachgewiesen wurden (vgl. Seliger/ Rolka 2022, 268). Phänomene, die jedoch mit diesem klimatischen Wandel einher gehen sind dabei Starkregenereignisse, Trocken- und Dürreperioden sowie Windstürme. Extreme Trockenereignisse führen dazu, dass eine starke Reduzierung des Feuchtigkeitsgehaltes in den tieferen Bodenschichten stattfindet, wodurch folglich aufgrund von Dürre eine Einschränkung sowie Verlust von Vitalität und folglich zum Absterben von Arten erfolgen kann. Dies hat irreversible Auswirkungen auf den Pflanzen- und insbesondere dem authentischen Altbau bestand von historischen Garten- und Parkanlagen (vgl. Kühn/ Wörner 2023, 3) und äußert sich in Schadbildern wie eine schüttre Belaubung und Vergreisung der Krone, das Abplatzen von Rinde oder auch ein vorzeitiges Absterben von einzelnen Astbereichen bis hin zum gesamten Gehölz (vgl. Seliger/ Rolka 2022, 270). Aufgrund der Auswirkungen infolge von Trockenheit und einer Einschränkung in der Vitalität wird eine Instabilität begünstigt, was zur Bruch- und Standsicherheitsgefährdung führen kann. Dies stellt ebenso große Probleme in der Verkehrssicherheit dar (vgl. Seliger/ Rolka 2022, 270) und führt zu einer Einschränkung in der Erlebbarkeit und dem Besuch von den denkmalgeschützten Anlagen. Darüber hinaus wird die Resilienz von Bäumen gegenüber Auswirkungen von Schädlingen sowie die Anfälligkeit für Krankheiten aufgrund von den Beeinträchtigungen in der Vitalität immens begünstigt. Gleiches gilt für die Verbreitung von Schwächeparasiten, welche durch einen Pilz- oder Bakterienbefall sowie durch stamm- und rindenbrütende Insekten begünstigt werden (vgl. Seliger/ Rolka 2022, 270).

Ebenso begünstigt werden Schäden wie Astbrüche und die Entwurzung von Bäumen, vornehmlich an bereits geschwächten Beständen, durch Sturmereignisse. Darüber hinaus stellt die Gefährdung der Bäume nicht nur ein Problem für den Erhalt der historischen Vegetationsschicht dar, sondern es besteht ebenso die Gefahr, dass infolgedessen auch Ausstattungselemente, Parkarchitekturen und weitere bauliche Elemente beschädigt oder zerstört werden können. Kommt es zu großräumigen Ausfällen im

Bereich der Vegetation insbesondere des Altbaumbestandes, hat dies immense Auswirkungen auf das Erscheinungsbild, Raumwirkung und die Aussagefähigkeit von Gartendenkmälern.

Ein weiteres Wetterphänomen stellen die Starkregenereignisse dar. Aufgrund von kurzen Starkregen wird das anfallende Wasser oberflächlich zu großen Teilen abgeführt und kann die benötigten Wasserspeicher des Bodens für die Vegetation nicht auffüllen (vgl. Hüttl/ David/ Schneider 2019, XIV) und folglich nicht nutzbar gemacht werden. Gleichzeitig findet eine starke Erosion der Oberfläche statt und kann somit zu Schäden an Wegebeständen wie beispielsweise von Wegebelägen aus Grand führen.

Infolge der klimatischen Veränderungen lässt sich auch eine Veränderung in der Phänologie von Pflanzen feststellen. Die Phänologie beschreibt die zeitliche Entwicklung erscheinung von Pflanzen. Verdeutlicht wird dies durch den Austrieb, die Blüte sowie Fruchtbildung. Beeinflusst werden diese phänologischen Phasen im Wesentlichen durch die Temperaturentwicklung sowie die Versorgung durch Wasser (vgl. Umwelt Bundesamt 2023). Es wurde bei den umfassenden Betrachtungen herausgestellt, dass seit dem Jahre 1961 in Deutschland im Mittel die Dauer der Vegetationsperiode um rund zwei Wochen zugenommen hat. Auslöser sind die Veränderungen eines früheren Beginns des phänologischen Sommers sowie eine Verlängerung des Herbstes, so dass es zu einer Verschiebung des Beginns des phänologischen Winters kommt (vgl. Umwelt Bundesamt 2023). Dies führt zu neuen Problematiken wie die Anfälligkeit für beispielsweise Spätfrost, wobei die Frostschäden zu einer intrazellulären Eisbildung bei den Pflanzen führt und damit insbesondere zum Absterben von Blüten und Austrieben führt. Das Schadbild ähnelt in der Optik den Auswirkungen nach einer Dürreperiode und hinterlässt vertrocknete Pflanzenmasse (vgl. Faust/ Herbold 2018).

Unter Betrachtung von städtischen Arealen durch in Folge von stark versiegelten Oberflächen und einer starken baulichen Verdichtung in den Städten bildet der Terminus, der dabei eine wesentliche Rolle spielt, die urbane Hitzeinsel. Der Begriff beschreibt ein städtisches Gebiet, welches eine höhere Temperatur aufweist als in den umliegenden ländlichen Gebieten (vgl. Villarreal 2020). In diesem Zusammenhang kann der Begriff des Mikroklimas betrachtet werden. Das Mikroklima beschreibt die klimatischen Bedingungen in Bodennähe, welche stark durch die vorhandenen Oberflächen beeinflusst werden. Diese Oberflächen stellen beispielsweise Untergrund, Bewuchs und Bebauung dar, welche die sie umgebenden Luftschichten in Hinsicht ihrer Rauigkeit und thermischen Eigenschaften stark beeinflussen können. Das Mikroklima nimmt

bedeutsam Einfluss auf die Flora und Fauna sowie den Menschen, welche diesem direkt ausgesetzt sind (vgl. DWD o.J.). Die klimatischen Bedingungen der Stadt nehmen somit direkten Einfluss auf Gartenkmäler, welche sich direkt oder angrenzend im urbanen Raum befinden und können negative Effekte des Klimawandels begünstigen.

Herausforderungen

Insbesondere Thematiken wie Multicodierung, barrierefreie Zugänglichkeit sowie die Notwendigkeit von Konzepten für eine regenwassersensible Planung, um Regenwasser vor Ort halten und natürlich versickern sowie verdunsten zu können, stehen in der Betrachtung von Freiräumen, einschließlich der historischen Güter, gegenüber. Es stellt sich die Frage, wie diese Herausforderungen für eine moderne und zeitgenössische Planung und Weiterentwicklung sowie die Perspektive für zukunftsfähige Gartendenkmäler im Spezifischen umgesetzt werden können und welche Folgen es für die Ästhetik und Vermittlung der Historie nimmt? Der Fokus liegt dabei insbesondere auf dem Umgang mit dem lebendigen Baustoff Pflanze, welcher ein maßgebendes Element ist und das gartendenkmalpflegerische Areal in seiner ästhetischen Aussage prägen kann.

Eine weitere große Herausforderung in der Entwicklung für Konzepte in der Freiraumplanung unter denkmalpflegerischer Betrachtung nehmen auch die Unterhaltung und die Pflege der Anlagen eine wesentliche Rolle ein und beeinflussen maßgebend die Möglichkeiten und Handlungsansätze. Faktoren, die dabei eine Rolle spielen sind die Verfügbarkeit von Fachpersonal für die Pflege sowie das verfügbare Budget für Planung und Unterhalt der Areale. Nicht zuletzt stellen die spätere Akzeptanz und Nutzung durch den Menschen maßgebende Faktoren dar, die es zu berücksichtigen gilt.

Wie dieses Spektrum an Problematiken und Herausforderungen für die gartendenkmalpflegerischen Anlagen gelöst werden kann, wird zum einen durch den folgenden Dialog zu Vergleichsobjekten und -Projekten in einer gegenüberstellenden Bewertung aufgezeigt sowie zum anderen an einem eigenen Projektbeispiel betrachtet.

3. Projekte der Teilneuinterpretation und des Neuentwurfes

Die neue Urban Green Charta von dem Landschaftsarchitekturbüro WES stellt mit folgender Aussage heraus, welche Wichtigkeit der Genius Loci einer Anlage sowie der künftige Umgang und die Entwicklung von Freianlagen erfolgen sollte: „Die Identität des Ortes ist das Leitbild. Es wird nicht durch temporäre Trends verdrängt, sondern zukunftsgewandt weiterentwickelt.“ (WES 2024, 9). Diese Aussage lässt sich ebenso auf die Gartendenkmalpflege übertragen, indem das vorrangige Anliegen in der Bewahrung der Historie, ihrer originalen Substanz sowie künstlerischer Bildwirkung und Aussage liegt. Unter Beachtung der vorab herausgestellten Problematiken und Erfordernisse stellt sich die Frage, inwieweit mit Neuplanungen und Neuinterpretationen in das historische Gut eingegriffen werden kann, beziehungsweise wie der Geist des Ortes charakterisiert und in einer neuen Form, einer möglichen neuen und notwendigen Ästhetik, formuliert werden kann, um die Gartendenkmäler zu erhalten und sie zukunftsfähig nachhaltig zu entwickeln. Mit der Entwicklung einer neuen, der Freiraumplanung spezifizierenden Erstellung einer neuen Charta, stellt sich die Frage, ob es einer Metamorphose von einer neuen Ausführung der Chartas von Venedig und Florenz bedarf als eine Weiterführung mit den Erfordernissen der heutigen Zeit. Die Weiterführung und Erarbeitung einer neuen Charta für die Gartendenkmalpflege mit der Komponente der Landschaftsarchitektur wird jedoch nicht Anliegen der vorliegenden Arbeit sein.

Gartendenkmäler unterliegen seit jeher einem Prozess. Dieser ist zu begründen, dass die Anlagen vorrangig aus lebendigen Materialien bestehen, welche eine eigene Prozessdynamik besitzen. Zeitgleich unterliegen die historischen Güter auch Ereignissen in ihrer Zeitgeschichte wie beispielsweise Überformungen durch eine sich wechselnde Mode wie auch wechselnden Interessenvertretern oder auch Umnutzungen sowie Folgen durch Verwahrlosung und Verwilderung. Zeitgleich spielen die äußeren Einflüsse und Folgen des Klimawandels eine immer immensere Rolle in der Entwicklung des Gartendenkmales.

Die entscheidende Frage, die sich daraus ableiten lässt, ist somit, ob das Erfordernis einer neuen Ästhetik als neuer Layer unserer Zeit beschrieben werden kann. Gründet sich dieser neue Layer in einer notwendigen Überformung von historischen Anlagen oder kann dieser als ein anhaltender und offener Prozess begründet werden?

3.1. Dialog zu Freianlagen der Gartendenkmalpflege im urbanen Raum im Bereich der Teilneuinterpretation

Im Folgenden werden Erfahrungsberichte zu verschiedenen und vielfältigen Projekten im Bereich der Teilneuinterpretation zu gartendenkmalpflegerischen Anlagen im urbanen Raum herausgearbeitet und der Planungsprozess sowie Umgang mit den heutigen Erfordernissen und Anforderungen an den städtischen Raum herausgestellt und im Anschluss bewertend gegenübergestellt. Als Grundlage für die Erstellung der verschiedenen Berichte dienen persönlich geführte Interviews und Gespräche, welche sich mit folgenden Fragestellungen auseinandergesetzt haben:

- Gibt es Projektbeispiel(e) im Bereich der Teilneuinterpretation mit besonderem Fokus auf urbane Räume?
- Wie werden die teilneuinterpretierten Komponenten herausgestellt und wie erfolgte deren Umsetzung und Einfluss auf die gartenkünstlerischen sowie gartendenkmalpflegerischen Anforderungen?
- Wie erfolgte der Umgang mit dem lebendigen Baustoff Pflanze?
- Wer stand dem Projekt gegenüber und wer sind die Interessenvertreter?
- Wie erfolgte der Planungsprozess bis hin zur Ausführung und Nutzung?

Es gilt zu beachten, dass die Projekte nicht ausschließlich Maßnahmen und Planungsstrategien der Teilneuinterpretation beinhalten, sondern die Maßnahmen sich oft auf einzelne Teilbereiche oder Details beziehen und ineinander übergreifen können.



Abb. 05: Projektbeispiele im Bereich der Teilneuinterpretation und -Entwurf (eigene Darstellung, 2024)

3.1.1. Teilneuinterpretation: Bahnhofeingang von Neubrandenburg

Die Wall- und Wehranlage mit den vier Toren von Neubrandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, stellt ein bedeutendes und sehr gut erhaltenes Zeugnis der Historie des mittelalterlichen Stadtcores dar. Entlang der historischen Stadtmauer, welche im 14. Jahrhundert als Massivgesteinmauer errichtet wurde und eine Länge von 2,3 Kilometern sowie eine Höhe von bis zu 7,5 Metern misst, führt die geschlossene Doppelringwallanlage. Die Wallanlage, bestehend aus drei Gräben, besaß über die Jahrhunderte verschiedene Funktionen. Von ihrer ursprünglichen Funktion als Wehranlage ausgehend, über die Nutzung als Holzreservoir, Viehweide sowie teilweise die Bewirtschaftung als Fischteich, bis hin zur heutigen Nutzung als Stadtpromenade für die Erholung und Aufenthalt im Grünen. Die vorrangige Pflanzenverwendung stellt dabei eine Wildblumenflor dar sowie, als typischen Wahrzeichen des Walles, die vielen alten Eichenbäume des Altbaubestandes. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Stadtmauer vollständig geschlossen. Mit der Errichtung einer Eisenbahnbindung folgte die Öffnung der historischen Mauer auf Höhe des Bahnhofs. Dieser Durchbruch wird im Volksmund „Eisenbahntor“ genannt (vgl. Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg o.J.). Der folgende Erfahrungsbericht von dem Landschaftsarchitekten Hannes Hamann umfasst die Teilneuinterpretation dieser ersten und wichtigen Öffnung der historischen Wall- und Maueranlagen von Neubrandenburg und stellt die Möglichkeiten des Erhaltungsauftrages in der Gartendenkmalpflege sowie die teilweise Notwendigkeit von Teilneuinterpretationen im Rahmen der Weiterentwicklung heraus.

Erfahrungsbericht – Landschaftsarchitekt Hannes Hamann, hannes hamann landschaftsarchitekten

Das Planungsgebiet umfasst neben der historischen Substanz der Wall- und Maueranlage ebenso den Entwurf im Bereich des Franziskanerklosters und der St. Johannis Kirche als wichtige Baudenkmäler (vgl. hannes hamann landschaftsarchitekten 2020). Die Grundlage für den Neuentwurf des Bahnhofeinganges bildete ein eingeladener Wettbewerb von insgesamt fünf Planungsbüros der Landschaftsarchitektur. Bereits während der Wettbewerbsphase setzte sich das Büro hannes hamann landschaftsarchitekten intensiv mit der Historie und den Überformungen des Planungsgebietes auseinander, sodass infolgedessen die Erkenntnisse der historischen Entwicklung der Anlagen den Projektentwurf charakterisierten und letztlich die Jury überzeugte (Hamann 2024). Das Gebiet beinhaltet sowohl Maßnahmen der Instandhaltung als

auch der Instandsetzung mit besonderem Fokus auf Maßnahmen der Teilneuinterpretation aus gestalterischer und planerisch notwendiger Sicht.

Das Entwurfsgebiet lässt sich in zwei Komponenten gliedern: zum einen die grünen historischen Wallanlagen mit dem neu inszenierten Fritz-Reuter-Denkmal, welche von dem Straßenraum unterbrochen werden sowie zum anderen den mit Cortenstahl neu interpretierten Stadteingang und dem angrenzenden neu gestalteten Vorplatz des Regionalmuseums mit dem Mudder-Schulten-Brunnen.



Abb. 06: Lageplan Wettbewerb des Neubrandenburger Bahnhofeinganges (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016, Ausschnitt)

Die Substanz der historischen Wallanlagen wird in dem Neuentwurf aufgegriffen und mit der klassischen Wallmodellierung wieder möglichst dicht an die Straße herangeführt. In diesem Bereich erfolgt eine Verbindung von den Maßnahmen der Instandsetzung sowie der Teilneuinterpretation. Im Bereich des Wegeüberganges von den Grandwegen der Wallanlage zum Straßenraum hin wurde bei den Rampenflächen ein Kleinsteinpflaster gewählt. Die Materialwahl ermöglicht im Gegensatz zur

wassergebundenen Wegedecke einen längeren und weniger pflegeintensiven Erhalt der viel frequentierten Rampen und schafft eine annähernd barrierefreundliche Zugänglichkeit zu den historischen Wallwegen. Darüber hinaus hebt das moderne Material des Kleinsteinpflasters als Teilneuinterpretation das neue Element der heutigen Zeit hervor und gliedert sich mit der sandfarbenen Optik in das Gesamtbild der Gestaltungsaussage ein, sodass es zu keinem Bruch in der Ästhetik kommt. Das Areal im westlichen Wallgebiet wird von zwei alten Bestandseichen geprägt, welche in einer vorherigen Überformung der Anlage zunächst in eine Art Pflanzkübel als Hochbeete eingefasst waren. In der Teilneuinterpretation werden diese mit einer Wand aus Cortenstahl zum Verkehrsraum hin abgestützt, welcher das ursprüngliche Profil der Wallanlagen aufgreift und somit wieder als Teil des ursprünglichen Wallkronenweges mit aufgegriffen wird. Eine kleine Stufenanlage führt in einer überleitenden Betonplatte in diesem Bereich auf den Wallweg aus Grand. Die Betonplatte, welche oberhalb an den Grandwegebelag anschließt, wird dabei von Pfählen abgestützt, um den darunterliegenden Wurzelraum zu entlasten und den Altbaumbestand bestmöglich zu erhalten. Zudem stellt er eine reversible Rückbaumöglichkeit für weitere Planungen im Falle einer Abgängigkeit des Altbaumbestandes dar (Hamann 2024).



Abb. 07: Perspektivische Handzeichnung des Mudder-Schulten-Brunnes und der Eingangssituation der teilneuinterpretierten Mauer (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016)

Wie bereits herausgestellt unterlag die historische Stadtmauer Überformungsprozessen und neuen Nutzungsanforderungen, wodurch infolgedessen der neue Eingang zum Stadtkern immer weiter ausgefranst wurde. Durch die Teilneuinterpretation der modellierten Scheiben aus Cortenstahl wird das Mauerprofil aufgegriffen.

Ziel der Gestaltung ist es, die ursprünglich an dieser Stelle geschlossene Mauer nachzuempfinden und eine Reminiszenz zum historischen Zeitpunkt vor der Öffnung aufzuzeigen. Die unterschiedlichen Abstände in der Platzierung ermöglichen ein Wechselspiel aus Durch- und Einblicken (Hamann 2024) sowie eine gänzlich geschlossene Wirkung als zusammenhängende Mauer. Die zeitgemäße Materialwahl von Cortenstahl schafft dabei einen harmonischen Übergang von der originalen Substanz des Ziegelmauerwerkes und des Natursteines in diesen Bereichen und verleiht durch ihre besondere Patina einen Entwicklungsprozess im Material (Hamann 2024).

Bereits in der Wettbewerbsphase erfolgte die Idee der Translozierung des Mudder-Schulten-Brunnens und somit die Neuinterpretation der Standortwahl beim Regionalmuseum, um den historischen Zusammenhang des denkmalgeschützten Baukunstwerkes besser herauszustellen sowie die räumlichen Proportionen wiederherzustellen. Durch die räumliche Fassung wird der regional-geschichtliche Bezug des Brunnens, welcher ursprünglich auf dem Marktplatz verortet und Ende der 1960er an die verkehrsintensive Ringstraße versetzt wurde, wieder greifbar gemacht (Hamann 2024).



Abb. 08: Perspektivische Handzeichnung des Fritz-Reuter-Denkmales (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016)

In weiterer Betrachtung im Bereich der Teilneuinterpretation erfolgte in dem Neuentwurf des Projektgebietes ein zurückhaltender und vorrangig instandhaltender Umgang mit der vegetativen Komponente als lebendiger Baustoff. Lediglich im Bereich des Fritz-Reuter-Denkmales erfolgte eine kleine Neuinterpretation in Form einer

Schmuckpflanzung sowie eines umlaufenden Schmuckgeländers. Im Bereich der Neugestaltung der Klosteranlage wurde eine moderne Stauden- und Gräserpflanzung mit ganzjahreszeitlichem Aspekt integriert. Hannes Hamann stellt im Umgang mit dem Einsatz von Pflanzen heraus, dass insbesondere diese Komponente für jede gartendenkmalpflegerische Anlage einzeln gesichtet und geprüft werden sollte. Es handle sich dabei unter Umständen um eine aufwendige Recherchearbeit, da sich Namen und Bezeichnungen über die Zeit auch geändert haben können. Ebenso sollte die erhaltene originale Substanz auf ihre Funktionstüchtigkeit dem Standort entsprechend geprüft werden und gegebenenfalls in einem Abwägungsprozess Anpassungen oder Ergänzungen vorgenommen werden (Hamann 2024).

Die teilneuinterpretierten Komponenten des Entwurfes greifen zum einen den historischen Aspekt und Raumkanten auf. Zum anderen werden neue Platzgestaltungen und Interpretationen der Raum- und Historienbezüge durch beispielsweise die Neuplatzierung des Brunnenbauwerkes geschaffen und somit moderne Platzsituationen inszeniert (Hamann 2024). Die Teilneuinterpretation unterstützt die ursprüngliche Raumkonzeption des Ortes und kreiert durch die moderne Materialverwendung eine zeitgemäße Gestaltung und Nutzung.

Die dem Projekt gegenüberstehenden Interessenvertreter waren dabei die Stadt als Bauherr sowie die Untere Denkmalschutzbehörde, welche bereits im Wettbewerbsprozess involviert war. Weiterhin erfolgten Abstimmungsprozesse mit der Baudenkmalflege, Gartendenkmalflege sowie einer Denkmalpflegerin speziell für Brunnenbauwerke und der Unteren Naturschutzbehörde. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Interessenvertretern sowie die projektspezifischen Abstimmungsprozesse konnten sehr gut zusammengebracht werden. Hannes Hamann hebt hervor, dass der ursprüngliche Entwurfsgedanke durch die Gartendenkmalflege sehr gut unterstützt wurde und eine ebenso gute Kooperation zwischen der unteren Denkmalbehörde der Stadt sowie dem Landesamt für Denkmalpflege erfolgte. Jedoch gilt es zu beachten, dass jeder Projektbeteiligte eine spezielle Auffassung zu den Projektschwerpunkten vertritt und es oft Komplikationen in der Abstimmung und Kompromissfindung geben kann. Insbesondere in Hinblick auf naturschutzrechtliche Anforderungen zum Arten- schutz kann dies ein schwieriger Prozess sein, die Komponenten Artenschutz und Denkmalschutz miteinander zu vereinen. In dem Fall der Teilneuinterpretation des Bahnhofores von Neubrandenburg stellte dies jedoch kein Hindernis dar (Hamann 2024). Die Anlage stellt dabei einen öffentlich zugänglichen Raum dar, welcher täglich

durch einen starken Kraftverkehr und Strom von Passanten frequentiert ist. Die Teilneuinterpretation des Bahnhoftores von Neubrandenburg stieß dabei auf gegensätzliche Resonanz seitens der Bürger und Passanten von Neubrandenburg. In einem Artikel des Nordkuriers wird die Diskussion über die Stelen aus Cortenstahl deutlich, wobei diese einerseits als „aggressiv“ bis hin als „Panzersperren“ betitelt wurden. Wiederrum andere Befragte hingegen vertreten die Ansicht, es sei eine architektonisch gelungene Verbindung zwischen den Zeiten (vgl. Schulz, 2019). Trotz gegensätzlicher Meinungen werden die Bereiche mit den verschiedenen Aufenthaltsqualitäten im Bereich der Wallanlagen sowie des Bahnhoftores sehr gut genutzt. Die zwischen den Cortenstahlstelen angebrachten Informationstafeln zur Historie und Entwicklung des Bahnhoftores und der Wall- und Wehranlage von Neubrandenburg werden von Passanten besucht und interessiert angenommen.

Dem Projektgebiet lag keine Denkmalpflegerische Zielstellung zugrunde und es gab diesbezüglich keine wettbewerbsspezifischen Anforderungen. Eine Denkmalpflegerische Zielstellung liegt lediglich für die historischen Wallanlagen vor, welche in den Schnittbereichen des Planungsgebietes bereits während des Wettbewerbs Berücksichtigung fand. Weiterhin vertritt Hannes Hamann die Ansicht, dass neben der Kernaufgabe der Gartendenkmalpflege des Erhalts und der Bewahrung von historischen Anlagen diese ebenso mit den heutigen Anforderungen und Gestaltungsprinzipien wie beispielsweise einer wassersensiblen Gestaltung, ökologischen Anforderungen, Barrierefreiheit, Multicodierung etc. je nach Projekt unter Umständen gut miteinander verbunden werden kann und das Potenzial besitzt, diese Thematiken aufzugreifen. Jedoch gilt es grundlegend herauszustellen, welchen Wert das Gartendenkmal besitzt und infolgedessen eine Prioritätensetzung erfolgen muss. Nicht alle Heraus- und Anforderungen lassen sich in der Gartendenkmalpflege umsetzen und stellen immer einen Abwägungsprozess dar, welcher Teil des Gestaltungsprozesses in der Betrachtung von gartendenkmalpflegerischen Anlagen ist (Hamann 2024).

In einer abschließenden Betrachtung stellt Hannes Hamann heraus, dass der Wettbewerbsentwurf ohne Restriktionen im Planungsprozess und der Ausführung umgesetzt wurde. Dies stelle eine Seltenheit im Planungsprozess dar, da es oft zu Veränderungen und Anpassungen im Prozess kommen kann (Hamann 2024). Die zeitgenössische Interpretation schafft dabei eine klare Abgrenzung zum historischen Bestand.



Abb. 09: Heute - Fritz-Reuter-Denkmal mit Blick auf das Bahnhofstor und Regionalmuseum stadteinwärts (eigene Aufnahme, 2024)



Abb. 10: Heute - Eingangssituation Bahnhofstor mit Blick auf den teilneuinterpretierten Wallbereich mit den Bestandseichen (eigene Aufnahme, 2024)

3.1.2. Teilneuinterpretation: Hofgarten Düsseldorf & Teehaus in den Großen Wallanlagen Hamburg

In dem Interview mit dem Landschaftsarchitekten Holger Paschburg hat dieser zwei verschiedenen Planungen im Bereich der Teilneuinterpretation im urbanen Raum vorgestellt und somit das Spektrum der Interpretationsmöglichkeiten und Auswirkung auf das Erscheinungsbild von gartendenkmalpflegerischen Anlagen verdeutlicht. Die Teilneuinterpretation der Freianlagen des Teehauses in den Großen Wallanlagen von Hamburg bezieht sich auf eine Neugestaltung der historischen Flächen und Raumkanten und stellt somit eine flächige Neuinterpretation dar. Der Teilneuentwurf in dem Hofgarten Düsseldorfs mit barocken und landschaftsplanerischen Elementen hingegen stellt vorrangig eine Detailplanung der landschaftlichen Grandwege dar, welche in ihrer Planung eine Neuinterpretation beinhalten, sich jedoch in das ursprüngliche Erscheinungsbild der Anlage eingliedern und die historische Wirkung des gartenkünstlerischen Stils als Englischer Landschaftsgarten unterstützt.

Erfahrungsbericht: Hofgarten in Düsseldorf – Landschaftsarchitekt Holger Paschburg, dpl landschaftsarchitekten

Die Teilneuinterpretation der gartendenkmalpflegerischen Anlage des Düsseldorfer Hofgartens bezieht sich vorrangig auf die Instandsetzung der historischen Wegstrukturen im Bereich des Parkareals im englischen Landschaftsstil sowie einzelner Planungen im vegetativem Bereich. Die ursprünglichen Wege aus wassergebundener Wegedecke wurden gegenüber den ihn angrenzenden Vegetations- und Rasenflächen vertieft gebaut und schafften somit eine gartenkünstlerische Wirkung, dass die Wege, insbesondere Querverbindungen, in den großen Sichtachsen nicht wahrnehmbar sind. Aufgrund neuer entwässerungstechnischer Vorlagen durften die Wege in ihrer Instandsetzung nicht mehr vertieft angelegt werden. Bei einer vertieften Bauweise der Grandwege würde das anstehende Regenwasser über Abläufe und Leitungen in Versickerungsschächte gebracht und in tiefere Erdschichten eingeführt werden. Um diese Problematik bei der Instandsetzung der historischen Wege zu beheben, wurden diese in einer technischen Detailplanung neu interpretiert. Die neuen Wege verlaufen auf dem historischen Wegenetz und wurden höher gelegt, um über die Kante in die Vegetationsflächen entwässern zu können. Um die gartenkünstlerische Inszenierung der Parkwege im Stil eines englischen Landschaftsgartens zu erhalten, wurden zusätzlich

kleine Verwallungen geplant, um das Prinzip der Nichtsichtbarkeit trotz veränderter Bauweise in den Sichtachsen zu erhalten. Holger Paschburg verdeutlicht mit diesem Beispiel der Detailplanung, dass das Prinzip der Nichtsichtbarkeit der Grandwege des historischen Parkes somit neu interpretiert wurden, um die historische Bildwirkung zu erhalten, jedoch kein typischer Erhalt der Originalsubstanz im Sinne des gartendenkmalpflegerischen Anliegens einer Konservierung erfolgte (Paschburg 2024).



Abb. 11 & 12: Bestandswege vor der Teilneuinterpretation – Entwässerung vor der Kante (*© dpl landschaftsarchitekten, 2018*)

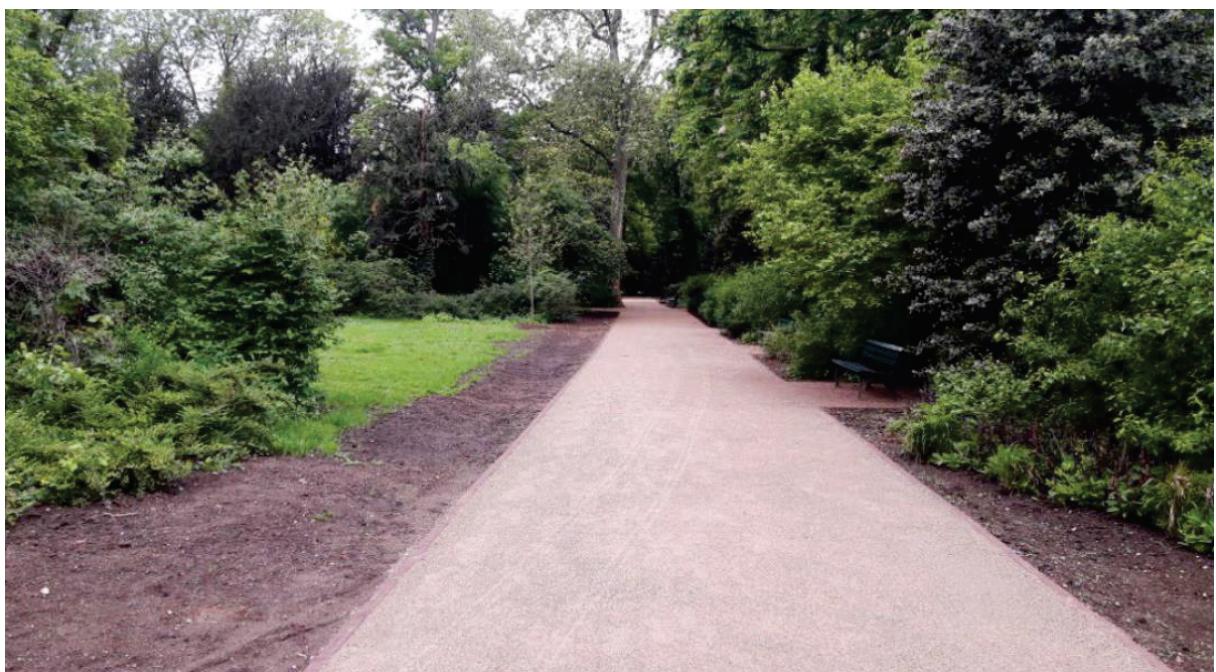


Abb. 13: Teilneuinterpretation nach Fertigstellung – die wassergebundene Wegedecke schließt mit der Einfassung ebenerdig ab mit anschließender Verwallung in der Vegetationsfläche (*© dpl landschaftsarchitekten, 2018*)

Im Umgang mit der Pflanzenverwendung erfolgten in der gartendenkmalpflegerischen Parkanlage vereinzelte Kulissenpflanzungen zur Inszenierung der Raumkanten des Landschaftsgartens sowie einzelne Baumpflanzungen in den Rasenflächen. Im Hintergrund einer neuen Ästhetik in der Pflanzenverwendung stellt Holger Paschburg ebenfalls heraus, dass es insbesondere Ersatzarten bei Bäumen bedarf, um die gartenkünstlerische Bildwirkung zu erhalten, wenn die gleiche Art am gleichen Standort nicht mehr funktioniert. Dies beinhaltet jedoch die Problematik, dass Baumarten mit besonders eigenen Charakteristika wie beispielsweise die Birke oder Kastanie nicht mehr zu Verfügung stehen, um das historische Bild zu erhalten. Im Falle des Düsseldorfer Hofgartens stellte dies jedoch keine Problematik dar. Die Teilneuinterpretation besteht hier ebenfalls in dem Erhalt der historischen Bildwirkung. Für die Planung wurden Pflanzenliste und Vergleichsanlagen des Gartenkünstlers hinzugezogen, welcher für die Planung des Hofgartens zuständig war, um mit Hilfe von Analogieschlüssen die gartenkünstlerische Bildwirkung zu interpretieren. Ein besonderes Merkmal stellt dabei die Verwendung von säulenförmigen Bäumen wie beispielsweise die Säulenpappel dar. Als Analogieschluss diente die Säuleneiche als Ersatzpflanzung, wenn die Pappeln nicht vorhanden waren oder eingesetzt werden konnten (Paschburg 2024).

Beide erläuterten Komponenten des Gartendenkmals, Wege und Vegetation, beinhalten eine zurücknehmende Art der Teilneuinterpretation von Elementen in einer Detailplanung, welche nicht vorrangig darauf abzielen, die historische originale Substanz zu konservieren, sondern vielmehr die bildkünstlerische Inszenierung zu erhalten und dies in einer Planung umzusetzen, welche die Zukunftsfähigkeit des Gartendenkmals in seiner historischen Wirkung unterstützt.

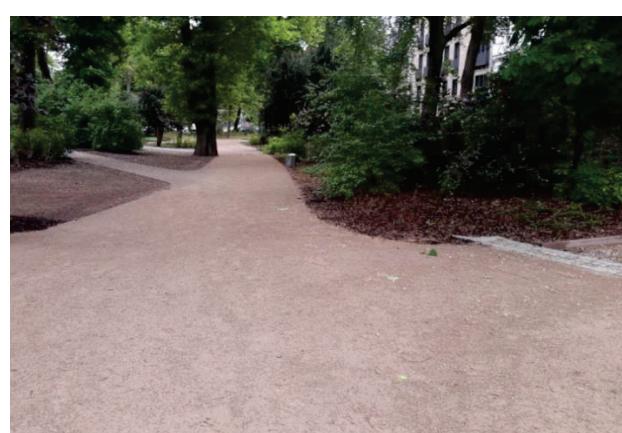


Abb. 14 & 15: Gegenüberstellung des Bestandes (links) und der Detailneuinterpretation (rechts) (© dpl landschaftsarchitekten, 2018)

Als Interessenvertreter standen dem Projekt als Bauherr das Garten-, Friedhofs- und Forstamt sowie die Untere Denkmalschutzbehörde gegenüber. Ebenso war ein eigener Gartendenkmalpfleger der Stadt Düsseldorf involviert sowie das Umweltdezernat mit den Belangen an den Umweltschutz mit dem Anliegen, das anfallende Wasser in dem gesamten Bodenkörper zu versickern und somit für die Vegetationsschichten nutzbar zu machen, was einen Einfluss auf die Art der Versickerung der Wege und folglich der Planung und Instandsetzung der Wege nahm. Das Interesse der Denkmalpflege hingegen lag mit ihrem Fokus auf dem Historischen sodass hier ein Kompromiss für die Einbringung der prägnanten Belange der Umweltbehörde geschaffen werden und planerisch gelöst werden musste, um die gartenkünstlerische Bildwirkung zu erhalten (Paschburg 2024). Die Parkanlage des Hofgartens stellt eine wichtige öffentliche Grünanlage zur Naherholung der Stadt Düsseldorf dar und beinhaltet somit ein großes Interesse seitens der Bürger und Besucher als Nutzer (vgl. Düsseldorf 2024).

Der Planungen in der historischen Anlage des Hofgartens liegt eine Denkmalpflegerische Zielplanung zugrunde, welche durch das Büro dpl landschaftsarchitekten kurz vor Beginn der Planungen ebenfalls bearbeitet wurde (Paschburg 2024).

Erfahrungsbericht: Teehaus in den Großen Wallanlagen, Planten un Bloomen – Landschaftsarchitekt Holger Paschburg, dpl landschaftsarchitekten

Die Teilneuinterpretation des Teehauses in japanischer Anmutung in den Großen Wallanlagen Hamburgs bezieht sich auf die Freianlagen, welche im Zuge der internationalen Gartenschau 1963 angelegt wurden und ursprünglich die Wasserbecken umgebenden Pflanzflächen mit kleinen Betonwegen und Terrassen beinhaltet. Es sollte an dieser Stelle keine Rekonstruktion der historischen Wege- und Terrassenstrukturen erfolgen, sondern in neuer Absicht das historische Gebilde und die Planung mit Hilfe von Pflanzungen erlebbar gemacht und somit als flächige Struktur neu interpretiert werden (Paschburg 2024).

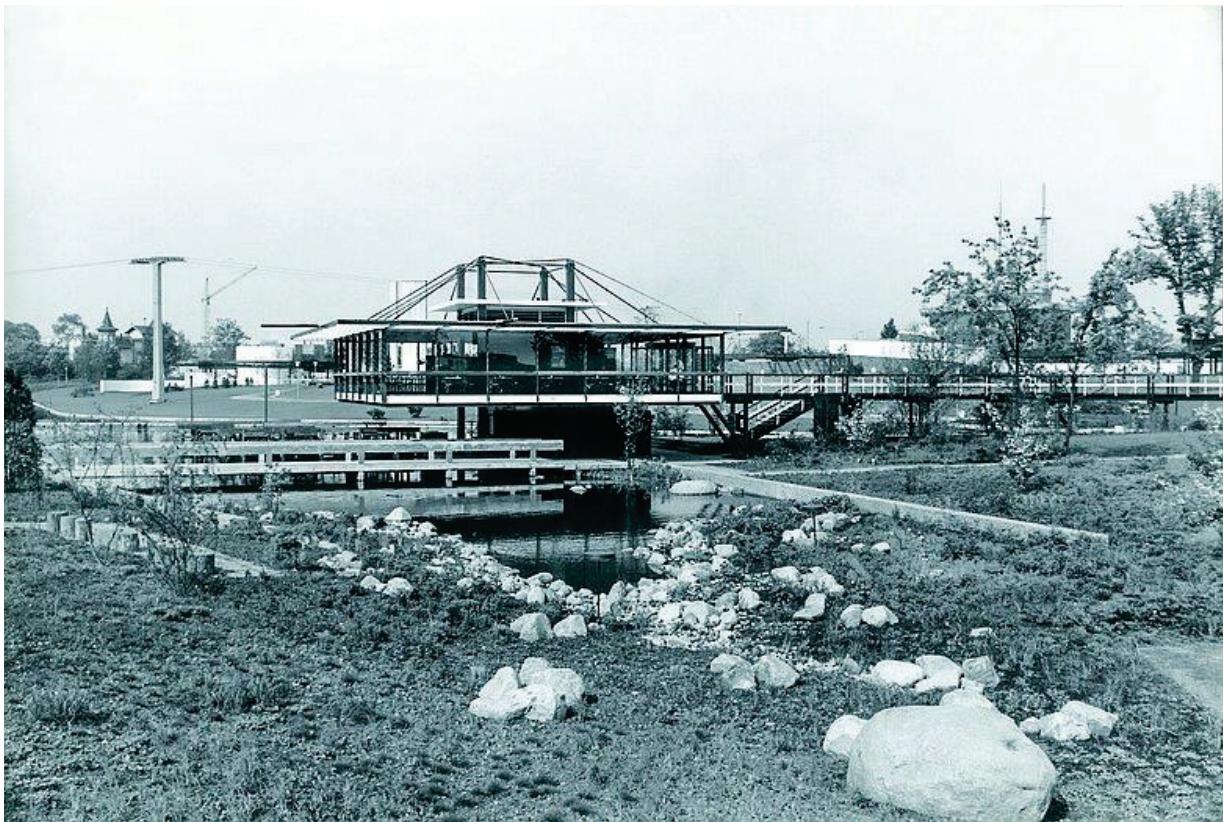


Abb. 16: Teehaus mit frisch angelegten Außenanlagen 1963 (*Hamburgisches Architekturarchiv, Signatur HAA_Graaf_F_062, Bestand Heinz Graaf, Fotograf: Hermann Niese*)

Der Fokus in der Planung der teilneuinterpretierten Flächen lag auf der Pflanzenverwendung und Ästhetik des dadurch nachempfundenen Erscheinungsbildes in japanischer Anmutung. Als Grundlage dienten historische Bilder, welche die Verwendung von Gräsern und Stauden zeigten. Bei der Planung der Vegetationsflächen wurde darauf geachtet, solche Stauden und Gräser für die Teilneuinterpretation zu wählen, welche eine Klimaresilienz mit sich bringen. In der Verwendung von Gehölzpflanzungen gab es keine Restriktionen in der Auswahl. Ein prägendes Gehölz ist dabei die Zierkirsche, welche mit den klimatischen Anforderungen im urbanen Raum zurechtkommt. Holger Paschburg stellt jedoch heraus, dass es sich bei der Anlage Planten un Bloomen um ein Gartenareal handle, welches über Bewässerungsanlagen verfügt. Die Bewässerung von Zierpflanzen sei jedoch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene ein strittiges Thema (Paschburg 2024). Es stellt sich somit die Frage, welche Entwicklung den Garten- und Parkarealen Planten un Blooms in Hamburg gegenüber steht, wenn eine regelmäßige Bewässerung von Zierpflanzen nicht mehr möglich ist und wie sich das Erscheinungsbild der historischen Anlage entwickelt. Im Falle des teilneuinterpretierten Areales der Freianlagen des Teehauses wurde bei der

Pflanzenverwendung in den neu geplanten Flächen auf die Klimaresilienz und Robustheit der Pflanzen Rücksicht genommen, sodass ein nachhaltiger Umgang in der Thematik der Pflanzenverwendung erfolgt ist, welcher sich von diesem möglicherweise anstehenden Konflikt loslöst. Holger Paschburg betont, dass das Pflanzenspektrum viele Möglichkeiten biete und die Teilneuinterpretation dann auch als Layer der heutigen Zeit anzusehen ist und als Neuinterpretation kenntlich gemacht wird.

Die teilneuinterpretierte Komponente der Vegetationsflächen und der damit verbundene Einfluss auf die Führung von Wegestrukturen sowie ursprünglichen Aufenthaltsflächen zeigt eine Möglichkeit der Neuinterpretation durch das Nachzeichnen von historischen Strukturen und schafft somit die visuelle Erlebbarkeit der historischen Flächenanlagen (Paschburg 2024). Durch die reinen Vegetationskanten erfolgte jedoch ein funktionaler Wandel in der Nutzungsstruktur des Areals. Die neuinterpretierte Komponente ordnet sich der ursprünglichen Gestaltungsabsicht eines Gartens in japanischer Anmutung unter und schafft eine Reminiszenz an das Gartendenkmal.



Abb. 17: Teehaus heute (eigene Aufnahme, 2024)



Abb. 18 & 19: Freianlagen des Teehauses heute (*eigene Aufnahmen, 2024*)

Bei der Planung gab es keinen Konflikt mit den neuen Anforderungen, denn aufgrund einer Veränderung im Nutzverhalten von 1963 bis heute gab es keine Begründung für die Notwendigkeit von den damaligen kleinteiligen Strukturen in der Wegeführung und des Aufenthalts auf Betonterrassen. Aufenthalts- und Verweilmöglichkeiten sind durch die Holzterrassen ausreichend abgedeckt sowie über weite Areale der gesamten Garten- und Parkanlage verteilt. Neben den Besuchern und Nutzern des Gartendenkmals

als Interessenvertreter standen dem Projekt ebenso das Bezirksamt Hamburg Mitte, ein Fachbeteiligter der Gartendenkmalpflege sowie die Parkverwaltung von Planten un Bloomen gegenüber. Im Fokus stand das Nutzungsinteresse für das Areal. Als öffentliche Garten- und Parkanlage besitzt Planten un Bloomen einen wichtigen Stellenwert als Grünstruktur in Hamburg, welche nachts verschlossen und bewacht wird (Paschburg 2024). Das Areal des Teehauses wurde zudem mit neuen Nutzungen versehen, welche die Außenanlagen teilweise miteinbeziehen. Verschiedene Aufenthaltsorte ermöglichen das Verweilen und den Blick auf das historische Bau- und Gartendenkmal. Die Steganlage mit Sitzbänken fungiert als Anbindung und Durchgangsbereich des Gartens.

Holger Paschburg stellt zudem heraus, dass der Planung keine Denkmalpflegerische Zielplanung oder ein Parkregelwerk im Umgang mit dem wichtigen Gartendenkmal zu grunde lag und auch nicht vor dem Planungsprozess erstellt wurde. Grund dafür sei die Vielschichtigkeit der historischen Park- und Gartenanlage, welche unzählige Neuplanungen und Überformungen mit der Zeit erlebt hat, sodass die Fragmente der Zeitschichten einen enormen Kosten- und Zeitfaktor in der Erstellung einer Denkmalpflegerischen Zielstellung für die Stadt bedeuten würde. Eine solche Zielstellung wäre jedoch aus Sicht von Holger Paschburg zwingend erforderlich, da Teilneuinterpretationen ohne Grundlage flickenartig erfolgen und nur projektbezogene Entscheidungen getroffen werden, was die schlechteste Möglichkeit im Umgang und Weiterentwicklung von Denkmälern in der Gartendenkmalpflege darstellt (Paschburg 2024).

Als Resümee des Planungsprozesses beider Anlagen verdeutlicht Holger Paschburg, dass die Entwicklung von Varianten in Abstimmung mit allen Fachbeteiligten erfolgte und das Abwägen von Belangen aller Beteiligten Teil des täglichen Planungsprozesses sind und nicht als Restriktionen aufgefasst werden sollten. In der Entwicklung von Teilneuinterpretationen sollte sich jedoch der Landschaftsarchitekt in der Gartendenkmalpflege dem Denkmal unterordnen, da es sich hier um keine Selbstverwirklichung in einer eigenen Gestaltungsästhetik handele (Paschburg 2024).

3.1.3. Teilneuinterpretation: Bunker Hamburg

Der aus der Zeit des Nationalsozialismus stammende Bunker in St. Pauli, Hamburg, stellt ein massives Baudenkmal dar, welches durch eine freiraumplanerische Neuinterpretation eine grüne Komponente erhalten hat. Die Planungen für die Bauwerksbegrünung sowie der neu angelegte Freiraum auf dem historischen Baudenkmal wurden durch das Landschaftsarchitekturbüro L+ durchgeführt. In dem Interview mit Dr. Jens Beck von dem Denkmalamt Hamburgs stellt dieser eine kritische Betrachtung der grünen Idee der Teilneuinterpretation und den Umgang in der Gartendenkmalpflege auf diesem historischen Baudenkmal heraus und zeigt die Sichtweise von fachamtlich-denkmalpflegerischer Betrachtung auf landschaftsarchitektonische Planungen auf.

Die Planungen auf dem Hochbunker, welcher eine Entstehungszeit aus dem Jahre 1942 datiert, umfassen die Aufstockung um mehrere Stockwerke sowie eine intensive Dach- und Fassadenbegrünung. Die Begrünungsplanung beinhaltet eine Fläche von etwa 7.600 Quadratmetern sowie über 3.000 Quadratmeter begrünte Fassadenfläche. Das Bauwerk umfasst in dieser Teilneuinterpretation eine Höhe von 60 Metern sowie eine öffentlich zugängliche Parkanlage auf der Dachfläche. Das Planungsbüro Landschaftsarchitektur+ möchte mit dieser Planung ein neues Bild von dem Bunker erschaffen, welches mit einer überwiegend immergrünen Bepflanzung den Charakter des Stadtareals St. Pauli in Hamburg widerspiegeln soll (vgl. L+ 2024).

Kritische Betrachtung – Dr. Jens Beck, Gartendenkmalamt Hamburg

Der begrünte Bunker von Hamburg stellt in dieser Gegenüberstellung von Teilneuinterpretationen in der Gartendenkmalpflege eine Besonderheit dar und zeigt eine neue Sichtweise im Umgang mit Denkmälern auf. Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich um ein Baudenkmal, welchem eine neue Funktion und Ästhetik durch das Einbringen der vegetativen Komponente und der Schaffung einer neuen Raumstruktur auf der Dachfläche zugeteilt wird.

Der Eingriff und die Veränderungen an der originalen historischen Substanz des Bauwerkes stellen keine wesentlichen Faktoren dar, jedoch wird ein starker Einfluss auf die Ästhetik und das Erscheinungsbild des Bunkers genommen. Dr. Jens Beck stellt in dem Gespräch heraus, dass es sich in der Bildwirkung, Ästhetik und Funktion des Bunkers um ein wichtiges Denkmal des Krieges handelt, welches mit einem Flaggturm

in seiner Bauweise kombiniert wurde und somit eine Besonderheit sowie Seltenheit darstellt. Die Architektur wird die wichtige Funktion als Mahnmal für die gesamte Kriegszeit sowie der fehlgeleiteten Politik der Zeit des Nationalsozialismus zugeordnet. Durch die Addition der grünen Komponente findet eine neue Ästhetisierung und eine wesentliche Verfälschung des Mahnmal-Gedankens, der mit diesem Bauwerk transportiert werden soll, statt, sowie eine starke Veränderung im visuellen Erscheinungsbild. Diese Einflüsse stellen eine Beeinträchtigung im Denkmalwert des Bunkers als Baudenkmal dar. Während des Entwurfsprozesses wurden neben der Dachbegrünung und der Aufstockung der Gebäudeobergeschosse noch nicht die Auswirkungen der späteren Nutzung als Hotel miteingeplant, sodass erst spätere zusätzliche Anbauten wie die Rampen- und Treppenanlagen um das Bauwerk herum im Planungsprozess hinzukamen und weitere wesentliche Faktoren in der Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes des Bunkers darstellen. Dr. Jens Beck vom Gartendenkmalamt Hamburg merkt dabei drei Kritikpunkte im Umgang mit dem Baudenkmal und der Teilneuinterpretation des Bunkers an, welche einen immensen Einfluss auf das optische Erscheinungsbild des Bauwerkes nehmen. Zum einen gibt es einen Zwiespalt in der visuellen Fiktion der Entwurfsplanung, welche einen prägnanten Wald auf der Dachfläche zeigt, und der realen Ausführung, welche durch den Extremstandort sowohl hohe Anforderungen an die Windfestigkeit als auch die klimatischen Bedingungen aufzeigt (Beck 2024).



Abb. 20: Bunker heute (*eigene Aufnahme, 2024*)

Werden die heutigen Aufnahmen mit den kommunizierten Visualisierungen zur Teilneuinterpretation des Bunkers gegenübergestellt, so werden teils starke Abweichungen von der geplanten neuen Ästhetik und der letztlichen Umsetzung deutlich. Um die Wirkung der Dachbegrünung zu verstärken, wurde eine grüne Verkleidung für die Fassade der zusätzlichen Aufstockung gewählt. Die massiven Anbauten für Flucht- und Rettungswege stellen einen sichtlichen Eingriff in die originale Substanz des Bunkers dar und wirken sich immens auf das historische Erscheinungsbild aus. Die Fassade wirkt in ihrer neuen Ästhetik gestaffelt und gibt dem Baudenkmal einen neuen Charakter.

Ein zweiter Kritikpunkt stellt der Konflikt zwischen Nutzung und Vegetation dar. Die Pflanzen stehen kompakt vor den Fenstern des Hotels und versperren sowohl Aussichten als auch natürlichen Lichteinfall in das Innere des Bauwerkes. Mögliche Schlussfolgerungen sind das Dezimieren des Wachstums der Pflanzen, um Verschattungen und versperzte Sichten zu verhindern, was jedoch einen erheblichen Einfluss auf die gewollte neue ästhetische Wirkung der Neuinterpretation haben wird oder das bewusste Zuwachsen der Fassaden und Dächern und damit verbunden die Auswirkungen auf die Innenräume (Beck 2024).



Abb. 21 & 22: Vegetative Umsetzungen (eigene Aufnahmen, 2024)

Als dritter Kritikpunkt wird der Mangel an Erfahrung in Sachen intensiver Bauwerksbegrünung insbesondere an solchen Baudenkältern herausgestellt. Dr. Jens Beck nimmt an, dass es einen starken finanziellen Folgenfaktor geben wird, welcher während des Planungsprozesses nicht ersichtlich war. Dies umfasst beispielsweise Folgekosten in der Pflege für die Laubentfernung, das Freischneiden von Fenstern, die Bewässerung der Vegetationsflächen sowie noch nicht ersichtliche oder abschätzbare Folgeschäden als Möglichkeit (Beck 2024). Die Auswirkungen auf das neu kreierte Erscheinungsbild des Bunkers sind somit nicht gänzlich einschätzbar und werden erst im Laufe der Nutzung und Jahre der Entwicklung der vegetativen Komponente ersichtlich sein. Gleichwohl ist anzumerken, ob die Bauwerksbegrünung die gewünschte ökologische Funktion erfüllen wird und inwieweit die Vegetation selbstregulierend auf dem Baudenkmal bestehen kann. Wie ebenfalls auf den Aufnahmen (Abb. 24 und 25) erkennbar ist, wirken sich die Pflanzungen bereits kurz nach Eröffnung sehr verschattend auf den Innenraum aus. Pflanzkübel mit Cortenstahleinfassung, welche sich über das gesamte Areal verorten wirken teilweise deplatziert und bedürfen eines intensiven Pflegeaufwandes.

Da es sich um eine komplett neue Interpretation von freiraumplanerischen und gartendenkmalpflegerischen Komponenten auf einem Bauwerk handelt, kann die Entwicklung in der Ästhetik der Pflanzenverwendung noch nicht beurteilt werden. Dr. Jens Beck stellt jedoch heraus, dass es im Sinne einer neuen Ästhetik in der Gartendenkmalpflege zu nicht abschätzbaren Entwicklungen kommen wird. Aufgrund von den sich stark wandelnden Bedingungen insbesondere in Hinsicht auf die klimatischen Veränderungen, welche einen immensen Einfluss vornehmlich auf die vegetative Komponente von historischen Garten- und Parkanlagen nimmt, stellt sich die Frage, ob die konventionelle Gartendenkmalpflege im Sinne des Erhalts der originalen Substanz noch adäquat erfolgen kann. Dr. Jens Beck ist der Auffassung, dass eine Handlungsweise die Ästhetisierung von ökologischen Anforderungen sein kann, welche beispielsweise den Arten- und Biotopschutz in eine gestalterische Form interpretiert, und eine Multicodierung schafft. Naturschutzfachliche Belange könnten auf diese Art in eine qualitätvolle und gestalterische Interpretation in Entwürfe gebracht werden, um eine Fragmentierung von landschaftsarchitektonischen Entwürfen und nachträglichen Anforderungen und Abänderungen durch naturschutzfachliche Belange zu verhindern. Gleichermaßen gilt für scheinbar ausgewiesene und vollständig verwilderte Biotope im urbanen Raum, welche einen Eindruck von mangelnder Pflege erwecken und die Frage

nach wahrer ökologischer Bedeutung und sinnvollen Nutzen aufwerfen (Beck 2024). Im Sinne eines zukunftsfähigen Umganges mit gartendenkmalgeschützten Anlagen im urbanen Raum stellt dies ein mögliches herausforderndes Entwurfsfeld für landschaftsarchitektonische Planungen dar, welches im Sinne von Lösungen als Teilneuinterpretationen für den Erhalt und die Weiterentwicklung von Gartendenkmälern in Betracht gezogen werden sollte, um sinnvoll einen Interessenkonflikt zwischen den Belangen der Denkmalpflege sowie naturschutzfachlichen Anforderungen zu bewältigen.

Der Umsetzung des Bunkerprojektes steht ein großes Interesse auf politischer Ebene gegenüber, welches ein Referenzprojekt für horizontale und vertikale Bauwerksbegrünung darstellen soll. Ebenso nimmt der Bunker als ausgewiesener Ort der Kultur eine wichtige Funktion ein, wodurch seitens der Kulturbörde die Weiterentwicklung und Ausbau der Innenräume zu Veranstaltungsorten von Bedeutung sind. Als ursprünglich graues Bauwerk mit mächtiger Fassade wurde die Architektur von der Bevölkerung als unästhetisch und störend wahrgenommen, wodurch die grüne Neuinterpretation eine ansehnliche Aufwertung des Bunkers darstellt. Aus Sicht der Gartendenkmalpflege steht diese der Neuinterpretation jedoch nicht nur kritisch, sondern ablehnend gegenüber. Aufgrund der starken Verfälschung des ursprünglichen Charakters und Erscheinungsbildes des Bunkers stellt Dr. Jens Beck heraus, dass bereits die Überlegung im Raume stehe, das Denkmal aufgrund dieser drastischen Veränderungen von der Liste der Denkmäler zu streichen. Aus naturschutzfachlicher Sicht wird die Teilneuinterpretation befürwortet und die Veränderung der Ästhetik mit der Begründung des Erhalts der Originalsubstanz banalisiert (Beck 2024).

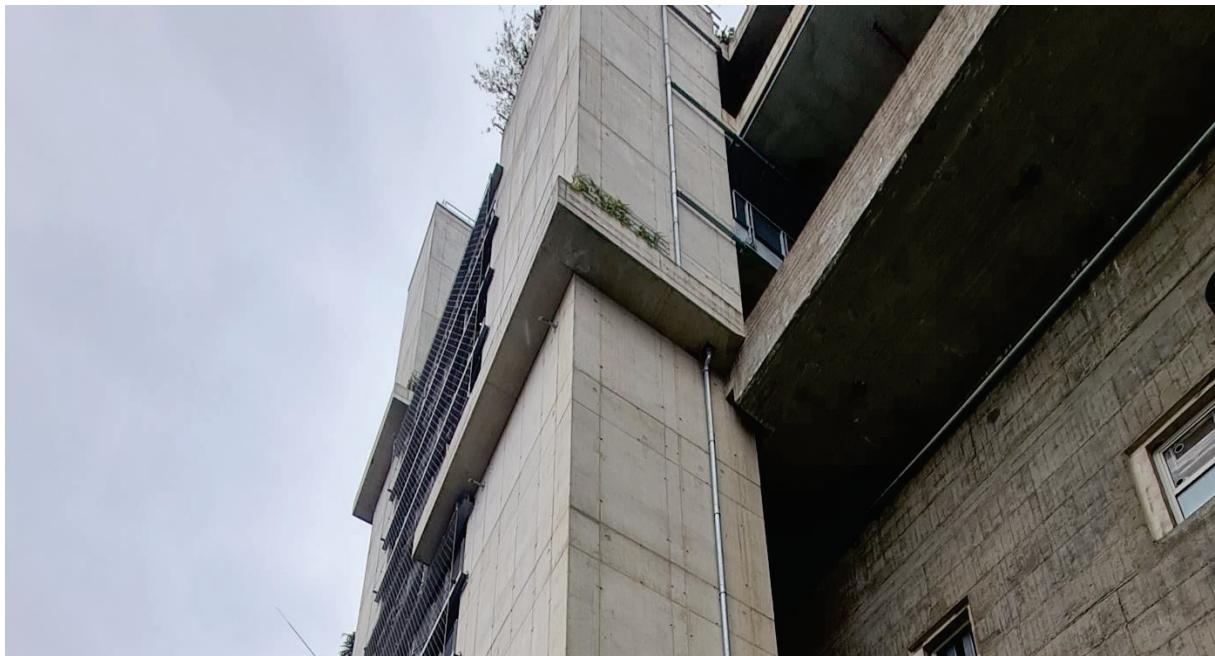


Abb. 23: Eingriff in die originale Substanz (*eigene Aufnahme, 2024*)

Die durch die Neuinterpretation vorgenommenen Eingriffe in die Originalsubstanz sind stark visuell wahrnehmbar und verteilen sich auf das gesamte Bauwerk. Die Maßnahmen stellen einen irreversiblen Einschnitt in das Baudenkmal dar.



Abb. 24: Aussicht vom Bunker (*eigene Aufnahme, 2024*)

Die dem Projekt ursprünglich zugrunde liegende denkmalpflegerische Zielstellung sah vor, den Bunker in seiner originalen Substanz und seinem historischen Erscheinungsbild zu erhalten. Die vegetative Komponente eines neuen Waldes auf dem Dach des Gebäudes wurde über die denkmalpflegerische Zielplanung hinweg genehmigt, es sollten jedoch nach Anforderung der Denkmalpflege keine weiteren Änderungen erfolgen. Aufgrund des hohen gesellschaftspolitischen Stellenwertes des Projektes, wurden weitere Nachforderungen wie die des Brandschutzes und des Anbaus der Rampen- und Treppenanlage zusätzlich genehmigt. Dr. Jens Beck verdeutlicht jedoch, dass dies jedoch bei anderen Projekten ein essenzieller Grund gewesen wäre, dass es zu keiner Umsetzung des Projektes aufgrund der enormen Veränderungen der eigentlichen Ästhetik des Denkmals gekommen wäre (Beck 2024).

Resümierend stellt Dr. Jens Beck die artifizielle Umsetzung des Bunkers in Frage. Die Pflanzen erfordern einen hohen Pflege- und Bewirtschaftungsaufwand, welcher sich mit dem eigentlichen ökologischen Ziel als widersprüchlich zeigt. Ebenso stellt sich die Frage, ob der wahre ökologische Wert dieses denkmalpflegerischen teilneuinterpretierten Referenzprojektes messbar sei und einen Beitrag zum Arten- und Biotopschutz leisten kann. Gleichwohl musste sich das ursprünglich visuell transportierte Bild einer anarchischen und wilden Vegetation auf der Krone eines massiven Baukörpers der Normgerechtigkeit unterordnen, wodurch eine erhebliche Beeinträchtigung in der Bildwirkung entsteht. Letztlich bleibt jedoch immer die Fragestellung, wie der Umgang mit solchen Denkmälern aus dunkler Historie erfolgen sollte und wie ein gerechter Umgang und eine Weiterentwicklung in der Ästhetik erfolgen kann (Beck 2024).

3.1.4. Teilneuinterpretation: Klostergarten Stift Neuzelle

Die Klostergarten von Neuzelle in Brandenburg stellen ein barockes Gartendenkmal dar, welches sich durch starke Symmetrien und Sichtachsen auszeichnet. Die im Zeitraum des 17. Jahrhunderts entstandene historische Gartenanlage konnte in seiner Grundstruktur bis heute erhalten werden. Als Besonderheit bildet der Barockgarten die einzige Gartenanlage, welche nicht im 19. Jahrhundert als Landschaftsgarten überformt, wurde (vgl. Stift Neuzelle 2024). 1760 wurden die Klostergarten umgestaltet, wobei große Teile der Vorgängergestaltung in der Neugestaltung wie beispielsweise die Wegstrukturen, die Dorche als zentraler Kanal in der Mittelachse sowie die Pavillonanlage übernommen wurden. Die Anlage der Klostergarten Neuzelle gliedert sich in den herrschaftlichen Abtgarten, bestehend aus Lust-, Hof- und Küchengarten sowie den Konventgarten. Die südlich der Orangerie gelegenen Parterre erfuhren 1948 eine Umstrukturierung in der Nutzung, sodass diese als Turnplatz und das Gebäude der Orangerie als Turnhalle fungierten. Dieser Zustand wurde Ende der 90er Jahre für die weitere Planung durch das Büro hochC Landschaftsarchitekten übernommen (Riebesell 2024). Der folgende Erfahrungsbericht von dem Garten- und Landschaftsarchitekten Frank Riebesell zeigt den Umgang im Detail mit verschiedenen Komponenten der gartendenkmalpflegerischen Anlage des Barocks auf. Allgemein umfasst das gesamte Projekt sowohl die Restaurierung als auch Teilrekonstruktion und Teilneuinterpretation der Klostergarten als auch der umliegenden Außenanlagen.

Erfahrungsbericht – Garten- und Landschaftsarchitekt Frank Riebesell, hochC Landschaftsarchitekten

Der Bereich der Teilneuinterpretation in dem gartendenkmalpflegerischen Areal der Klostergarten bezieht sich auf einzelne Elemente und Komponenten des Gartendenkmals. Als Quellengrundlage fungierten detaillierte Pläne und Dokumentierungen von 1760 sowie der Stiftsatlas. Dies umfasst zum einen die Teilneuinterpretation der nicht mehr original vorhanden Treillagen und Pavillons als bauliches Element. Die Treillagen waren ursprünglich Holzkonstruktionen in Gitterbauweise, welche in einer Teilneuinterpretation neu erlebbar gemacht werden sollen und sich zentral, südlich der Orangerie und Parterre gelegen, als halbkreisförmiges Rondell in dem Abtgarten verorten. Mit Hilfe von Grabungen und dem damit verbundenen Nachweis der historischen Fundamente war es möglich, die ursprünglichen Standorte der Konstruktionen

nachzuempfinden. Die Fundamente wurden so konzipiert, dass sich mittig eine Fassung befindet, in welche die Balken der ursprünglichen Konstruktionen steckten. Dies bildete die Grundlage für die Raumkanten und Verortung der ursprünglichen Geometrie für die Teilneuinterpretation.



Abb. 25 & 26: Teilneuinterpretation der Teillagen (*© hochC Landschaftsarchitekten*)

In der Neuinterpretation des Erscheinungsbildes der Treillagen und Pavillons erfolgte eine Veränderung in der Materialität, um ebenso eine klare Abgrenzung zu dem Historischen zu schaffen und die Neuinterpretation als Layer unserer Zeit sichtbar zu machen. Als Referenz für die Planung wurde das Gartendenkmal Kloster Kamp hinzugezogen. Die dortigen Kleinarchitekturen wurden aus Metallkonstruktionen in modernen Formstahlprofilen von Doppel-T-Trägern gebaut und erzeugen eine industrielle Ästhetik. Es erfolgte eine Übernahme der Materialität jedoch in einer handwerklichen Teilneuinterpretation für die Klostergarten Neuzelle, um den barocken Charakter der Anlage gerecht zu werden. Die Neuinterpretation umfasst somit die Verwendung von industriellen Materialien aus L-förmigen Stahlprofilen, welche die jeweiligen Stützenkonstruktionen bilden und die Konstruktion formgebend definieren. Zusätzliche waagerechte Verstrebungen aus Bandstahl vervollständigen die Anmutung eines handwerklichen Bauwerkes (Riebesell 2024).

Die filigraneren Stahlprofile ermöglichen somit die Wiedererlebbarkeit der historischen Pavillon- und Treillagebauwerke des Gartendenkmals und ordnen sich mit ihrer neuen Ästhetik zurücknehmend in das Gartendenkmal ein.



Abb. 27 & 28 : Teilneuinterpretation der Pavillonbauwerke (© Julia Meller (links), © hochC Landschaftsarchitekten (rechts))

Als weiteres bauliches Element ordnen sich die Treppenanlagen in der Teilneuinterpretation der historischen Klostergärten von Neuzelle ein. Die Anlage umfasst dabei mehrere Treppen, welche als Verbindung zwischen den Gärten und der Architektur fungieren. Durch die Umgestaltung im 18. Jahrhundert zum barocken Garten, wurde eine zentrale Treppe durch eine Rampenanlage ersetzt (Abb. 32). Frank Riebesell stellt bei dieser Komponente die Schwierigkeit in der Planung gegenüber dem Anspruch der Gartendenkmalpflege und den heutigen Normen heraus. Die Treppen gliedern sich in Terrassen und Böschungen. Als Grundlage für die ersten Überlegungen fungierte das Mauerprofil, welches die Geländemodellierung aufgreift und den Abt vom Konventgarten trennt. Aus denkmalpflegerischer Sicht sollte ursprünglich das Treppenprofil entsprechend dem Mauerprofil ausgerichtet werden. Dies hätte zur Folge gehabt, dass das Stufenmaß nicht den heutigen Normen entspreche und es zu sehr steilen Böschungen gekommen wäre und somit nicht den baulichen Anforderungen gerecht wird. Aufgrund dessen kam es zu einem Konflikt zwischen den Belangen der Denkmalpflege, des Landesbauamtes sowie der landschaftsarchitektonischen Planung. Es erfolgte die Einigung auf ein für die Innenraumplanung typisches Stufenmaß,

um das historische Mauerprofil annähernd aufgreifen zu können. Das neue Stufenmaß bestimmt die restliche Gliederung der Böschungen. Als Grundlage zur Verortung der historischen Treppen dienten ebenfalls die original vorhandenen Fundamente. Die Materialität der originalen Stufen ist jedoch nicht bekannt. In der Teilneuinterpretation dienten als Analogieschluss für die Formssprache der Stufen die Restaurierungsmaßnahmen im Konventgarten um 1920, welche Stufen aus Stahlbeton mit barocken Überstand zeigen. Die Teilneuinterpretation greift somit auf die Formgebung des Barocks zurück, jedoch verweisen die neue Materialität sowie das neue Stufenmaß auf die neuen Planungen. Als zusätzliches Element wurden zudem Handläufe entlang der Stufen angebracht, welche sich in ihrer Materialität an den Treillagen und Pavillons orientieren, um ein einheitliches Gesamtbild in der Gestaltung zu schaffen (Riebesell 2024). Durch die Anpassung der Stufenanlage und dem Neigungsgrad der Böschungen wird automatisch ein leichter Einfluss auf das artifizielle Relief genommen, welches die Architektur des Klosters mit den Klostergarten verbindet. Die sanfte Abweichung der Treppen und Böschungen zum historischen Mauerprofil ist leicht wahrnehmbar. Als zusätzliche Ergänzungen finden sich kleine Pavillonbauten auf den Absätzen, die in ihrer Form- und Materialsprache die Treillagen und Pavillonbauten des Gartens aufgreifen.



Abb. 29 & 30: Moderne Teilneuinterpretation der Treppenanlagen heute – sanfte Abweichungen zum historischen Mauerprofil (© hochC Landschaftsarchitekten)

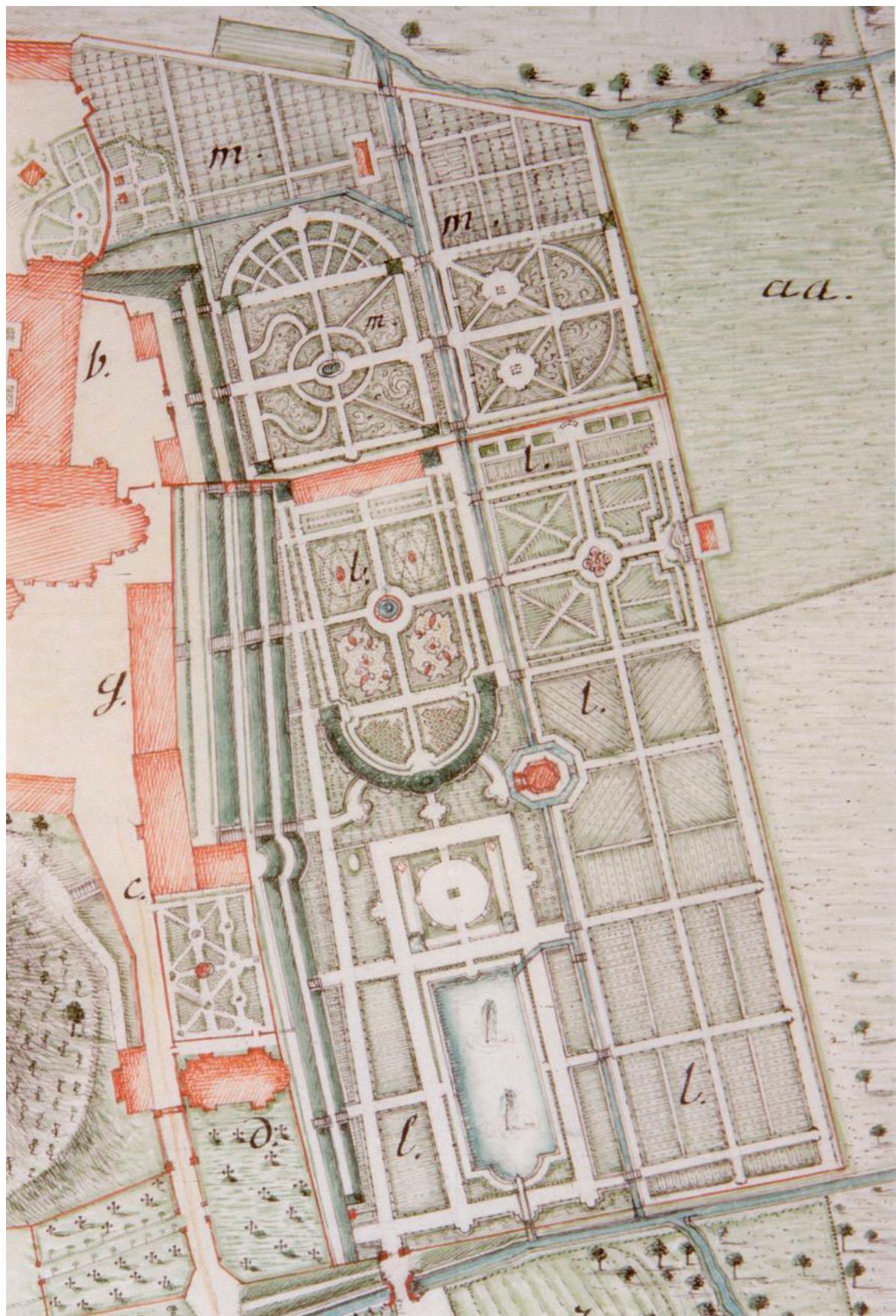


Abb. 31: Grundriss der Klostergärten aus dem Neuzeller Stiftsatlases, Signatur Kart. N 5731 (© Staatsbibliothek zu Berlin-Kartenabteilung)

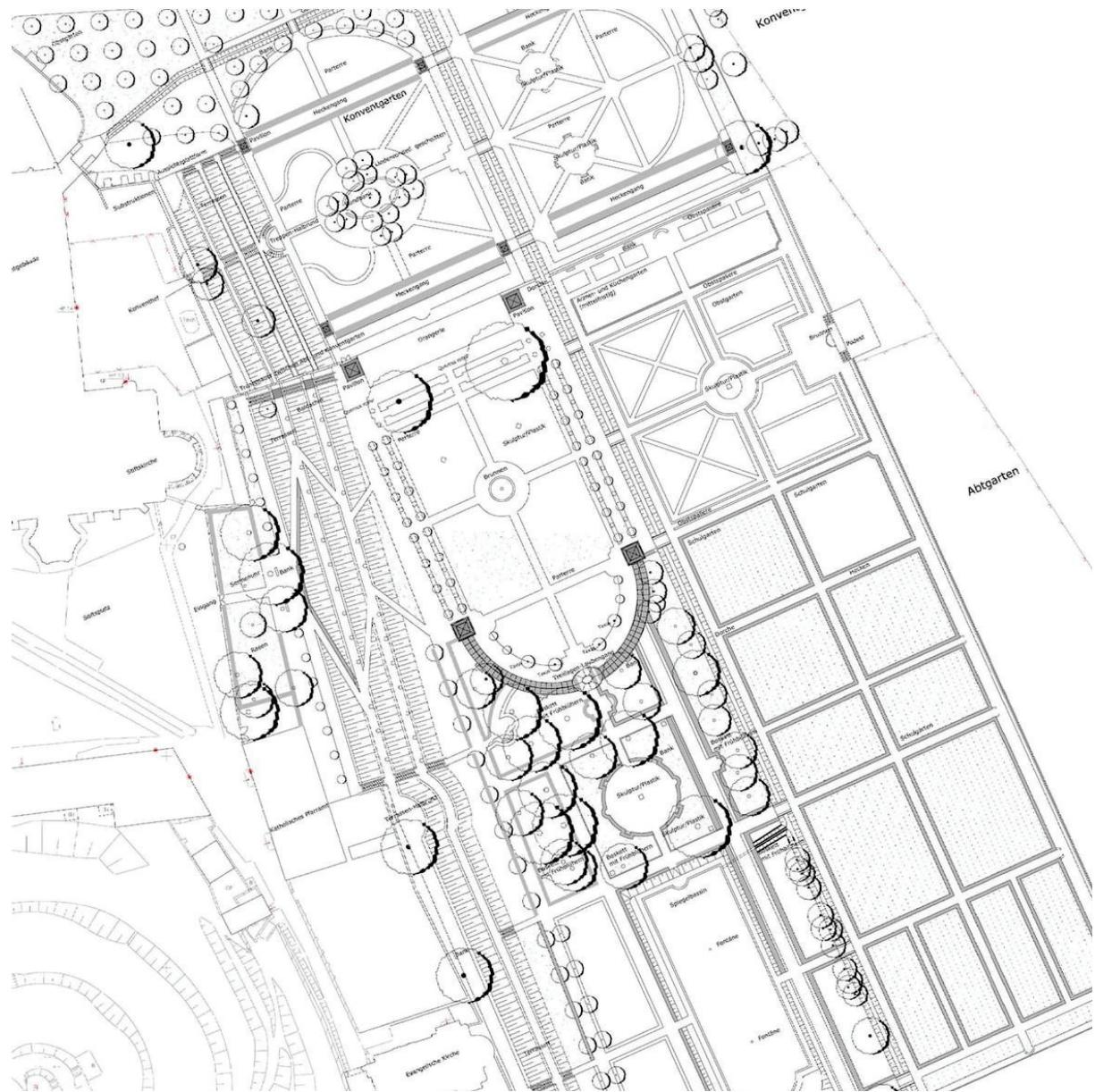


Abb. 32: Umgestaltung der Klostergärten im barocken Stil im 18. Jh. (© hochC Landschaftsarchitekten)

Frank Riebesell verdeutlicht, dass die Pflanzplanung darauf abzielt, den ursprünglich vorgefundenen historischen Pflanzbestand in dem Entwurf zu integrieren. Dies umfasst beispielsweise die Hainbuchenhecken. Unterlagen des 19. Jahrhunderts dokumentieren den Einsatz von verschiedenen Pflanzenarten im Bereich der Laubengänge, jedoch nicht deren genaue Verortung. In der Planung erfolgte die Orientierung an historischen Pflanzbeständen und der Durchführung von entsprechenden Nachpflanzungen. In der Teilneuinterpretation der Parterrebepflanzung bilden punktuelle Bepflanzungen die Nachahmung der Flächenkanten mit ebenen Flächenstrukturen. Im Gegensatz zu dem barocken Bild der Parterrefelder, welche eher gewölbte Flächen nachweisen, senken sich die teilneuinterpretierten Flächen zur Mitte hin ab. Niedrige

Hecken aus Buxbaum fungieren zusätzlich als räumliche Fassung und Schattenkante der barocken Parterrefelder. Zur Nachahmung des historischen Bildes dienen verschiedene Lebensformen der Pflanzen, von Zwiebelstauden, über ein- bis zweijährige Pflanzen bis hin zu Rosen und Bux, welche sich in der Gestaltung einer Wechselflorbepflanzung jedoch als teilweise sehr herausfordernd herausgestellt haben (Riebesell 2024).



Abb. 33: Teilneuinterpretation der Parterres mit leicht erkennbarer Absenkung zur Mitte und Einfassung aus Buxbaum (© hochC Landschaftsarchitekten)



Abb. 34: Teilneuinterpretation und Rekonstruktion des Küchengartens (© Julia Meller)

Als Besonderheit in der Pflanzenplanung und Verwendung stellt Frank Riebesell den dritten Bauabschnitt, den Küchengarten, der Klostergarten heraus, welcher über Arznei- und Küchenkräuter, Weizenanbau, Gemüsepflanzen und Obstbäume verfügt. Neben der Herstellung der ästhetischen Inszenierung als Küchengarten kommt die vielfältige Nutzung des historischen Gartens hinzu. Das historische Repertoire an Nutzpflanzen wird mit der Nutzung der Besucher und der Gastronomie in den Klostergarten verknüpft. Die Schwierigkeit besteht bei der Anlage eines Küchengartens in der Unterhaltung und Nutzung, da solche historischen Gartenkompartimente nicht wirtschaftlich lohnend sind und eines hohen Pflege- und Bewirtschaftungsaufwand bedürfen, jedoch die Nutzung im Fall der Klostergarten von Neuzelle mit dem Denkmal verknüpft werden konnten. Der Fokus in der Pflanzenverwendung und Planung liegt für Frank Riebesell in dem Spektrum der Lebensformen und Arten, beziehungsweise Sorten, wie auch in der Inspiration durch fremde Kulturen und Länder, welche den Garten auszeichnen. Um den Charakter eines Gartens zu zeigen und bewahren zu können, muss das gärtnerische Spektrum und die Kulturpflanzungen hervorgehoben werden. Dies sei in den ersten und zweiten Bauabschnitt nur in Maßen möglich gewesen, im dritten jedoch konnte in Kombination mit der grundlegenden Organisation des Küchengartens ein vielfältiges Spektrum geschaffen werden. Alte erhaltenswerte Obstbaumbestände mussten jedoch im Zuge der Bewertung der Verkehrssicherheit weichen und durch Neupflanzungen vollständig rekonstruiert werden. Die alten Bäume hätten zwar einerseits nicht in das neue ästhetische Bild mit den Ergänzungen und Teilneuinterpretationen der Pflanzungen gepasst, jedoch wäre dies der ökologisch richtige und denkmalpflegerische Ansatz gewesen (Riebesell 2024).

Insgesamt greifen die Teilneuinterpretationen in dem Gartendenkmal die historischen Raumkanten, Bezüge und ästhetischen Vorbilder auf und interpretieren diese in eine moderne funktionale Gestaltung zur Wiedererlebbarkeit der historischen Anlage. Die neuinterpretierten Komponenten unterstützen zudem die barocke Ästhetik in moderner Anmutung und Materialität.

Als Interessenvertreter standen dem umfassenden Projekt das Landesdenkmalamt Brandenburg, die Denkmalpflege des Landkreises sowie als Auftraggeber das Landesbauamt Frankfurt Oder, später brandenburgischer Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen, sowie die Stiftung Neuzelle gegenüber. Die in dem Prozess involvierten Beteiligten vertraten in der Restaurierung, Rekonstruktion und Teilneuinterpretation des Gartendenkmals verschiedene Interessen und Auffassungen (Riebesell 2024). Als

teilöffentliche Anlage besteht die Möglichkeit für Besucher, die Klostergärten tagsüber zu besichtigen. Es herrscht eine vielseitige Nutzungscodierung in den Anlagen, sodass die historischen Klostergärten sowohl wichtiger Anhaltspunkt für Erholung, Sensibilisierung für die Gartendenkmalpflege als ein wichtiges barockes Zeugnis sind sowie die Nutzung der Orangerie als Ort für Veranstaltungen und Gastronomie über die eigentliche Funktion hinaus eine Multicodierung schaffen (vgl. Besucherinformation Amt Neuzelle o.J.). Der Küchengarten mit seinen Nutzpflanzen wird ebenso gut von den Besuchern angenommen als auch die Nutzung der Ernte in der nahegelegenen Gastronomie (Riebesell 2024).

Während der Betreuung und des Planungsprozess durch das Planungsbüro hochC Landschaftsarchitekten wurden im Zuge dessen verschiedene Gutachten und Handlungsansätze für die Anlage der Klostergärten Neuzelle formuliert sowie die Durchführung der verschiedenen Leistungsphasen und die Betreuung der Bauabschnitte (Riebesell 2024).

Als Fazit verdeutlicht Frank Riebesell in dem Gespräch, dass es zu Beginn des Projektes durch die vielen verschiedenen Beteiligten und die daraus resultierenden Beläge und Interessen zunächst Schwierigkeiten und Konflikte in den Interessenvertretungen gegeben hat, jedoch die Projektbeteiligten über die insgesamt 25 Jahre in der Bearbeitung und Weiterentwicklung der Klostergärten zusammengewachsen sind (Riebesell 2024).

3.2. Gegenüberstellung, Auswertung und Handlungsansätze für die Zukunftsfähigkeit von Denkmälern

In der folgenden Gegenüberstellung und Auswertung der landschaftsarchitektonischen Projekte im Bereich der Gartendenkmalpflege mit Fokus auf teilneuinterpretierte Komponenten wird der Einfluss der planerischen Weiterentwicklung auf die Ästhetik von historischen Anlagen gegenübergestellt. Die Projekte sind dabei unterschiedlichster Art, Dimensionierung und Ausführung, verbunden mit verschiedenen Nutzungen und Funktionen. Bewertend gegenübergestellt werden die Projekte Hofgarten in Düsseldorf, Klostergärten von Neuzelle, Teehaus in den Großen Wallanlagen von Hamburg, Bahnhofstor in Neubrandenburg sowie der Bunker St. Pauli ebenso in Hamburg.

Betrachtete Komponenten und Umfang der Teilneuinterpretation

In allen Projekten wird mindestens eine teilneuinterpretierte Komponente betrachtet, welche in dem Gefüge des Gartendenkmals verschiedene Funktionen, Raumwirkung sowie einen Einfluss auf die letztliche Ästhetik des Gartendenkmals nimmt.³ Folgende Komponenten wurden in den Erfahrungsberichten betrachtet: Wegestrukturen, Parkarchitekturen und bildkünstlerische Elemente, Ausstattungen und Einfriedungen sowie das Relief. Indirekt ergeben sich durch die teilneuinterpretierten Komponenten ein Einfluss auf die Raumstruktur sowie Sichten und Sichtachsen. Die Komponente Pflanze wird dabei in einem separierten Abschnitt für sich betrachtet, da diese Komponente in allen Projekten vorkommt und in ihrer Auswertung aufgrund der komplexen Anforderungen als lebendiger Baustoff von den anderen baulichen Elementen abgegrenzt wird. Der Umfang der durchgeföhrten planerischen Maßnahmen in den Gartendenkmälern setzt sich dabei sehr unterschiedlich zusammen und reichen von Detailplanungen bis hin zu Gesamtneuinterpretationen.

Die teilneuinterpretierten Wegeanlagen des Hofgartens in Düsseldorf bilden ein Beispiel für eine Detailplanung. Es handelt sich um eine Teilneuinterpretation durch die neue Materialität des Wege- und Belagsaufbaus sowie die Lage und räumliche

³ Es ist anzumerken, dass die Definition der Ästhetik stark von dem Geschmack und der Wahrnehmung des einzelnen Individuums abhängig ist und somit als ein einheitliches Empfinden einer Ästhetik nicht verallgemeinert werden kann.

Fassung der Wegestrukturen durch kleine Verwallungen. Die Teilneuinterpretation baut dabei auf den historischen Wegeführungen des Landschaftsgartens auf.

Die historische Raumstruktur und die Sichtbeziehungen und -Achsen bleiben trotz Veränderung des Wegeaufbaus erhalten.

Ebenfalls wurden die teilneuinterpretierten Komponenten der Klostergarten Neuzelle an ihren original historischen Standorten wiedererlebbar gemacht. Die Teilneuinterpretation bezieht sich in den Klostergarten auf verschiedene einzelne Elemente. Unter anderem wurden Ausstattungen und Gartenarchitekturen wie die Treillagebauwerke und die Pavillons in ihrer Materialität und Struktur gänzlich neu interpretiert und verorten sich auf den original vorhandenen Fundamenten der ursprünglichen Konstruktionen. Gleches gilt für die Treppenanlagen und den Böschungen. Ein indirekter Einfluss durch diese beiden zusammenhängenden Komponenten wird auf das Relief genommen. Ebenso werden historische Sichtbeziehungen wiederhergestellt und erlebbar gemacht.

Das Bahnhofstor von Neubrandenburg vereint mehrere Komponenten der gartendenkmalpflegerischen Anlage in der Teilneuinterpretation in sich und schafft damit neue Verbindungen und Raumbezüge. Ein markantes Merkmal sind dabei die Stelen aus Cortenstahl, die das historische Mauerprofil aufgreifen, das Bahnhofstor neu fassen und in neuer Materialität und Struktur interpretieren. Ebenso wurden die Komponenten Wegestruktur und Relief teilneuinterpretiert und in ihrer Materialität und Profilierung dem historischen Bild als eine zusammenhänge, ursprünglich geschlossene Wallanlage, erlebbarer gemacht. Durch die Neupositionierung des Mudder-Schulten-Brunnes wird eine Translozierung geschaffen und das historische Gefüge neu interpretiert. Die teilneuinterpretierten Komponenten grenzen sich dabei deutlich von der historischen Originalsubstanz ab.

Bei dem Projekt des Teehauses in den Großen Wallanlagen, Planten un Bloomen in Hamburg, werden durch die Teilneuinterpretation historische Strukturen wie die Betonwege und Terrassen, welche sich in den ursprünglichen Freianlagen verortet haben, nicht rekonstruiert. Die historischen Raumkanten des Gartendenkmals werden flächig mit der Komponente Vegetation neuinterpretiert und schaffen eine neue Nutzungsstrukturierung auf dem Areal. Durch die Entwicklung der Freianlagen von Planten un Bloomen schafft die Vegetation eine zusätzliche räumliche Einfassung des Ortes und nimmt damit auf das Gefüge des Gartendenkmals in dem Ensemble von

verschiedenen Themengärten Einfluss. Im Vergleich der Fotoaufnahme von 1963 und einer gegenwärtigen Aufnahme wird durch die verschiedenen Schichten das Areal des Teehauses neu gefasst und räumlich von der Skateranlage abgegrenzt.

Als eine Besonderheit stellt sich der Bunker St. Pauli mit der markanten Neuinterpretation einer Freiraumplanung auf einem Baudenkmal heraus. Die Teilneuinterpretation bezieht sich auf eine additive Interpretation von neuen zusätzlichen Komponenten zum Bestand wie die Aufstockung des Baukörpers mit Stockwerken, der Einsatz von Pflanzplanung und neuen erschließenden Wegestrukturen auf dem Gebäude sowie das Anbringen neuer baulicher Elemente wie Treppen- und Rampenanlagen. Der neuinterpretierte Baukörper verändert die Raumwahrnehmung durch die grüne pyramidenförmige Aufstockung und hebt sich deutlich als Landmark im urbanen Raum hervor und nimmt damit Einfluss auf die Sichtbeziehungen. Ebenfalls werden durch die neue Wegeführung auf dem Gebäude neue Raumstrukturen und Sichtbeziehungen in die Umgebung des Denkmals geschaffen.

Pflanzenverwendung

Als bereits gesondert betrachtete Komponenten in den Erfahrungsberichten stellt die Pflanze als lebendiger Baustoff die größte Herausforderung im Bereich der Teilneuinterpretation dar, welche einen signifikanten Einfluss auf Sichtbeziehungen und das Raumgefüge nehmen kann. Als Komponente mit der höchsten Anfälligkeit gegenüber den Herausforderungen, insbesondere den stetigen klimatischen Veränderungen, wird sie maßgebend die Ästhetik in den Gartendenkmälern bestimmen. Allen Projekten zugrundeliegend ist gleichermaßen der Faktor für den Standort sowie die Möglichkeiten in der Pflege und Unterhaltung der vegetativen Komponente. Ein maßgebender Grundsatz in der traditionellen Gartendenkmalpflege ist der vorrangige Erhalt von dem historischen Baumbestand und im Falle eines Abgangs die gleiche Art am gleichen Standort zu pflanzen, um die ästhetische Wirkung zu erhalten. Da es jedoch ebenso eine Komponente ist, die dem lebendigen Prozess der Entwicklung und des Wachstums zugrunde liegt, wird das gewollte Erscheinungsbild mit Fertigstellung der Maßnahmen noch nicht erreicht.

In allen Projekten kommt diese Komponente zum Einsatz und fand in verschiedenen Dimensionen und Schichten in den Planungen Berücksichtigung. Sowohl bei der Teilneuinterpretation des Hofgartens, der Klostergärten von Neuzelle sowie des

Teehauses in den Großen Wallanlagen wurden Arten und Sorten in der historischen Anmutung verwendet. Der Pflanzeneinsatz in dem Hofgarten beschränkt sich Großteils auf Baumneupflanzungen, welche die historischen Bezüge aufgreifen und das Artenspektrum eines englischen Landschaftsgartens widerspiegeln. In den Klostergärten von Neuzelle werden einerseits historisch vorgefundene Pflanzungen, insbesondere im Bereich der Treillagen, rekonstruiert. Die Parterres werden jedoch in reduzierter Fassung in einer Pflanzplanung teilneuinterpretiert und schaffen somit eine dezentre Reminiszenz an die barocke Vegetation. Ebenso erfolgte eine komplette Neuplanung der Pflanzungen im Bereich des Küchengartens. Eine Vermischung aus Bestandsbäumen und teilweise Neupflanzungen wurde aus verkehrssicherheitstechnischen Gründen nicht ermöglicht, sodass die Vegetation von Grund auf neu geplant wurde. Beim Bahnhofstor von Neubrandenburg handelt es sich vorrangig um die Integration vorhandener Baumbestände der Wallanlage. Eine zurücknehmende Pflanzung im Bereich des Fritz-Reuter-Denkmales ist neben dem neugestalteten Museumseingang mit einer Pflanzung aus Stauden und Gräsern die einzige intensiv bepflanzte Pflanzfläche. Bei der großflächigen Teilneuinterpretation in den Großen Wallanlagen des Teehauses fungieren die Pflanzungen als flächige Strukturen zur Nachahmung der historischen Raumkanten und ursprünglichen Wege- und Terrassenstrukturen. Die Pflanzenauswahl orientiert sich an einer japanischen Anmutung und Interpretation. Zugleich bildet die ausgewogene Pflanzplanung aus Gräsern und Stauden sowie einzelnen Baum- und Strauchpflanzungen eine resistente Pflanzung. Die Neuinterpretation des Bunkers mit neuem, großem vegetativem Anteil von Stauden-, Strauch- und Kleinbaumpflanzungen stellt eine pflege- und bewirtschaftungsintensive Neuinterpretation dar, welche auf kein historisches Vorbild zurückgreift und neuinterpretiert, sondern eine komplette Neukreation darstellt.

Es gilt anzumerken, dass der Pflege- und Unterhaltungsaufwand bei allen Projekten sehr verschieden ist. Das Teehaus in den Großen Wallanlagen Planten un Bloomen, als auch der Bunker St. Pauli und die Klostergärten von Neuzelle stellen Projektbeispiele mit teilweise intensiven Pflegeaufwand oder der Möglichkeit für eine fachgerechten Unterhaltung dar. Bei den Hofgarten Düsseldorfs sowie dem Bahnhofstor von Neubrandenburg handelt es sich um weitestgehend sich selbst regulierende Flächen mit geringeren Pflege- und Unterhaltungsaufwand, welcher vorab in der Planung Berücksichtigung finden musste. Dies wirkt sich ebenso auf das Erscheinungsbild und das Ausmaß, beziehungsweise Spektrum, der vegetativen Komponente aus.

Einfluss der Komponenten und die Intensität auf das Erscheinungsbild und die Ästhetik des Gartendenkmals

Ableitend aus den planerischen Entwürfen und den durchgeführten Maßnahmen der Teilneuinterpretationen in den Gartendenkmälern lässt sich das Maß und der Einfluss einer neuen Ästhetik ableiten, welche in der folgenden Abbildung visualisiert wird:

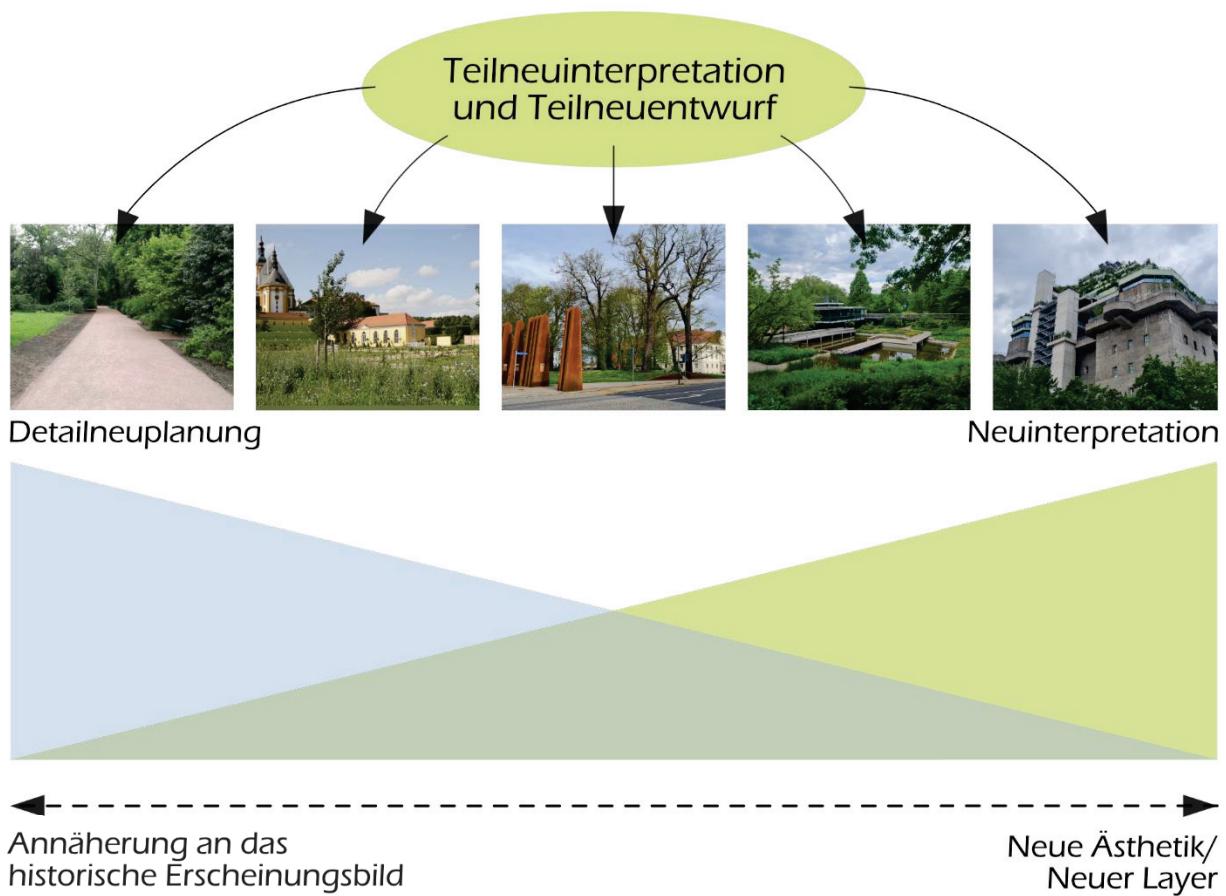


Abb. 35: Einfluss der Komponenten und der Intensität der Teilneuinterpretation auf die Ästhetik von Gartendenkmälern (*eigene Darstellung, 2024*)

In der Betrachtung der Teilneuinterpretation der einzelnen Komponenten sowie der Umfang und das Maß an Teilneuinterpretationen innerhalb eines Gartendenkmals ermöglichen nachstehend die Schlussfolgerung:

Handelt es sich um eine Teilneuinterpretation im Sinne einer Detailneuplanung, welche in ihrer Materialität und Formsprache neu ist, jedoch Bildwirkung, Raumstruktur und Sichtbeziehungen eines Gartendenkmals erhalten bleiben, so kann man von einer Teilneuinterpretation im Sinne einer Annäherung an das historische Erscheinungsbild sprechen. Das Beispiel des Düsseldorfer Hofgartens zeigt deutlich die Möglichkeit

einer Teilneuinterpretation, welche jedoch die ursprüngliche Ästhetik des Gartendenkmals nicht verändert und somit kein wahrnehmbarer, beziehungsweise sichtbarer Layer hinzukommt. Die Detailneuplanung wird nicht durch eine Veränderung in der Nutzungsstruktur oder der Notwendigkeit einer Überformung begründet, sondern durch die normgerechten und ökologischen Anforderungen, welche den Prozess der Restaurierung des Hofgartens begleitet und eine Teilneuinterpretation der Komponente Weg gefordert haben.

Je mehr Komponenten betrachtet werden und je mehr Teilneuinterpretationen in verschiedenen Ausmaßen in einem Gartendenkmal aufeinandertreffen, verstärkt sich die Intensität in der Wahrnehmung als neue Ästhetik, als neuer Layer unserer Zeit. Die Klostergärten Neuzelle greifen in mehreren Teilneuinterpretationen die historischen Komponenten des Gartendenkmals auf und bringen diese in einer neuen Formsprache und Materialität wieder in das Gefüge des barocken Gartendenkmals ein. Die neue Ästhetik ist teilweise kaum wahrnehmbar und die Maßnahmen erfolgen im Sinne einer Annäherung an das gesamtheitlich historische Erscheinungsbildes.

Das Bahnhofstor von Neubrandenburg stellt ein Projektbeispiel für eine Teilneuinterpretation dar, welches sowohl eine historische Inszenierung durch das Bestreben, die Wallanlagen in ihrer Anmutung an den Zustand vor Öffnung der Mauer zum Bahnhof hin aufzuzeigen und die ursprüngliche historische Raumwahrnehmung innerhalb und außerhalb der Mauer durch verschiedene Blickwinkel wiedererlebbar zu machen als auch durch die neue Materialität, die Interpretation historischer Raumkanten und Bezüge wie auch das Einbeziehen neuer baulicher Anforderungen und Nutzungsstrukturen eine neue Ästhetik zu implizieren. Die neue Ästhetik ist in diesem Beispiel mit der Annäherung des historischen Erscheinungsbildes des Gartendenkmals annähernd ausgewogen.

Die Teilneuinterpretation der Freianlagen des Teehauses in den Großen Wallanlagen von Planten un Bloomen bezieht sich zwar auf wenige betrachtete Komponenten, jedoch wirken diese sich in ihrer Dimensionierung, Positionierung und neuer Nutzungs-frequentierung maßgebend auf das neue Erscheinungsbild und damit auf die Ästhetik des Gartendenkmals aus. Die historischen Raumkanten werden flächig durch die Pflanzflächen aufgegriffen und haben eine Veränderung in der Wegeführung und des Ausstattungs- und Aufenthaltsspektrums zur Folge, wodurch ein neuer Layer und eine neue Ästhetik der Annäherung an das historische Erscheinungsbild überwiegen.

Handelt es sich um eine Teilneuinterpretation im Sinne einer Neuinterpretation, welche sich in ihrer Materialität und Formsprache zudem deutlich abhebt und einen Einfluss auf Bildwirkung, Raumstruktur und Sichtbeziehungen eines Gartendenkmals, beziehungsweise im Beispiel des Bunker St. Pauli eines Baudenkmals, nimmt, so kann man von einer Teilneuinterpretation im Sinne einer neuen Ästhetik und eines neuen Layers unserer Zeit sprechen. Das Beispiel des Bunkers in St. Pauli zeigt deutlich die Möglichkeit einer Teilneuinterpretation, welche sich stark von der ursprünglichen Ästhetik des Gartendenkmals abhebt und somit neuer sichtbarer Layer hinzukommt. Die zusätzliche Bausubstanz und die vegetative Komponente bauen auf der Originalsubstanz auf und nehmen einen Eingriff sowohl in als auch an der Fassade vor. Zu begründen liegt die Neuinterpretation in dem Wandel der Nutzungsumstrukturierung von 1945 bis heute sowie das gesellschaftspolitische Engagement und der Trend zur Begrünung von Bauwerken.

Eine starke Veränderung in der Ästhetik der Pflanzenverwendung ist bei den betrachteten Projekten nicht ins Augenmerk gefallen. Die Bestandsbäume haben an ihren historischen Standorten zu gegebenem Zeitpunkt gut funktioniert und bedurften keiner Veränderung. Neupflanzungen konnten gut in das historische Konzept der Gartendenkmäler integriert werden. In den Gesprächen zu den Erfahrungsberichten ging jedoch hervor, dass die Zeit und die klimatische Entwicklung die Durchsetzungsfähigkeit bestimmter Arten in unseren Gartendenkmälern und Planungen bestimmen werden. Bäume mit prägnantem Habitus wie die beispielsweise *Betula pendula* oder intensiver Blattfärbung wie *Fagus sylvatica purpurea* stellen schwer zu ersetzende Baumarten dar, welche sich im Falle eines Abganges und dem nicht erfolgreichen Wiederbepflanzungen als bildprägende Elemente innerhalb des Gartendenkmals äußern können. Eine neue Ästhetik in der Pflanzenverwendung, welche zeitgleich als eine immense Komponente für eine neue Ästhetik in der Gartendenkmalpflege fungiert, kann nicht vereinheitlichend vorgenommen werden und ist stark vom derzeitigen Standort, der Nutzung und der fachgerechten Pflege und Bewirtschaftung abhängig.

Die dargestellte Gegenüberstellung und Auswertung von der historischen Inszenierung und einer neuen Ästhetik als neuer Layer unserer Zeit ermöglichen lediglich eine Einordnung des Spektrums der Handlungsstrategien im Umgang mit gartendenkmalpflegerischen Anlagen und Planungen, welche jedoch von vielen weiteren Faktoren bestimmt werden. Die Wahl der Projekte und das vielfältige Planungsspektrum im Bereich der Teilneuinterpretationen stellen somit sehr gute Referenzen dar, welche sich

in unterschiedlicher Formsprache äußern und eine stufenweise Einordnung in die Frage nach einer neuen Ästhetik ermöglichen. Das Handlungsspektrum reicht somit von Detailneuplanungen, welche ganz im Sinne von gartendenkmalpflegerischen Ansätzen stehen, bis hin zu gänzlichen Neuinterpretationen und neuen Lösungen für den Umgang und die Weiterentwicklung von den Gartendenkmälern, welche über das klassische Maß der heutigen Gartendenkmalpflege weit hinaus gehen.⁴ Ein signifikanter Punkt im planerischen Umgang stellt das Nutzungsinteresse durch den Menschen dar, welcher maßgebend sowohl direkt als auch indirekten Einfluss auf die Entwicklung eines Gartendenkmals nehmen kann. In den Erfahrungsberichten wird deutlich, dass es sowohl die Möglichkeit gibt, die das Gartendenkmal und die neue Nutzungscodierung einander nicht ausschließen und gut miteinander kombinierbar sind, eine Nutzungsumstrukturierung wie in den Großen Wallanlagen Hamburgs eine freiere Neuinterpretation zulassen oder bis hin zu gesellschaftspolitischen Ebenen neue Zukunftsvorstellungen veranlassen werden und einen starken Layer unserer Zeit auf dem Denkmal hinterlassen. Die Frage, die letzten Endes entscheidend im Umgang mit den historischen Zeugnissen ist, lautet: Was will ich mit der Neuinterpretation erreichen? So mit sind landschaftsarchitektonische Planungen im Bereich der Gartendenkmalpflege mit einem großen Abwägungsprozess der verschiedenen Interessenvertreter sowie Anforderungen an Normen, Ökologie und Wirtschaft verbunden.⁵

In den Gesprächen zu den Erfahrungsberichten wurde deutlich, dass es insbesondere Schwierigkeiten in dem Zusammenbringen der Belange unterschiedlicher Interessenvertreter geben kann. Problematisch wird das Durchbringen von Maximalfordernungen seitens jeder Partei, sodass es mitunter zur Behinderung und Abbruch des Prozesses kommen kann. Ebenso haben die Projekte aber auch gezeigt, dass gute Konzepte und Entwürfe die verschiedenen Belange in sich vereinen und mitunter sinnvoll eine Lösung für die Entwicklung des Gartendenkmals gefunden werden kann.

⁴ Die dabei grafisch dargestellte Einordnung der Auswirkungen durch Teilneuinterpretationen auf die Ästhetik eines Gartendenkmals kann bisher noch nicht mit Werten und Zahlen visualisiert werden. Es ist denkbar, dass mit Hilfe von Langzeitbetrachtungen und Auswertungen von Projekten entsprechend festgesetzter Kriterien diese in einer prozentualen Messung festgehalten werden können.

⁵ Es gilt anzumerken, dass viele Anforderungen und verschärzte Gesetzgebungen an die heutigen Planungen erst in den letzten Jahren aufgekommen und noch relativ neu sind, sodass manche Thematiken bei den aufgezeigten Projekten mitunter noch keine signifikante Rolle im Entwurfsprozess gespielt haben.

Die Grundlage für die Projektentwicklung im Sinne eines Parkpflegewerkes oder einer denkmalpflegerischen Zielstellung lag in vielen Fällen vor oder wurde während oder vorab des Entwurfsprozesses erarbeitet. Die Weiterführung und Aktualisierung dieser Werke ermöglichen das Festhalten der durchgeführten Teilneuinterpretationen und dokumentieren den möglichen Wandel in der Ästhetik und des Erscheinungsbildes einer gartendenkmalpflegerischen Anlage. Dies stellt eine sehr wichtige Grundlage für weitere Abwägungs- und Entwicklungsprozesse im Umgang mit den historischen Anlagen dar.

Letztlich lässt sich eine Vereinheitlichung in der Notwendigkeit eines neuen Layers im Sinne von Teilneuinterpretationen daher nicht standardisieren und muss vor Projektbeginn eingehend untersucht werden. In der Charta von Venedig heißt es, dass Gartendenkmäler nur langfristig gut erhalten werden können, wenn es auch eine sinnvolle Nutzung gibt (vgl. Charta von Venedig 1946, Artikel 5). Aufgrund dessen kann und muss das Instrumentarium der Gartendenkmalpflege um den Bereich der Teilneuinterpretation unter Umständen angepasst und erweitert werden, um das Denkmal in einer neuen Ästhetik für künftige Generationen nachhaltig zu erhalten, historische Strukturen wiedererlebbar zu machen und gegebenenfalls neue Nutzungsanforderungen im Sinne einer Multicodierung in sich zu vereinen. Durch die Betrachtung von Projektbeispielen im urbanen Raum und der damit verbundene begrenzte Raum für neue Naherholungs- und Kulturmöglichkeiten im Freien wird die Herausforderung in der Planung und Weiterentwicklung im städtischen Raum hervorgehoben. Gartendenkmäler sind besondere Strukturen, welche sich oft auch im urbanen Raum verorten können. Diese gilt es planerisch sinnvoll für die Bevölkerung zu erschließen und im Sinne des Gartendenkmals weiterzuentwickeln.

Eine allgemeine neue Ästhetik im Sinne einer neuen Epochencharakteristik kann nicht beschrieben werden. Wichtige Thematiken können mitunter gut in den Entwurf im Sinne einer Teilneuinterpretation eingebracht werden, sollten jedoch nicht das Hauptkriterium der Planung und der Entwurfssprache sein, sondern die Herausstellung des ursprünglichen Denkmalwertes sowie ein zukunftsfähiger Umgang mit dem Garten-Denkmal.

4. Entwurf

Der erste Teil der Masterarbeit verdeutlicht den planerischen Umgang mit Gartendenkmälern im urbanen Raum aus dem Feld der Landschaftsarchitektur sowie das Spektrum der Planung im Bereich der Teilneuinterpretation und die Auswirkungen auf eine neue Ästhetik in der Gartendenkmalpflege. Ebenso verbunden ist damit wie aufgezeigt oftmals die Notwendigkeit des Handlungsbedarfes, um die historischen Zeugnisse zukunftsfähig und nachhaltig erlebbar zu machen.

Der eigene Entwurf als weiteres Fallbeispiel im folgenden zweiten Teil der Arbeit verdeutlicht ebenfalls die Notwendigkeit des planerischen Umganges mit einem Gartendenkmal. Herausgearbeitet wird dabei das größtmögliche Maß an Einfluss durch die Landschaftsarchitektur, um das Gartendenkmal aus Sicht eines Entwerfers weiterzuentwickeln. Die sehr fragmentierte und trist wirkende Parkanlage Sprembergs wird mit Hilfe von teilneuinterpretierten Komponenten des Gartendenkmals durch eine erweiterte Nutzung definiert, die es zur Belebung des Ortes dringend benötigt. Im Sinne einer neuen Ästhetik, eines neuen Layers unserer Zeit, werden die historischen Fragmente zusammengeführt und mit einer Multicodierung zur Belebung des zentralen Ortes kombiniert. Der praktische Entwurf wird somit die vorab herausgestellten Problematiken und Handlungsansätze aufgreifen und als eigenes Projektbeispiel verdeutlichen. Das Projektbeispiel wird den Umgang mit verschiedenen Fragmenten aus unterschiedlichen Zeitschichten herausstellen, welche bereits eine starke Nutzungs- und Gestaltungsüberformung erfahren haben und somit die Notwendigkeit der Teilneuinterpretation in diesem Bereich aus landschaftsarchitektonischer Sicht begründen. Abschließend wird das eigene Projektbeispiel in der Grafik der Gegenüberstellung der Annäherung an das historische Erscheinungsbild und der neuen Ästhetik eingeordnet.

4.1. Gartendenkmalensemble Georgenberg in Spremberg

Im Folgenden wird eine kurze Einordnung des Gartendenkmalensembles Georgenberg und der wesentlichen Zeitschichten und Komponenten des Stadtparkes vorgenommen. Um starke Dopplungen und Wiederholungen aus dem Bestand mit der durch das Planungsbüro hannes hamann landschaftsarchitekten bereits intensiv ausgearbeiteten Denkmalpflegerischen Zielstellung zu vermeiden, erfolgt eine anschließende

direkte Konzeptherleitung und -erläuterung sowie Einbindung der Komponenten des Gartendenkmalbereiches in die Entwurfsausarbeitung.

4.1.1. Lage und städtebauliche Eingliederung der Gesamtanlage

Die Stadt Spremberg verortet sich südlich von der Stadt Cottbus an der Hauptspree in Brandenburg, Deutschland, und gehört zum brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße. Das Gartendenkmalensemble gliedert sich in mehrere Bereiche auf, welche sich sowohl auf dem Georgenberg als auch im Talbereich befinden. Das Gebiet befindet sich nordöstlich von dem zentralen Stadtkern und wird städtebaulich von der späteren Ausdehnung der Stadt eingefasst. Durch die Georgenstraße im Westen, der Kirschallee im Norden sowie der Bahnhofstraße im Süd-Osten wird das Gartendenkmal infrastrukturell umrahmt und angebunden. Das Parkareal des Gartendenkmalensembles ist jedoch lediglich über Zuwegungen über die Kirschallee erreichbar. Es gibt keine Anbindungsmöglichkeiten oder direkte Haltestellen des öffentlichen Personennahverkehrs im Bereich des Stadtparkes.

Als Besonderheit ist die topografische Entwicklung hervorzuheben, welche sich in der Eiszeit vollzogen hat und die Modellierung des Georgenberges begründet. Der historische Stadtkern liegt dabei im Spree-Tal des Altmoränengebietes des norddeutschen Tieflandes. Weitere Stadtbereiche verorten sich sowohl entlang der Spree sowie des Hochlandes des Lausitzer Grenzwalles und des Altmoränengebietes (vgl. Denkmalpflegerische Zielstellung 2019, 3).



Abb. 36: Satellitenaufnahme des Gartendenkmalensembles (*Google Maps, 2024*)

4.1.2. Bereiche

Das gartendenkmalpflegerische Ensemble gliedert sich in insgesamt sechs Bereiche auf: der Stadtpark, die Freilichtbühne, der Schwanenteich, die Gedenkstätte, die große Pergola und Pilz sowie der Festplatz. Der Schwanenteich sowie der Bereich mit der Pergola und dem Pilz werden durch die Bahnhofstraße von dem restlichen Ensemble abgetrennt. Zudem verortet sich ein privates Grundstück inmitten des Denkmalensembles, welches an die Bereiche Stadtpark, Gedenkstätte, Festplatz sowie Freilichtbühne grenzt (Abb. 37). Die Bereiche charakterisieren sich durch bestimmte Nutzungen oder bauliche Ausstattungen voneinander.

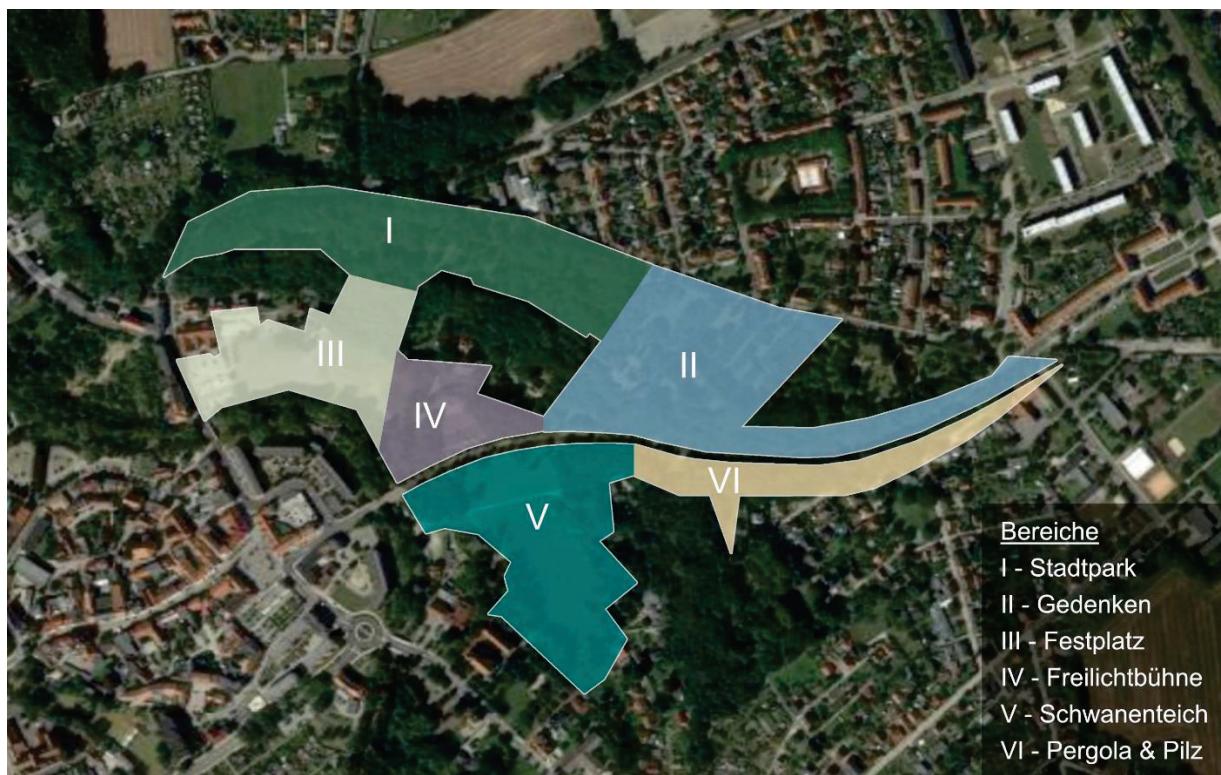


Abb. 37: Bereiche des Denkmalensembles Georgenberg (*eigene Darstellung, 2024, in Anlehnung an die Lageplangrundlage von hannes hamann landschaftsarchitekten zur Übersicht der Bereiche*)

4.2. Vertiefungsgebiet Stadtpark

Das Vertiefungsgebiet Stadtpark zeichnet sich durch eine starke Fragmentierung von einzelnen baulichen Elementen aus, die sich in dem gesamten Areal verorten und wie eine Ansammlung von Baudenkälern aus verschiedenen Zeitschichten wirken.

Durch die direkte Nähe zum Bereich Gedenken fehlt es einer sinnvollen Trennung, um den Bereich des Stadtparkes als eigenständigen Teil des Gartendenkmalensembles hervorzuheben. Mit Hilfe eines übergeordneten Konzeptes sowie eines neuen, zusammenhängenden Layers, sollen die verschiedenen Komponenten des Gartendenkmalbereiches sinnvoll in einem Entwurf verbunden und erschlossen werden. Dem Areal des Stadtparkes wird ein eigenständiger Charakter als urbane Grünanlage mit Naherholungsfunktion verliehen. Die Begründung der Notwendigkeit und einer neuen Ästhetik werden akzentuiert.

4.2.1. Kernaussage der Denkmalpflegerischen Zielstellung

Als Grundlage für die ersten Erkenntnisse fungiert die Denkmalpflegerische Zielstellung von 2019, im Folgenden mit der Abkürzung ‚DZ‘ bezeichnet, für das Gartendenkmalensemble Georgenberg. Die DZ sieht vorrangig den Erhalt der vorhandenen originalen Substanz vor und definiert einzelne Zielstellungen für den Umgang mit den Komponenten Vegetation, Wegesystem, Parkarchitekturen und Bildkünstlerische Elemente sowie Ausstattungen und Einfriedungen. Es geht hervor, dass Maßnahmen im Sinne einer Rekonstruktion des Zustandes von 1970 sowie restaurierende Maßnahmen in der DZ betrachtet werden. Im weiteren Umgang mit der Nutzung sieht die DZ freiere Konzeptvorschläge für neue Nutzungsstrukturierungen vor.

Die zu betrachtenden Zeitschichten

Das erste Zeugnis des Parkgebietes stellt die Georgenkapelle dar, welche bereits im Mittelalter errichtet wurde und als Namensgeber des Georgenberges fungiert. Ursprünglich wurden dabei die Hangbereiche zum Anbau von Wein und Obst vorgesehen. Gleichzeitig diente der Bereich um die Kapelle als mittelalterliche Begräbnisstätte. Die Funktion als Friedhof wurde mit der Anlage des Städtischen Friedhofes im Jahre 1826 fortgeführt und erstreckte sich über das gesamte Areal bis hin zur Aussichtsplattform. Das Baudenkmal des Obelisken wurde in den 1870er Jahren errichtet (vgl. DZ 2019, 7-11). Die Georgenkapelle ist nicht mehr erhalten. Heute wird der Umriss des Bauwerkes von einer flächigen Pflasterung an seinem historischen Standort angezeigt und scheint die historische Belagsgestaltung nachzuempfinden. Der Obelisk wurde neu platziert und befindet sich zentral in der Stadt. Die Aussichtsplattform wurde

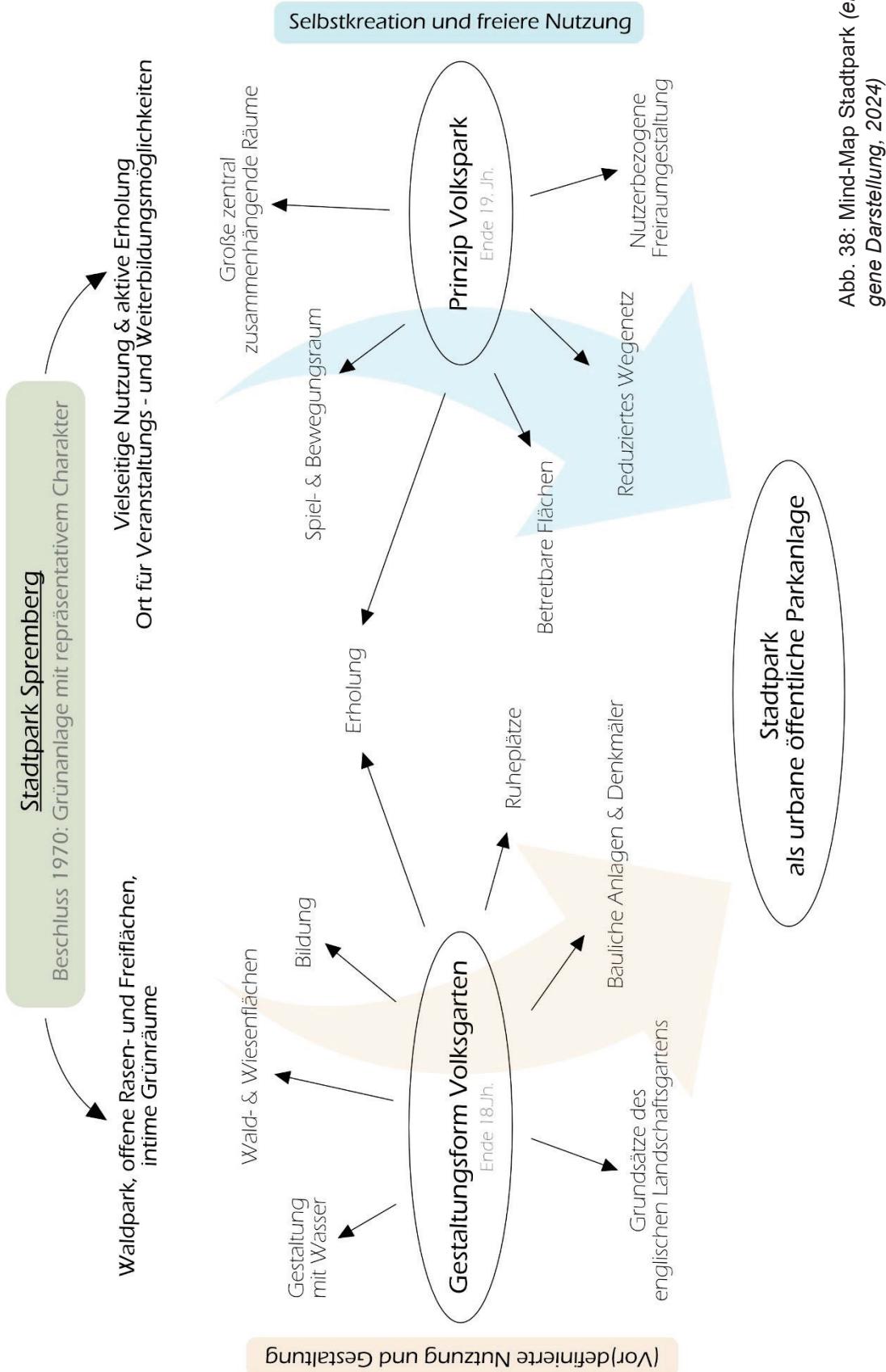
überformt und dient in ihrer heutigen Form lediglich als Aussichtspunkt auf das Stadtzentrum.

Im Zuge von Sanierungsmaßnahmen in den 1970er Jahren sollte eine Umstrukturierung und Nutzung des Georgenberges stattfindet, welche vorsah, den Park als repräsentative Grünanlage für die Bevölkerung herzurichten. Geforderte Kriterien waren dabei eine multifunktionale Nutzung und Erholung. Die Grünraumgestaltung sah dabei drei verschiedene Ausführungen vor: intime Grünräume, ein Waldparkareal mit Rhododendron sowie große Rasen- und Freiflächen mit Blumenrabatten. Ebenso war die Errichtung eines Spielplatzes vorgesehen, dessen Ausführung historisch nicht belegt ist (vgl. DZ 2019, 26 - 27). Gelegentliche Beete und Rhododendronpflanzungen sind heute noch vorhanden.

Vereinzelte Bauwerke wie der Bismarckturm aus dem Jahre 1901 und der Seemannspavillon aus dem Jahre 1893 wurden durch den Spremberger Verschönerungsverein inszeniert (vgl. DZ 2019, 58, 61). Zusätzlich wurde im Zuge der Sanierungsmaßnahmen und Planungen nördlich des Seemannspavillons ein Wasserspiel in dem Jahre 1974 errichtet (vgl. DZ 2019, 108). Weiterhin ist in der gleichen Zeitspanne eine Plastik entstanden, welche von dem Künstler Herr von Woyski erstellt wurde (vgl. DZ 2019, 114). Von der Plastik ist heute lediglich nur noch der Sockel aus Ziegelmauerwerk vorhanden.

Im Jahre 2009 wurde im Übergangsbereich zwischen Stadtpark und dem Bereich Gedenken ein weiteres Denkmal errichtet, welches allen Opfergruppen von Krieg und Gewalt gewidmet sein soll (vgl. DZ 2019, 115).

Insgesamt erfuhr das Gebiet mehrere Überformungen, Umnutzungen und Ergänzungen aus verschiedenen Zeitschichten und Interessenvertretern. Diese lassen sich somit übergeordnet in die mittelalterliche Zeitschicht mit vorwiegender Nutzung als Friedhof, die Sanierung des Parkes zum Naherholungsgebiet und multifrequentierter Nutzung für die Bevölkerung sowie einzelne Initiativen durch Interessenvertreter wie den Verschönerungsverein zusammenfassen. Es bleibt hervorzuheben, dass es im angrenzenden Bereich Gedenken weitere zahlreiche Denkmäler aus verschiedenen Anlässen und Zeitgeschichten stammen. Es wird jedoch in dem folgenden Entwurf bewusst eine klare Abgrenzung zwischen den Bereichen Stadtpark und Gedenken gezogen, da es einer gezielten einzelnen Weiterentwicklung beider Areale als eigenständige Charakterräume bedarf.



Konzept und Funktion eines Stadtparkes

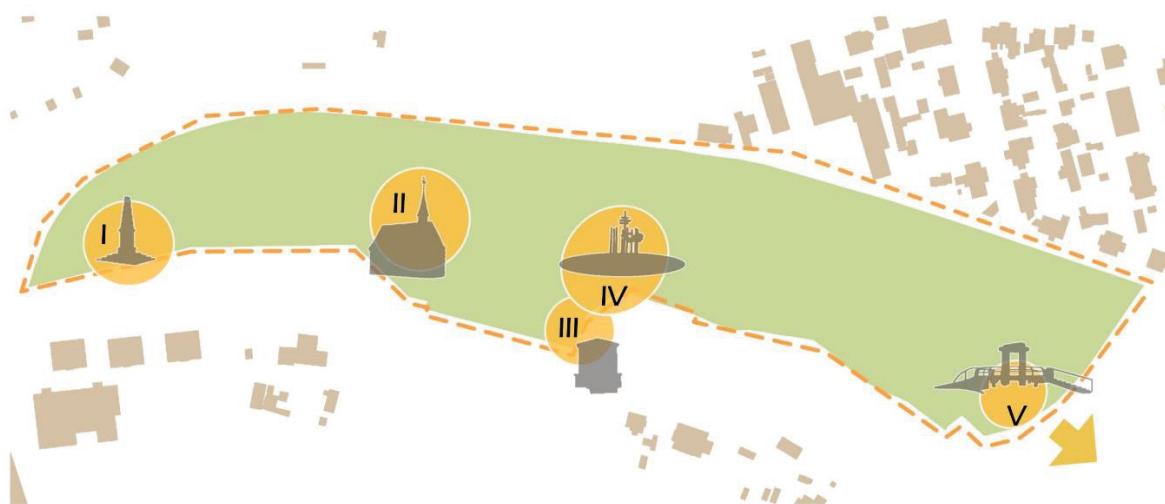
Mit dem Beschluss von 1970 zur Umgestaltung des Areals zum Stadtpark von Spremberg als Grünanlage mit repräsentativem Charakter sollte zum einen eine dreischichtige Anlage mit Waldpark, offenen Rasen- und Freiflächen sowie intimen Grünräumen kreiert werden und zum anderen eine vielseitige Nutzung sowie die aktive Erholung in der Bevölkerung gefördert werden. Gleichzeitig sollte das Areal als Ort für Veranstaltungen fungieren mit der Möglichkeit zur Weiterbildung. Werden diese Forderungen des Beschlusses für das Umgestaltungskonzeptes des ehemaligen Friedhofareales aufgeschlüsselt, so werden einerseits Prinzipien einer vordefinierten Nutzung und Gestaltung im Sinne der Gestaltungsform eines Volksgartens erkennbar. Durch die andererseits geforderte aktive Einbeziehung des Menschen als Nutzer sowie die Schaffung von Spiel- und Bewegungsräumen und betretbaren Flächen wird gleichzeitig eine freiere Nutzung im Sinne eines Volksparks angestrebt. Diese beiden Gestaltungsformen werden in dem neuen Konzept für das Parkareal miteinander vereint, um den Stadtpark als urbane öffentliche Parkanlage für eine multifrequentierte Nutzung unter Beachtung der Anforderungen als Gartendenkmal mit neuem Layer zu definieren.



Abb. 39: Konzeptherleitung (*eigene Darstellung, 2024*)

Demzufolge vereint die Teilneuinterpretation für den Entwurf des Stadtparkes in Spremberg die Komponenten eines Landschaftsgartens mit baulichen Anlagen und Denkmälern im Sinne eines Volksgartens in Kombination mit großen zentralen und zusammenhängenden Räumen mit betretbaren Flächen, Aktivitätsangeboten sowie als Ort für die Naherholung im Sinne einer nutzerbezogenen Freiraumgestaltung entsprechend eines Volksparkes. Gleichzeitig wird dem neuen Konzept ein neuer Layer unserer Zeit verliehen, welcher den Bestand des Gartendenkmals aufgreift und unter der Komponente einer multicodierten Weiterentwicklung neu definiert. Die sich daraus ergebenden vier Komponenten: Landschaftsgarten, Neuer Layer, Multicodierung und Zusammenhängende Grünstrukturen & Räume, bilden das ableitende Grundkonzept für den Entwurf für das Gartendenkmal.

4.2.2. Verortung der baulichen Elemente



01 - Bebauung, Verortung der historischen Parkarchitekturen & baulichen Elemente

I - Aussichtsplattform

II - Georgenkapelle

III - Seemannspavillon

IV - Wasserspiel

V - Gedenken Aller

→ Weitere Bezugspunkte

Abb. 40: 01 – Bebauung, Verortung der Parkarchitekturen (*eigene Visualisierung, 2024*)

Der Bereich Stadtpark des Gartendenkmalensembles wird städtebaulich eingefasst. Aufgrund der Topografie ist die Wahrnehmung der das Denkmal umgebenden Gebäudestrukturen kaum wahrnehmbar. Die über dem Areal verteilten Parkarchitekturen und die daraus resultierenden Bereiche unterscheiden sich in ihrer Materialität, Stilepoche

und Zeitzeugnis. Die insgesamt fünf baulichen Denkmäler umfassen dabei die Aussichtsplattform als ursprünglicher Standort des Obelisken (I), die Georgenkapelle (II), der Seemannspavillon (III) sowie das Wasserspiel (IV). Weiterhin verortet sich im Übergangsbereich zum weiteren Friedhofsareal des Gartendenkmalsensembles ein Denkmal aus jüngerer Zeitschicht, welches den Gedenken aller Personen und Opfergruppen gewidmet ist (V). Letzteres wird aufgrund der Deplatzierung und fehlenden Bezug in die räumliche Gestaltung und Gliederung des Ortes Gedenken in dem Neuentwurf für den Stadtpark nicht weiter betrachtet und entfällt in der Teilneuinterpretation für das Parkareal.

4.2.3. Infrastrukturelle Erschließung

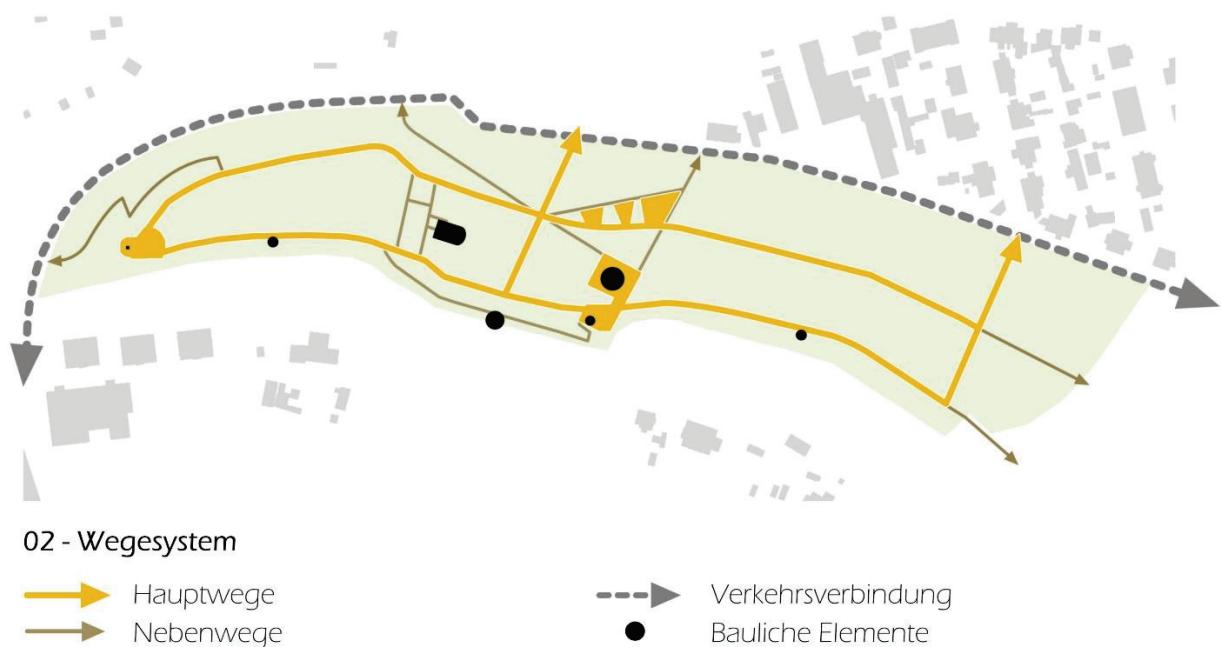


Abb. 41: 02 – Wegesystem (*eigene Visualisierung, 2024*)

Der Stadtpark ist durch mehrere Zugänge zu erreichen, welche teilweise in sehr schlechtem Zustand sind und in ihrer Wahrnehmung untergehen. Lediglich über die Kirschallee im Norden erfolgt eine sehr klare Zugänglichkeit zu den Bereichen Stadtpark und Gedenkstätte, wobei lediglich der Eingang zum Bereich Gedenken als markant und tatsächlicher Eingang wahrgenommen wird. Das vorhandene Wegesystem gliedert sich zum einen in lange, durch den Park führende Wege aus

wassergebundene Wegedecke sowie kurze Wegabschnitte und Platzflächen aus Betonplattenbelag, welche sich in ihrer Materialität und Gestaltungsaussage in die Zeit der 1970er Jahre zuordnen lassen.

Durch die neue und deutliche Herausstellung eines übergeordneten Wegesystems im Sinne eines Belt Walks wird ein Rundweg durch die Parkanlage gezogen, welcher zu den konkret neuinterpretierten Gartenräumen des Gartendenkmals führt. Gleichzeitig werden zwei Haupteingänge zum Parkareal herausgearbeitet, welche eine barrierefreie Zugänglichkeit zum Parkareal schaffen. Bestandszuwegungen werden teilweise aufgegriffen und als untergeordnete weitere Eingänge markiert. Das Wegesystem gründet sich zum Teil auf den axialen Wegeführungen der vorherigen Zeitschicht und die zentrale historische Axe schafft eine direkte Überleitung zu dem Aussichtspunkt im südlichen Bereich des Gartendenkmals. Schmalere Nebenwege bilden eine Überleitung zu dem angrenzenden Bereich Gedenken, um eine räumliche Trennung der beiden gegensätzlichen Areale zu erzielen.

4.2.4. Vegetatives Konzept



Abb. 42: 03 – Strukturierung der Vegetation (*eigene Visualisierung, 2024*)

Die vegetativen Strukturen im Bestand weisen in großen Maßen lediglich zwei Strukturen auf: weite, kurz gehaltene Rasenflächen und Baumpflanzungen in Gruppen, Einzelstellung, Baumreihen oder Alleen. Vereinzelt finden sich Rhododendronsträucher sowie ehemals intensiv bepflanzte Staudenbeete im Parkbereich. Die Wirkung der Vegetationsstrukturen im Bestand vermittelt einen ganzheitlich offenen Raum ohne ersichtliche Gliederung sowie einen Durchgangscharakter, welcher sich fast gänzlich durch das gesamte Areal des Parkes zieht. Eine Allee dient als Einfassung des zentralen Weges vom Bereich der Gedenkstätten aus zum Park, wird jedoch nicht weitergeführt und endet ohne Bezugspunkt. Die Baumstandorte wirken wahllos und scheinen sich eigenständig nachträglich entwickelt zu haben. Die Baumplatzierungen und strukturellen Elemente können wahrscheinlich auf die vorherige Nutzung als Friedhof zurückgeführt werden und haben ursprünglich das axiale Wegesystem unterstützt.

In dem Parkbereich fehlt es an einer durchdachten Planung der Vegetationsschichten sowie einer vegetativen Fassung der Bereiche mit den baulichen Elementen und das Bereitstellen von geschützten Aufenthaltsbereichen.

Mit Hilfe von einem gezielten Pflanzeneinsatz wird die vegetative Strukturierung verbessert und ein ökologisches Angebot geschaffen, welches die Biodiversität im Park fördern wird und gleichzeitig eine ästhetische Fassung definiert. Durch den ergänzenden Einsatz von verschiedenen Strukturtypen – Stauden, Gräser und Sträucher – werden neue Räume in dem Gartendenkmal geschaffen, wodurch einerseits Durchblicke und andererseits versperzte Sichten zum Erleben der Parkanlage einladen und den verstreuten Parkarchitekturen eine neue Fassung im Konzept verleihen. Der weitläufigere östliche Parkbereich wird mit zusätzlichen, vereinzelten Strauchpflanzungen angereichert und durch die Schaffung von einem Lichtungscharakter wird der Parkbereich neu strukturiert. Das Pflanzkonzept sieht dabei ein sich abwechselnd wiederholendes Spektrum vor, welches somit einen Gesamtbezug über das Areal herstellt und sich in eine extensive Pflanzung aus Gräsern und eine intensive Pflanzung aus Stauden und Gräsern zusammensetzt.

Der Baumbestand wird dabei möglichst erhalten und weiterentwickelt, vereinzelt werden Freiräume herausgestellt und neu definiert. Die vorhandenen Alleen und Baumreihen fungieren weiterhin als Leitelemente und durch eine zentrale zusätzliche infrastrukturelle Anbindung wird die zentrale Baumreihe und ursprünglich historische Achse wieder herausgestellt. Die Weiterführung der Allee vom Friedhofsgebiet wird als

fortgesetzte Baumreihe durch die Lichtung unterbrochen und schafft eine Anbindung zu dem zentralen Bereich des Parkes.

Ein weiterer wichtiger Punkt zum Erleben des Parkes sowie der imposanten Landschaft des Altmoränengebietes sind gezielte Freistellungen in dem vegetativen Bestand im Hangbereich, um durch die so freigestellten Fenster in die Landschaft wichtige Sichten und Sichtbeziehungen zu weiteren Komponenten des Gartendenkmals und seiner Umgebung herzustellen.

Insgesamt gliedert sich die vegetative Gestaltung des Parkbereiches in einen dichten Baumbestand mit Unterpflanzung und Waldcharakter, welcher die Parkanlage räumlich fasst, offene Wiesenstrukturen und intensive Pflanzgestaltungen, welche Überleitungen und Verbindungen schaffen, unterstützende Leitstrukturen aus Baumreihen sowie freizustellende und klar definierte Vegetationsfenster in die Landschaft.

4.2.5. Nutzungskonzepte

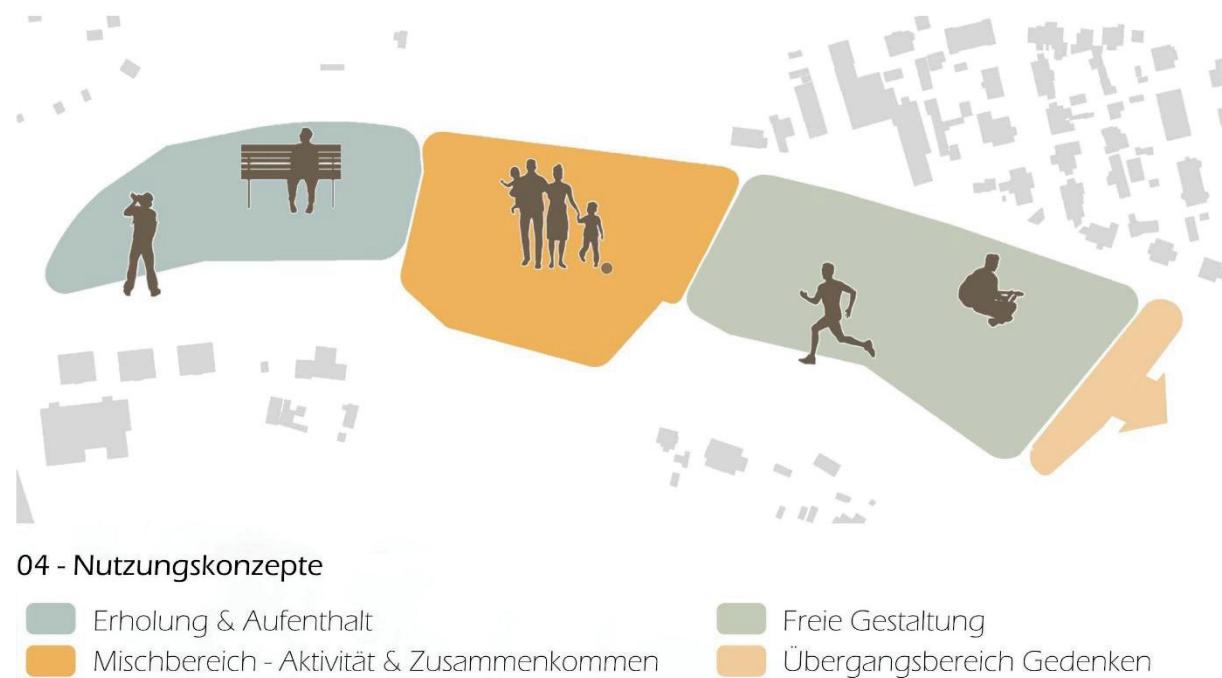


Abb. 43: 04 – Nutzungskonzepte (*eigene Visualisierung, 2024*)

Für das neue Nutzungskonzept für den Bereich Stadtpark des Gartendenkmalsensembles wird eine dreiteilige Codierung vorgesehen. Der erste Bereich im Westen des Parkes wird aufgrund seiner dichteren Vegetation und der sanften topografischen

Trennung durch die Treppenanlage und Böschung als Ort der Erholung, Ruhe und des Aufenthaltes vorgesehen. Ein neuer großer vegetativer Durchgangsbereich mit Aufenthaltsmöglichkeiten bietet einen Rückzugsort zum Entspannen im westlichen Parkareal. Die Aussichtsplattform wird in der Teilneuinterpretation einen neuen Aufenthaltscharakter bekommen und einen imposanten Ausblick auf die Umgebung ermöglichen.

Der zentrale Bereich fungiert als Mischbereich von Aktivitätsangeboten und Aufenthaltsmöglichkeiten, die ein buntes Zusammenkommen ermöglichen werden. Es verorten sich die drei historischen Parkarchitekturen und Bauwerke Kapelle, Seemannspavillon und Brunnenspiel in diesem Bereich. Das Areal der Kapelle wird als Ort für kleinere Veranstaltungen und Initiativen durch Vereine vorgesehen. Der Pavillon mit Ausblick in die Landschaft sowie der Brunnenbereich fungieren als Ort zum Zusammenkommen und Verweilen im südlichen Parkbereich. Im nördlichen Areal der mittleren Fläche wird entsprechend der Gestaltungsziele und der Umstrukturierung der 70er Jahre ein urbanes Spiel- und Aktivitätsangebot angedacht, um eine feste belebende Komponente in dem Bereich des Stadtparkes zu verankern.

Im dritten Areal wird eine Fläche zur freien Gestaltung geplant. Durch die Setzung vereinzelter neuer Vegetationsstrukturen sowie das Herstellen einer weitläufigen Lichtung mit Sichtbeziehung zum Bereich der Gartenräume, eröffnet dieser Bereich weitläufige Nutzungsmöglichkeiten. In diesem Areal werden große Rasenstrukturen erhalten, so dass hier das Verweilen und Zusammenkommen auf den Rasenstrukturen ermöglicht wird. Der umlaufende Hauptweg bietet ebenso potenzial, als Spazierweg oder zur Fitness und Aktivität genutzt zu werden.

Insgesamt bietet das Parkareal mit den drei verschiedenen übergeordneten Raumkonzepten ein vielfältiges Spektrum in der Nutzungsmöglichkeit und schafft somit eine Multicodierung durch die Gestaltung und wird sich künftig mit einem eigenen Charakter als Teil des Gartendenkmalsensembles hervorheben. Ebenso wird ein Gegenpool zu den heute dominierenden angrenzenden Bereich Gedenken des Gartendenkmalsensembles geschaffen.



Abb. 44: Gestaltungs- und Nutzungskonzept (eigene Visualisierung, 2024)

4.2.6. Entwurf – Verbindung von Gartendenkmalpflege und Landschaftsarchitektur zur Weiterentwicklung des Gartendenkmals

Der Bereich des Gartendenkmalensembles wird sich in seiner Teilneuinterpretation einerseits an dem vorgefundenen historischen Bestand orientieren sowie sich andererseits durch eine Teilneuinterpretation von verschiedenen Komponenten, einer Erweiterung der Gartenareale und einer neuen Nutzungs frequentierung auszeichnen. Die Teilneuinterpretation wird sich als wahrnehmbarer Layer mit neuer Ästhetik durch das Gartendenkmal der Parkanlage ziehen.

Die dabei betrachteten Komponenten in der Teilneuinterpretation des Gartendenkmals umfassen die Vegetation, die Wegstrukturen, die (Park-)Architekturen sowie bildkünstlerischen Elemente, Ausstattungselemente, die Raumstruktur sowie die Sichten und Sichtachsen. Als weitere gesonderte Komponente wird die neue Nutzungsfrquentierung durch den Menschen als Nutzer des Areals mit betrachtet und formt maßgebend das Konzept zur Belebung der Parkanlage des Gartendenkmalensembles.



Abb. 45: Entwurf Teilneuinterpretation - Lageplan (eigene Visualisierung, 2024)

Teilneuinterpretation der Komponente: Weg

Das Wegesystem des Parkareales wird durch zwei verschiedene Beläge gekennzeichnet. Zum einen führt ein Rundweg als Belt Walk durch den Park und schafft eine Verbindung aller Gartenräume. Der Belt Walk wird durch einen beigefarbenen Asphalt gekennzeichnet mit einer Breite von insgesamt vier Metern. Dies wird ermöglichen, dass eine multifrequentierte Nutzung durch Spaziergänger, Fahrradfahrer sowie anderweitigen Nutzungen wie beispielsweise Skating oder sportlicher Nutzung garantiert wird. Gleichzeitig wird eine barrierefreie Zugänglichkeit in das Parkareal gefördert. Durch die Farbigkeit wird eine Anlehnung an den Belag einer wassergebundenen Wegedecke geschaffen. Aufgrund der neuen Materialität wird jedoch ein weites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten und Beständigkeit des Materials erreicht, welches sich durch einen geringen Pflege- und Bewirtschaftungsaufwand auszeichnet.



Abb. 46: Konzeptschnitt Belt Walk (eigene Visualisierung, 2024)

Der Hauptweg wird auf zwei Ein- und Ausgänge des Parkareales fortgeführt. Der Belag wird dabei bis an die Kirschallee herangeführt, um Besucher und Passanten durch den

Wechsel der Materialität aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wird ermöglicht, dass im zentralen Bereich eine Zugänglichkeit für beispielsweise Kleintransporter oder Anhänger geschaffen wird, um zum Event- und Veranstaltungsbereich der Georgenkapelle zu gelangen.⁶



Abb. 47: Perspektive Haupteingangssituation Parkareal (*eigene Visualisierung, 2024*)

Als zweites Material wird für die Nebenwege eine wassergebundene Wegedecke vorgesehen, da in diesen Bereichen keine intensive multicodierte Nutzung geplant ist und die Barrierefreiheit gleichzeitig weiterhin garantiert wird. Die Nebenwege heben sich durch eine deutlichere Minimierung in der Wegebreite von dem Hauptweg ab und markieren sowohl Nebeneingänge als auch Nebenverbindungen im Parkareal sowie im Übergangsbereich zum angrenzenden Bereich Gedenken des Gartendenkmalensembles. Auf den Platzflächen der Denkmäler Aussichtsplattform mit Obelisk, Brunnenspiel und Seemannspavillon bleibt das historische Erscheinungsbild des Betonsteinpflasters in Form von einem größeren 60 Zentimeter mal 60 Zentimeter Plattenformat erhalten und wird ebenfalls auf den Bereich der neu geplanten urbanen Spiel- und Aktivitätsanlage übertragen.

⁶ Dies umfasst jedoch ausschließlich die Nutzung für geplante Events und Veranstaltungen. Eine Nutzung durch Private oder das Parken von Besuchern ist auf dem Parkareal nicht vorgesehen und durch geeignete Vorrichtungen wie Poller von der Kirschallee abzugrenzen.



Abb. 48: Konzeptschnitt Nebenwege (*eigene Visualisierung, 2024*)

Teilneuinterpretation der Komponente: Vegetation

Die neue vegetative Planung im Park sieht zum einen eine extensive Vegetationsgestaltung in Form von Lichtungen als auch zum anderen eine intensive Gestaltung zur Fassung der Gartenbereiche mit den baulichen Denkmälern vor.

Die Bereiche mit den Lichtungen werden von differenzierten Flächenstrukturen charakterisiert, welche sich in die Lichtung mit flachen Rasenflächen, Vegetationsflächen mit verschiedenen Wildgräsern und Solitärbaumsetzungen sowie den einfassenden Vegetationsflächen mit Waldcharakter aus Bestandsbäumen und Sträuchern. Die Freiflächen kreieren eine offene Fläche, die zum Betreten einlädt und Verbindungen anstelle von fest definierten Wegebeziehungen schafft. Im westlichen Parkareal fungiert der geschwungene Vegetationsweg als Überleitung von den Serpentinenweg zum zentralen südlichen Nebenweg, welcher zu der neu geplanten Aussichtsplattform führt. Die geschwungene Form sprache greift dabei die Bewegung und Ausprägung der unebenen Topografie des Endmoränengebietes auf.



Abb. 49: Konzeptschnitt Vegetationsstrukturen - Lichtungen (eigene Visualisierung, 2024)

Im zentralen Bereich des Parkareales fungiert der Lichtungscharakter mit Solitären und Baumgruppen als offener Charakter, welcher verschiedene Nutzungen von freien Spielen und Aktivitäten über Aufenthalt auf den Rasenstrukturen bis hin zu Raum für Veranstaltungen zulässt. Im östlichen Areal mit überwiegendem Waldcharakter bildet die Freistellung in den dichten Baumbeständen und die einzelnen Solitäre und Gruppenplatzierungen auf der Rasenfläche interessante Sichten und Überleitungen zu den weiteren Räumen des Gartendenkmalbereiches.

Die Hauptzuwegungen in den Parkbereich sowie die zentrale Achse werden durch leitende Baumreihen begleitet, welche dem Parkareal einen repräsentativen Charakter verleihen. Die bestehenden Baumreihen im Übergangsbereich zum Areal Gedenken werden herausgestellt und erhalten, da diese eine wichtige Funktion der Trennung beider Bereiche Park und Gedenken erfüllen. Nebeneingänge werden durch die Freistellung der Zuwegung zum Straßenraum sowie durch die Verwendung eines auffälligen Solitäres wie *Cornus alba* mit ganzjahreszeitlichen Aspekt markiert.

Eine intensive Pflanzenverwendung wird in den Bereichen der Denkmäler vorgesehen und fungiert gleichzeitig als Fassung dieser in eigene Gartenräume. Das Pflanzenkonzept in dem Beschluss von 1970 sah ein Farbspektrum mit blauen, gelben und weißen Wechselflorbeplanzungen vor. Das Farbkonzept wird in der Neuinterpretation mit geeigneten und robusten Stauden- und Gräserpflanzungen in einer gleichrangigen Pflanzung aufgegriffen, die einen ganzjahreszeitlichen Aspekt aufweisen. Die blau-weißen Farben erzielen ein sinnliches Bild, welches durch die gelben Farbtupfern mit Energie

versehen wird. Blau und Gelb ergänzen sich als gute Kontraste ohne sich dem Besucher des Parkes aufzudrängen. Die intensiven Pflanzbereiche werden im Areal der Teilneuinterpretation des Obelisken, dem Hangbereich mit Natursteinmauer und Vegetationsinseln der Kapelle sowie zur Fassung des Seemannspavillons und Brunnenspiels vorgesehen. Einzelne intensive Vegetationsinseln ziehen sich bis zum Aktivitäts- und Spielbereich und schaffen eine vegetative Verbindung der einzelnen Räume. Die Rhododendren aus dem Bestand werden dabei erhalten, in den Vegetationsinseln ergänzt und mit weiteren Sträuchern wie *Cornus mas* bereichert. Das vorgesehene neue Pflanzenspektrum zeichnet sich durch eine Verbesserung in der Biotop- und Artenvielfalt, eine Bereicherung in der ästhetischen Gestaltungsaussage sowie einem extensiven Pflegeaufwand aus.

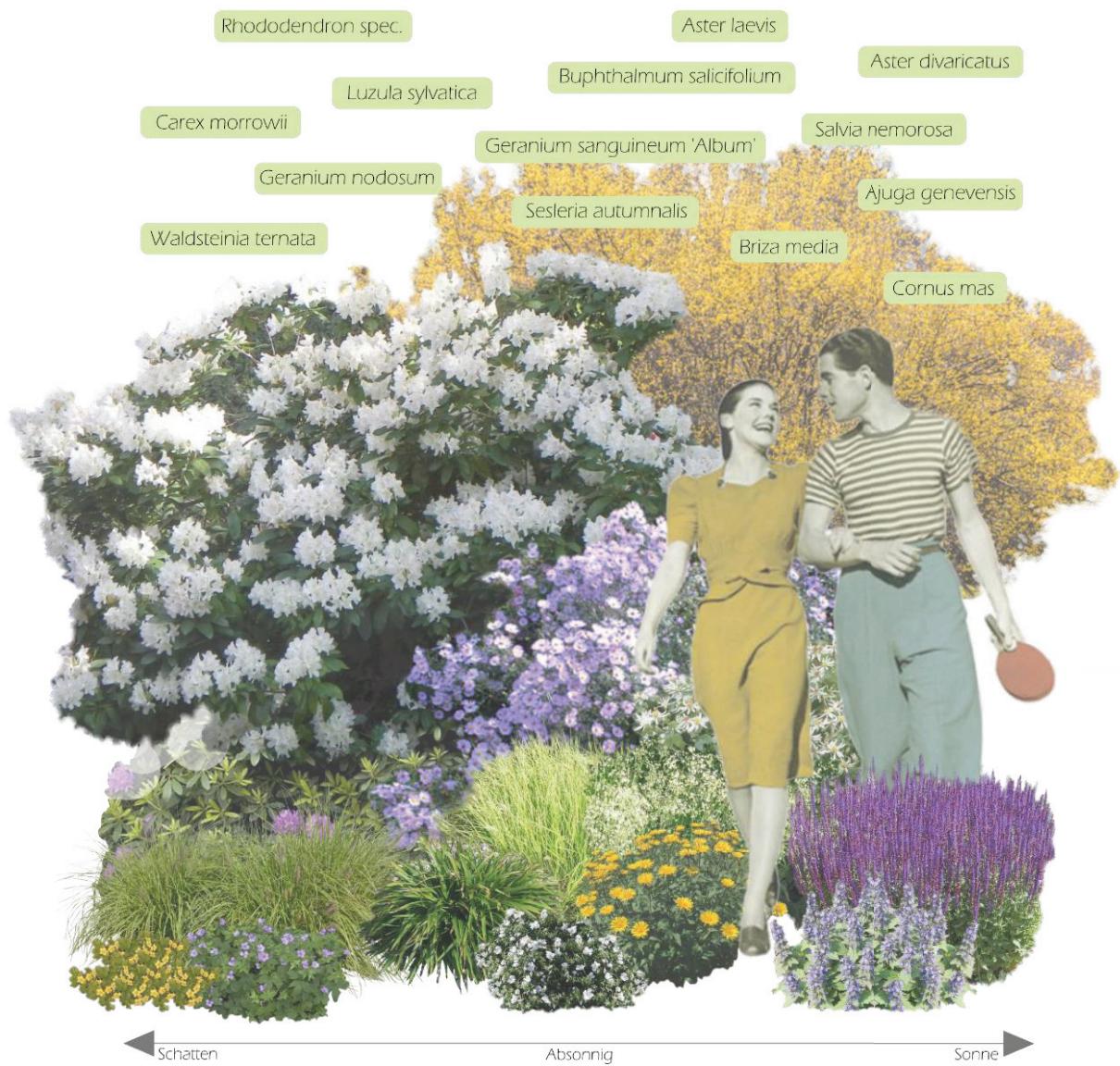


Abb. 50: Pflanzkonzept – intensive Bereiche (eigene Visualisierung, 2024)

Teilneuinterpretation der Komponente: Bauliche Elemente



Abb. 51 & 52: Ausschnitte aus dem Lageplan mit Fokusbereichen (*eigene Darstellung, 2024*)

Die in der Teilneuinterpretation betrachteten baulichen Denkmäler umfassen insbesondere die Aussichtsplattform als ursprünglicher Standort des Obelisken, den Bereich der Kapelle sowie das Brunnenspiel. Weiterhin gibt es bauliche Ergänzungen wie die neue Aussichtsplattform, welche sich in ihrer Formssprache und Materialität an der des Obelisen orientiert sowie die Vegetationsfenster in die Landschaft.



Abb. 53: Perspektive Teilneuinterpretation Obelisk (*eigene Visualisierung, 2024*)

Der historische Obelisk wurde nach seiner Ausgrabung in dem Stadtzentrum von Spremberg positioniert. Um ihn an seiner ursprünglichen Ausrichtung wiedererlebbar zu machen wird eine Teilneuinterpretation in Form eines Aufbruchs in dem Belag der nachträglich erbauten Aussichtsplattform vorgesehen. Eine Konstruktion aus Stahlstreben wird die Positionierung und Dimensionierung des Obelisen markieren. Zusätzlich werden Rankpflanzungen durch Parthenocissus quinquefolia vorgesehen, welche eine Reminiszenz an die ursprüngliche Nutzung der Hänge als Wein- und Obstplantagen schafft. Durch die Ergänzung einer Sitzmauer entlang der halbkreisförmigen Mauerbegrenzung der Aussichtsplattform werden neue Aufenthaltsqualitäten mit direktem Bezug zur Teilneuinterpretation des Denkmals geschaffen. Die Neuinterpretation des Obelisen wird sich zudem nicht in der Sichtachse vom Stadtkern im Talbereich und der Aussichtsplattform aufdrängen und nur direkt beim Besichtigen des Ortes erlebbar sein.



Abb. 54: Perspektive Teilneuinterpretation Kapelle (*eigene Visualisierung, 2024*)

Von der Georgenkapelle ist heute lediglich bisher eine flächige Teilneuinterpretation auf den originalen Fundamenten sichtbar und erlebbar. In der Teilneuinterpretation werden als zusätzliche Ergänzung wie bei der Teilneuinterpretation des Obelisen Stahlstreben an der südlichen Fassadenseite vorgesehen, welche ebenfalls mit Parthenocissus quinquefolia versehen werden. Einerseits wird so die ursprüngliche Dimension der Halle wiedererlebbar gemacht und andererseits fungiert die Pflanzung

als sanfter Schattenspender zum angenehmen Aufenthalt und Schutz. Frei linear ausgerichtete Betonsitzblöcke in unterschiedlicher Größe dienen zum Verweilen oder als Sitzplätze für kleinere Veranstaltungen. Es wird kein Fundament für die Sitzblöcke vorgesehen, sodass diese reversibel entsprechend für weitere Umnutzungen umsetzbar sind und nicht in die original historische Substanz eingreifen. In der angrenzenden Fläche, welche von locker geformten Vegetationsinseln gefasst wird, bietet sich die Möglichkeit zur Positionierung von weiteren Elementen für Veranstaltungen wie beispielsweise eines Containers oder Kleintransporters zur Vergabe von Speisen und Getränken. Die freie Wiesenstruktur ermöglicht ebenfalls eine größere Dimensionierung von Events. Solche Events und Veranstaltungen können dabei beispielsweise kleinere Konzerte, Lesungen und Vorstellungen, Verkostungen oder auch Festlichkeiten sein.



Abb. 55: Perspektive Teilneuinterpretation Brunnenspiel (eigene Visualisierung, 2024)

Die Teilneuinterpretation des Brunnenspieles sieht vor, diesen Bereich von dem angrenzenden Bereich mit Pavillon räumlich als zwei eigene Räume zu trennen. Sie unterscheiden sich sowohl in ihrer Entstehungszeit als auch in ihrer Material- und Formsprache. Die einheitliche Plattenbelagsfläche wird durch die intensiven Vegetationsfassungen aufgebrochen und somit voneinander getrennt. Unterstützt wird dies durch den Belt Walk. Durch neue und weiterentwickelte Aufenthaltsqualitäten wird dieser Bereich aufgewertet.

Teilneuinterpretation der Komponente: Skulpturale & Bildkünstlerische Elemente

Im Bereich der jetzigen nordwestlichen Zuwegung wird der scheinbare Haupteingang zum Parkbereich durch ein Portal markiert, welches den Schriftzug „Ruhestätte“ beinhaltet. Aufgrund des fehlenden Bezuges sowohl zur heutigen Nutzung als auch zum neuen Layer, wird in diesem Bereich eine Translozierung des Portals, welches früher zum alten Friedhof auf dem Georgenberg geführt hat, in den Bereich Gedenken des Ensembles versetzt, um den Bezug zur Friedhofsnutzung angemessen wiederherzustellen. Gleiches gilt für eine abseits platzierte Grabskulptur, welche sich unscheinbar im Parkareal verortet und den Charakter des Gedenkens und der Trauer in den Parkbereich transportiert. Auch hier ist eine Neuplatzierung der memorablen Skulptur angedacht.

Teilneuinterpretation der Komponente: Sichten & Sichtachsen

In der Teilneuinterpretation werden im Parkbereich neue Sichtbeziehungen und Sichten geschaffen. Dies umfasst sowohl die direkte Leitung des Sichtbezuges entlang von Hauptachsen als auch durch die gezielte Führung durch Freistellungen in dem Waldbestand und das Freischneiden von Vegetationsfenstern im Hangbereich und den Aussichtsplattformen.

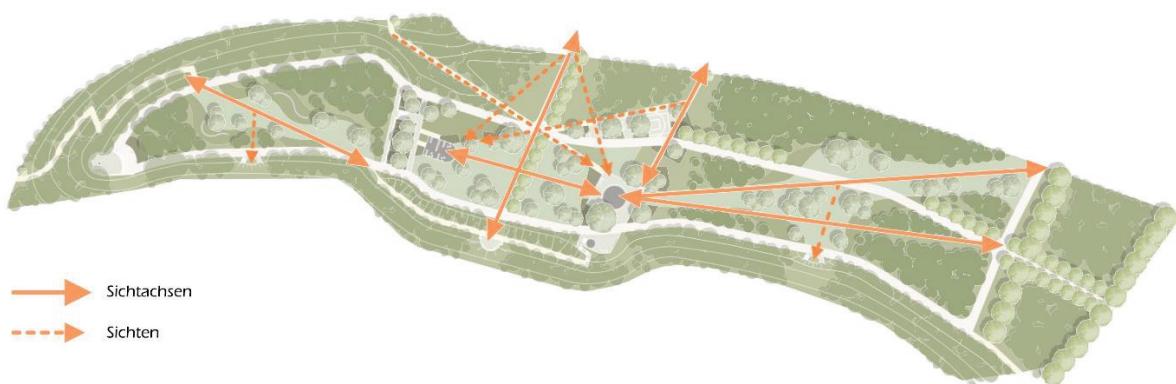


Abb. 56: Sichtachsen und Sichten (*eigene Visualisierung, 2024*)

Die definierten Vegetationsfenster entlang des Belt Walks zeichnen sich durch einen markanten Einschnitt in den Hauptweg aus. Durch den halbkreisförmigen Einschnitt in den Asphalt wird dieser an der engsten Stelle von vier auf 2,50 Meter geführt. Die Aufmerksamkeit der Besucher wird somit direkt auf das Vegetationsfenster gelenkt.

Durch Betonsitzstufen und eine Treppenanlage besteht die Möglichkeit des Verweilens und das Genießen des Ausblickes in die Landschaft. Von den Lichtungen des Parkbereiches wird durch eine Freistellung in der Vegetation des Waldcharakters die Blickführung zu diesen Aussichtsfenstern ermöglicht.

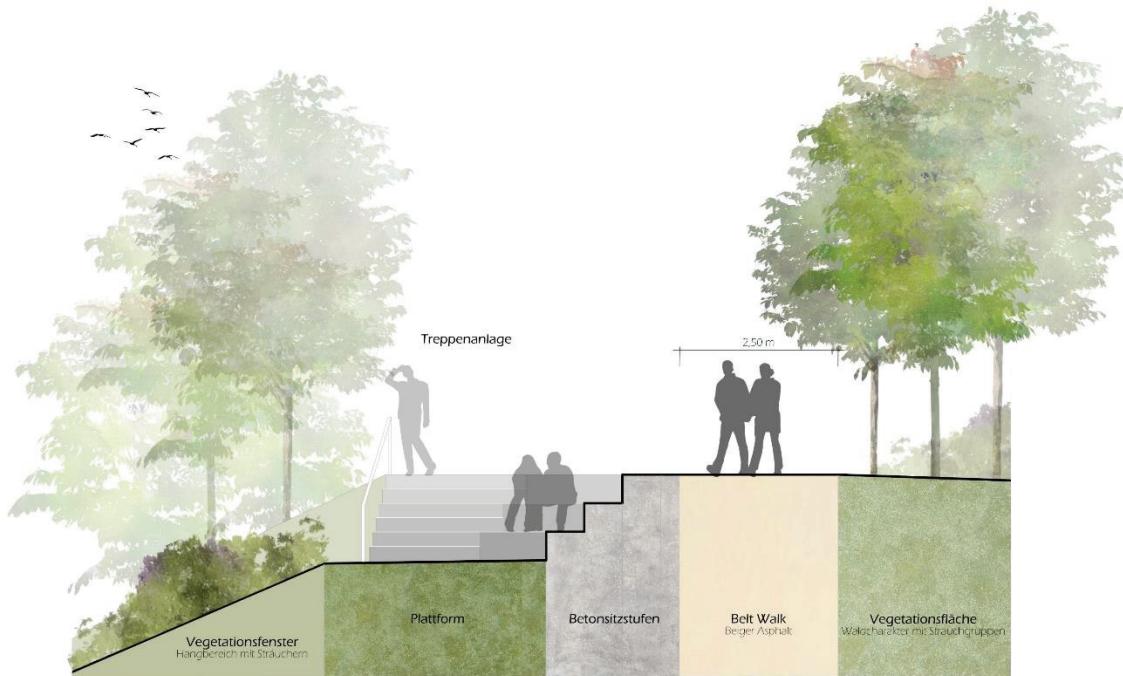


Abb. 57: Konzeptschnitt Vegetationsfenster in die Landschaft (*eigene Visualisierung, 2024*)

Teilneuinterpretation der Komponente: Raumstruktur

Die Wahrnehmung in der Raumstruktur des Parkes wird hauptsächlich durch den vegetativen Einsatz von intensiven Pflanzinseln sowie Freistellungen in dem Waldbestand und gezielten Neupflanzungen auf den entstehenden Lichtungen erreicht. Die Einzelnen Räume des Gartendenkmals werden gefasst und definiert.

Teilneuinterpretation der Komponente: Ausstattungen

Die heutigen Ausstattungselemente des Parkbereiches unterscheiden sich stark voneinander, bieten wenig Aufenthaltsqualitäten und wirken teilweise deplatziert. Mit der Teilneuinterpretation wird ein zusammenhängendes Konzept geschaffen und durch die effektive Platzierung von differenzierten Möglichkeiten zum Verweilen im Parkareal die Attraktivität gesteigert. Als Element fungieren Betonsitzblöcke, welche sich zum einen

entlang der Denkmäler verorten. Die Platzflächen weisen einen symmetrischen Plattenbelag auf. In der Teilneuinterpretation wird ein quadratisches 60er Format vorgesehen, an welchem sich die Betonsitzelemente orientieren und entsprechend des Rasters ausgerichtet sind. Zum anderen werden im ersten Bereich zur Erholung und des Aufenthalts im westlichen Bereiches des Areales entlang der Lichtung geschwungene Betonsitzelemente vorgesehen, welche den geschwungenen Moränencharakter der Vegetationsfläche unterstreichen.



Abb. 58: Detail geschwungene Betonsitzelemente (eigene Visualisierung, 2024)

Einfluss der Teilneuinterpretation auf das Gartendenkmal



Abb. 59: Explosionszeichnung – Zeitschichten, der neue Layer und die beeinflussten Komponenten (eigene Darstellung, 2024)

Die Teilneuinterpretation knüpft zum einen an die historische Wegeführung des axialen Wegesystems zur Zeit der Nutzung als Friedhof an und formuliert neue sinnvolle Wegeverbindungen als Überleitung zu den Gartenräumen im Park. Nebenwege im jeweils westlichen und östlichen Bereich der Parkanlage entfallen und werden durch überleitende Vegetationsstrukturen in Form von Lichtungen ersetzt. Die neue Materialität und

Breite auf dem Rundweg und der Zuwegungen markieren deutlich den Layer der heutigen Zeit und sprechen gleichzeitig ein breites Nutzungsspektrum der Besucher des Parkes an. Die für die 70er Jahre bekannte Bauweise in der Wege- und Platzgestaltung wird in den Bereichen der Platzflächen der Denkmäler und der neu hinzugefügten Sport- und Aktivitätsanlage neu interpretiert und somit in einem übergeordneten Konzept als eigenständige Gartenbereiche im Parkareal miteinander verbunden.

Zum anderen wird die für die Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts typische ästhetische Pflanzenverwendung mit Rhododendron in der Teilneuinterpretation aufgegriffen sowie die vorgesehene Pflanzenverwendung in der Überformung zum Stadtpark in ein Stauden- und Gräserkonzept neuinterpretiert. Es werden gezielt Vegetationsräume und -Schichten im Park definiert und die Gartenräume vegetativ gerahmt und als eigenständige Charaktere im Park verankert, sodass diese nicht fragmentiert im Areal des Parkes wie eine Sammlung von Baudenkälern unterschiedlicher Zeitschichten wirken. Baumreihen aus dem Bestand werden aufgegriffen, gezielt herausgestellt und weiterentwickelt. Die neu kreierten Aussichten in die Landschaft in Form von Vegetationsfenstern entlang des Hangbereiches schaffen neue Qualitäten zum Verweilen im Parkbereich.

Die teilweise nicht mehr vorhandenen Denkmäler Obelisk und Kapelle werden durch die Teilneuinterpretation an ihren jeweiligen historischen Standort wiedererlebbar gemacht und im Bereich der Kapelle mit einem neuen Nutzungsspektrum versehen. Durch die Teilneuinterpretation des Obelisken wird der Aussichtsplattform ihr ursprüngliches Merkmal zurückgegeben. Gleichzeitig drängt sich die Teilneuinterpretation in der Sichtachse zur Aussichtsplattform nicht auf und konkurriert nicht mit dem versetzen historischen Baudenkmal im Stadtgebiet. Durch die eingebettete Gestaltung der Teilneuinterpretation und der Unscheinbarkeit vom tiefer gelegenen Stadtgebiet wird keine Wirkung des ‘Aufschauens’ zu einem Kriegsdenkmal erzielt und verhindert somit politische Auseinandersetzungen. Die Ergänzung der neuen Aussichtsplattform in der zentralen Sichtachse schafft einen Bezug zum angrenzenden Bereich Festwiese im Hangbereich.

Die Translozierung der Eingangspforte sowie des skulpturalen Gedenksteines, welcher vorher ohne Zusammenhang abseits des Grandweges im Park platziert war, werden durch die Neuplatzierung im Bereich Gedenken neu herausgestellt und ordnen sich in der thematischen Gliederung des Gartendenkmalsensembles optimal ein.

Insgesamt vereint die Teilneuinterpretation Komponenten und Elemente der verschiedenen Zeitschichten in einem übergeordnetem neuen Layer, welcher diese in einem ganzheitlichen Bezug zueinander setzt und die als Teil des Denkmalensembles als gartendenkmalausgewiesene Parkanlage als urbanes Naherholungsgebiet und Grünenraum für Anwohner und Besucher der Stadt Spremberg erlebbar macht. Gleichzeitig wird durch die neue Nutzungsreferenzierung im Park ein bedeutender Raum für das Zusammenkommen. Das neu hinzugefügte Spiel- und Aktivitätsangebot fügt sich in das Gesamtkonzept ein und knüpft an die nicht umgesetzten Ziele des Beschlusses von 1970 an. Das Spielangebot hebt sich in seiner Formensprache deutlich von dem Mehrgenerationenspielplatz südlich der Festwiese im unteren Hangbereich ab und schafft einen neuen individuellen und urbanen Charakter im Park. Somit wird eine wertvolle Ergänzung im Bereich der Teilneuinterpretation zur Belebung des Parkes geschaffen. Der durch die Teilneuinterpretation neu geschaffene Charakter im Parkgebiet hebt sich deutlich von dem angrenzenden Bereich Gedenken ab, wird der Bedeutung als gartendenkmalpflegerisch ausgewiesene Parkanlage des Gartendenkmalensembles gerecht und stellt diesen als öffentliches Naherholungsgebiet als Gartendenkmal im urbanen Raum heraus.

Grundlagen für den Entwurf

Als Grundlage zur Erarbeitung des Entwurfs dient einerseits die Denkmalpflegerische Zielstellung mit der Historie und dem Zielplan sowie andererseits die Ausarbeitung zum historischen Kontext zur Eingliederung des Bestandes und Überlagerung der Zeitschichten des Planungsgebietes. Die Basisgrundlage für den ausgearbeiteten Entwurf bildet eine DWG-Datei mit dem Bestand des Stadtparkes sowie ein Plan mit der Überlagerung des Wegenetzes von 1933, welcher die Grundlage für das neue Wegenetz darstellt.

Begründung der Notwendigkeit der Teilneuinterpretation und Umsetzung

Die Teilneuinterpretation im Bereich des Stadtparkes als Verbindung landschaftsarchitektonischen Entwerfens im gartendenkmalpflegerischen Kontext werden hier notwendig, um eine sinnvolle Nutzung des Stadtparkes in dieser Funktion auch gerecht herauszustellen und das Areal als eigenständigen Charakter des Gartendenkmalensembles weiterzuentwickeln. In seinem jetzigen Zustand wird der Park von den

angrenzenden Bereichen dominiert und geht als eigenständiger Bereich unter. Verdeutlicht wurde diese Wirkung durch eine persönliche Ortsbesichtigung in Spremberg im Juni 2024. Das vorgefundene Planungsgebiet wirkte verlassen und wurde trotz besserer Wetterbedingungen an diesem Tag nur wenig besucht. Die triste Stimmung durch den angrenzenden Bereich Gedenken war in allen Maßen über den gesamten Parkbereich spürbar. Maßnahmen der Instandhaltung sowie Maßnahmen der Instandsetzung der Restaurierung und Rekonstruktion im Sinne der klassischen Gartendenkmalpflege sind in diesem Areal nicht zielführend und müssen durch die Teilneuinterpretation ergänzt werden, um langfristig eine positive Entwicklung und Akzeptanz bei den Nutzern des Gartendenkmals zu erreichen sowie die verschiedenen historischen Zeitschichten des Parkes sinnvoll miteinander zu verknüpfen und erlebbar zu machen.

Im Sinne der Charta von Venedig Artikel 11 werden mit der Teilneuinterpretation alle Beiträge der verschiedenen Epochen in dem Gartendenkmal aufgegriffen und gemeinsam weiterentwickelt. Der Entwurf stellt somit mit seinem neuen Layer für das Gartendenkmal als eine freiraumplanerische Lösung in Form einer deutlich erlebbaren Teilneuinterpretation unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Ansätzen dar.

Der Entwurf stellt das größtmögliche Maß an Einfluss aus Sicht einer landschaftsarchitektonischen Interpretation unter Beachtung der denkmalpflegerischen Belange heraus. Die Forderungen des in der DZ entwickelten Zielplanes werden in dem neuen Layer fast vollständig in dem neuen Konzept aufgegriffen und weiterentwickelt. Es gibt sanfte Abweichungen zum Umgang mit bildkünstlerischen Elementen und Plastiken, welche an die Friedhofsnutzung erinnern und sich nicht gerecht in die Nutzung als Park eingliedern lassen.

Einordnung des eigenen Fallbeispiels in den Kontext des Einfluss auf die neue Ästhetik

Die Teilneuinterpretation für das Parkareal des Gartendenkmalensembles Georgenberg in Spremberg stellt mit den beeinflussten Komponenten eine wesentliche Veränderung in der ursprünglichen Ästhetik nach 1970 bis heute heraus. Es handelt sich in dem Fallbeispiel um den deutlichen Nachweis der Notwendigkeit der Teilneuinterpretation im Sinne einer Neuinterpretation, welche sich in ihrer Materialität und Formsprache deutlich von dem ursprünglichen Erscheinungsbild abhebt und einen nicht billigen Einfluss auf Bildwirkung, Raumstruktur und Formsprache in dem Bereich des Gartendenkmals nimmt. Sowohl die beeinflussten Komponenten als auch deren

Dimensionierung in der Teilneuinterpretation haben einen großen Einfluss auf die gesamtheitliche Wahrnehmung eines neuen Layers unserer Zeit in dem Gartendenkmal.

Durch die Neuinterpretation wird das Areal entsprechend seiner seit 1970 vorgesehnen Nutzung als urbane Grünanlage mit repräsentativen Charakter mit Naherholungsfunktion neuinterpretiert und demgemäß herausgestellt.

Der Entwurf lässt sich durch das Ausmaß der betrachteten Komponenten und deren Einfluss auf das historische Erscheinungsbild in der im ersten Teil der Arbeit ausgearbeiteten Übersicht zwischen der Neuinterpretation des Bunkers von St. Pauli in Hamburg und der Neuinterpretation des Teehauses in den Großen Wallanlagen Planten un Bloomen in Hamburg einordnen und stellt somit ein Beispiel für eine Teilneuinterpretation im Sinne einer Neuinterpretation mit deutlich neuer Ästhetik, beziehungsweise eines deutlich abgrenzbar neuen Layers dar.

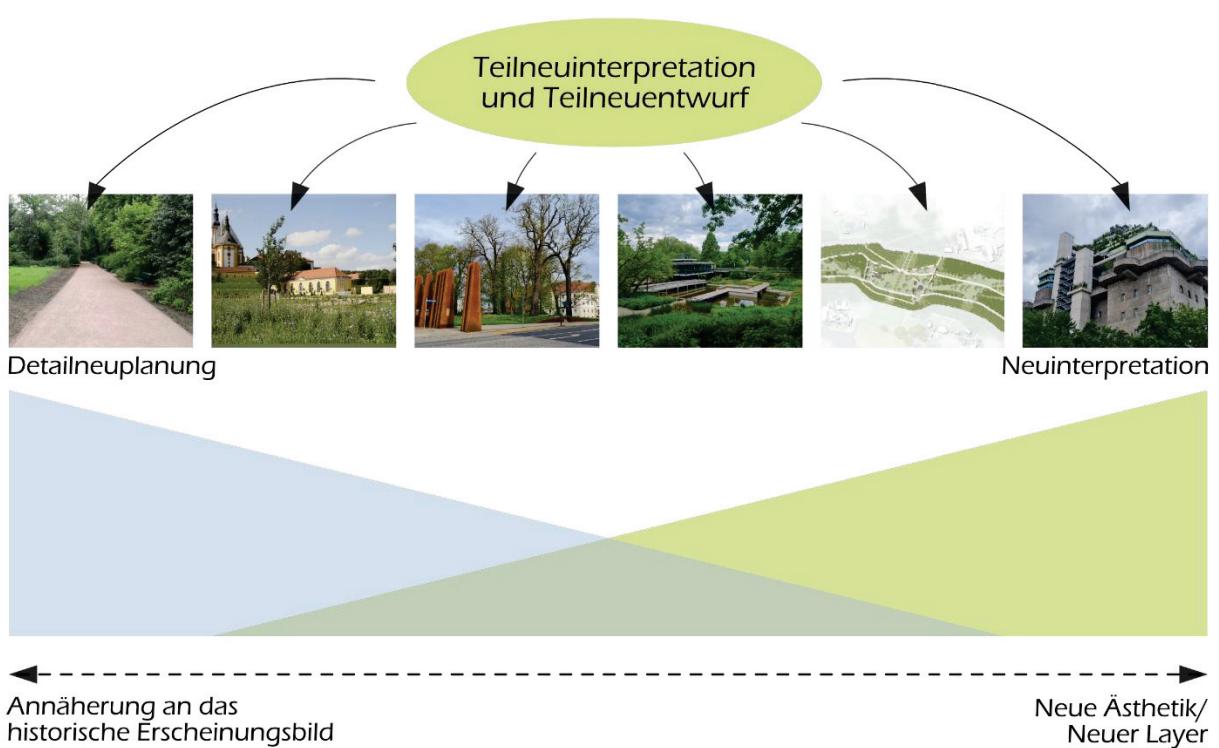


Abb. 60: Einfluss der Komponenten und der Intensität der Teilneuinterpretation auf die Ästhetik von Gartendenkmälern (*eigene Darstellung, 2024*)

5. Schlussbetrachtung

Aus Sicht der Gartendenkmalpflege gilt es noch einmal zusammenfassend hervorzuheben, dass die Maßnahme der Instandsetzung der Teilneuinterpretation keine Handlungsmaßnahme im Sinne der klassischen Denkmalpflege darstellt. Wie die vorab herausgearbeiteten Projektbeispiele und Erfahrungsberichte jedoch zeigen, ist es eine unabdingbare Maßnahme, welche in Planungsprozessen nicht ausgeschlossen werden darf und einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt des Gartendenkmals und seines Denkmalwertes leisten kann.

Die Erfahrungsberichte zeigen allesamt verschiedenste Areale und gartendenkmalpflegerische Herausforderungen auf und verdeutlichen dadurch ein vielfältiges Handlungsspektrum im Umgang mit historischen Garten- und Parkanlagen im urbanen Raum. Die Anforderungen reichen von Teilneuinterpretationen im Sinne einzelner gezielter Detailneuplanungen, welche einen Annäherung an das historische Erscheinungsbild ermöglichen, bis hin zu gänzlichen Neuinterpretationen, welche dem Gartendenkmal einen neuen Layer und damit eine neue Ästhetik verleihen. Aufgrund der diversen Ausprägungen und Einflüsse der Handlungsmaßnahmen der Projektbeispiele ist eine schlussfolgernde Zuordnung und Untergliederung in Form eines Diagrammes möglich, welches eine erste Bestimmung der Intensität der Teilneuinterpretation auf die Ästhetik der Gartendenkmäler zulässt. Die eigene Untersuchung und Erstellung eines Entwurfes aus landschaftsarchitektonischer Sicht für das Gartendenkmal Parkbereich des Gartendenkmalensembles in Spremberg verdeutlicht ein Beispiel, welches den größtmöglichen Einfluss eines neuen Layers und einer damit verbundenen neuen Ästhetik eines Gartendenkmals aufzeigt. Die starke entwurfliche Überformung und die Neuinterpretation der einzelnen Komponenten des Gartendenkmals sind für dieses Areal unabdingbar, um langfristig den Denkmalwert durch eine entsprechende Nutzung als Parkanlage ausgewiesenes Denkmal gewährleisten zu können und das urbane Gartendenkmal als Ort der Naherholung und einer multicodeierten Nutzung für die Bürger und Besucher Sprembergs attraktiv herzustellen. Es gilt hervorzuheben, dass die Neuinterpretation des Gartendenkmals in Spremberg sich stark von dem Projektbeispiel des Bunkers in St. Pauli differenziert. Der Bunker stellt ein Baudenkmal mit einer Neuinterpretation einer Parkanlage dar und ist durch seinen Umfang und historischen Stellung ein bisher seltenes Projektbeispiel aus dem Bereich der Gartendenkmalpflege. Gleichwohl stellen beide Projekte eine immense Neuinterpretation dar. In direktem Vergleich in der Gegenüberstellung der Grafik überwiegt jedoch der Grad

eines neuen Layers im Projektbeispiel des Bunkers. Aus rein gartendenkmalpflegerischer Sicht der betrachteten Garten- und Parkanlagen stellt jedoch das eigene Projektbeispiel den höchsten Grad eines neuen Layers durch seine Neuinterpretation und Nutzungscodierung als eine neue Ästhetik dar.

Alle Projektbeispiele gehen im Umgang mit den heutigen Problematiken des Klimawandels und einer klimaangepassten Weiterentwicklung, insbesondere den veränderten Anforderungen an den lebendigen Baustoff Pflanze sowie den Herausforderungen von Konzeptideen und Maßnahmen für eine multicodierte Gestaltung, Barrierefreiheit, regenwassersensiblen Konzepten und weiteren Anforderungen bis hin zur letztlichen Pflege und Unterhaltung der historischen Anlagen verschieden um. Die separierte Be- trachtung des Umganges mit der vegetativen Gestaltung in den Gartendenkmälern zeigt bisher keine stark veränderten Handlungsstrategien oder eine stark wahrnehmbar herausstellbare neue Ästhetik in der Verwendung von Pflanzen auf. Jüngere Projektbeispiele wie beispielsweise die im Jahr 2024 fertiggestellte Freianlage auf dem Bunker St. Pauli in Hamburg werden erst im Verlauf der Zeit bewertbar sein.

Bereits die italienische Architektin Lionella Scazzosi definierte den Garten und damit auch das Gartendenkmal als ein „opera aperta“, ein offenes, sich ständig dynamisch entwickelndes und veränderndes Werk, wobei der Prozess zum Erhalt des Bestandes einen immensen Bestandteil trägt (vgl. Hajós 2007, 22). Dieses Zitat lässt sich abschließend sehr gut auf die Prozesshaftigkeit und Unbestimmtheit im Umgang mit historischen Garten- und Parkanlagen im urbanen Raum übertragen. Das Themen- und Handlungsfeld der Gartendenkmalpflege im Bereich der Teilneuinterpretation und der Teilneugestaltung von gartendenkmalpflegerischen Anlagen im urbanen Raum lässt sich als sehr vielfältig und komplex zusammenfassen. In der Aufgliederung der Problemstellungen sowie der zu betrachtenden Komponenten, welche im Zusammenhang mit der Entwicklung der ästhetischen Gestaltung bearbeitet werden, ist es besonders schwierig, sich rein auf die Thematik der Fragestellung einer neuen Ästhetik zu beziehen, da viele weitere externe Punkte der verschiedensten Interessenvertreter bis hin zur letztlichen Frage der Unterhaltung und Pflege dieser Anlagen Beachtung finden und sich auf das letzliche Erscheinungsbild des Gartendenkmals auswirken können. Gleichwohl sind die weiteren Maßnahmen der Instandhaltung und Instandsetzung nicht außer Acht zu lassen und finden ebenso in den Projekten Berücksichtigung und können als Maßnahmen ineinander übergreifen, sodass eine direkte Trennung und alleinige Herausstellung der Handlungsstrategie der Teilneuinterpretation oft nicht

möglich ist. Die Frage nach einer neuen Ästhetik lässt, wie die vielfältigen und diversen Projektbeispiele zeigen, sich nicht auf eine einheitliche Satzung oder eine Erarbeitung als universaler Gestaltungsleitfaden reduzieren. Vielmehr bedarf es eines möglicherweise experimentellen und offenen Umganges, in der Fragestellung der Zukunftsfähigkeit von Gartendenkmälern im urbanen Raum sowie der Beachtung der charakteristischen Ausprägung der historischen Anlage im Kontext des Charakters des ihn umgebenden städtischen Raumes und der Menschen, sodass die neue Ästhetik als Prozess und als Metamorphose, welche in einem neuen Layer unserer Zeit münden können, der die alten Strukturen gerecht aufgreift und weiterentwickelt, bewertet werden kann.

6. Abbildungsverzeichnis

Deckblatt: Bildcollage (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 01: Prägende Elemente und Fragestellung (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 02: Aufbau und Vorgehensweise (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 03: Übersicht der Maßnahmen der Gartendenkmalpflege (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 04: Collage der Komponenten (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 05: Projektbeispiele im Bereich der Teilneuinterpretation und -Entwurf (eigene Darstellung, 2024)

Verwendete Bilder von links nach rechts:

- Bild 1: Hofgarten Düsseldorf. © dpl landschaftsarchitekten, 2018
- Bild 2: Klostergärten. © Julia Meller
- Bild 3: Teehaus in den großen Wallanlagen. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 4: Bahnhofstor Neubrandenburg. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 5: Bunker St. Pauli. Eigene Aufnahme, 2024

Abb. 06: Lageplan Wettbewerb des Neubrandenburger Bahnhofeinganges (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016, Ausschnitt)

Abb. 07: Perspektivische Handzeichnung des Mudder-Schulten-Brunnes und der Eingangssituation der teilneuinterpretierten Mauer (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016)

Abb. 08: Perspektivische Handzeichnung des Fritz-Reuter-Denkmales (© hannes hamann landschaftsarchitekten, 2016)

Abb. 09: Heute - Fritz-Reuter-Denkmal mit Blick auf das Bahnhofstor und Regionalmuseum stadteinwärts (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 10: Heute - Eingangssituation Bahnhofstor mit Blick auf den teilneuinterpretierten Wallbereich mit den Bestandseichen (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 11 & 12: Bestandswege vor der Teilneuinterpretation – Entwässerung vor der Kante (© dpl landschaftsarchitekten, 2018)

Abb. 13: Teilneuinterpretation nach Fertigstellung – die wassergebundene Wegedecke schließt mit der Einfassung ebenerdig ab mit anschließender Verwallung in der Vegetationsfläche (© dpl landschaftsarchitekten, 2018)

Abb. 14 & 15: Gegenüberstellung des Bestandes (links) und der Detailneuinterpretation (rechts) (© dpl landschaftsarchitekten, 2018)

Abb. 16: Teehaus mit frisch angelegten Außenanlagen 1963 (Hamburgisches Architekturarchiv, Signatur HAA_Graaf_F_062, Bestand Heinz Graaf, Fotograf: Hermann Niese)

Abb. 17: Teehaus heute (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 18 & 19: Freianlagen des Teehauses heute (eigene Aufnahmen, 2024)

Abb. 20: Bunker heute (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 21 & 22: Vegetative Umsetzungen (eigene Aufnahmen, 2024)

Abb. 23: Eingriff in die originale Substanz (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 24: Aussicht vom Bunker (eigene Aufnahme, 2024)

Abb. 25 & 26: Teilneuinterpretation der Treillagen (© hochC Landschaftsarchitekten)

Abb. 27 & 28: Teilneuinterpretation der Pavillonbauwerke (© Julia Meller (links), (© hochC Landschaftsarchitekten (rechts))

Abb. 29 & 30: Moderne Teilneuinterpretation der Treppenanlagen heute – sanfte Abweichungen zum historischen Mauerprofil (© hochC Landschaftsarchitekten)

Abb. 31: Grundriss der Klostergärten aus dem Neuzeller Stiftsatlas, Signatur Kart. N 5731 (© Staatsbibliothek zu Berlin-Kartenabteilung)

Abb. 32: Umgestaltung der Klostergärten im barocken Stil im 18. Jh. (© hochC Landschaftsarchitekten)

Abb. 33: Teilneuinterpretation der Parterres mit leicht erkennbarer Absenkung zur Mitte und Einfassung aus Buxbaum (© hochC Landschaftsarchitekten)

Abb. 34: Teilneuinterpretation und Rekonstruktion des Küchengartens der Klostergärten von Neuzelle (© Julia Meller)

Abb. 35: Einfluss der Komponenten und der Intensität der Teilneuinterpretation auf die Ästhetik von Gartendenkmälern (eigene Darstellung, 2024)

Verwendete Bilder von links nach rechts:

- Bild 1: Hofgarten Düsseldorf. © dpl landschaftsarchitekten, 2018
- Bild 2: Klostergärten. © Julia Meller
- Bild 3: Teehaus in den großen Wallanlagen. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 4: Bahnhofstor Neubrandenburg. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 5: Bunker St. Pauli. Eigene Aufnahme, 2024

Abb. 36: Satellitenaufnahme des Gartendenkmalensembles (Google Maps, 2024)

URL:

<https://www.google.de/maps/@51.569971,14.3736461,5612m/data=!3m1!1e3?entry=ttu> [Download vom 04.06.2024]

Abb. 37: Bereiche des Denkmalensembles Georgenberg (eigene Darstellung, 2024, in Anlehnung an die Lageplangrundlage von hannes hamann landschaftsarchitekten zur Übersicht der Bereiche)

Abb. 38: Mind-Map Stadtpark (eigene Darstellung, 2024, basierend auf der Informationsgrundlage: Wikipedia (2024): Volksgarten. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksgarten> [zuletzt abgerufen am 17.07.2024])

Abb. 39: Konzeptherleitung (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 40: 01 – Bebauung, Verortung der Parkarchitekturen (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 41: 02 – Wegesystem (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 42: 03 – Strukturierung der Vegetation (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 43: 04 – Nutzungskonzepte (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 44: Gestaltungs- und Nutzungskonzept (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 45: Entwurf Teilneuinterpretation Lageplan (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 46: Konzeptschnitt Belt Walk (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 47: Perspektive Haupteingangssituation Parkareal (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 48: Konzeptschnitt Nebenwege (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 49: Konzeptschnitt Vegetationsstrukturen – Lichtungen (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 50: Pflanzkonzept – intensive Bereiche (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 51 & 52: Ausschnitte aus dem Lageplan (eigene Visualisierungen, 2024)

Abb. 53: Perspektive Teilneuinterpretation Obelisk (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 54: Perspektive Teilneuinterpretation Kapelle (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 55: Perspektive Teilneuinterpretation Brunnenspiel (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 56: Sichtachsen und Sichten (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 57: Konzeptschnitt Vegetationsfenster in die Landschaft (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 58: Detail geschwungene Betonsitzbank (eigene Visualisierung, 2024)

Abb. 59: Explosionszeichnung – Zeitschichten, der neue Layer und die beeinflussten Komponenten (eigene Darstellung, 2024)

Abb. 60: Einfluss der Komponenten und der Intensität der Teilneuinterpretation auf die Ästhetik von Gartendenkmälern (eigene Darstellung, 2024)

Verwendete Bilder von links nach rechts:

- Bild 1: Hofgarten Düsseldorf. © dpl landschaftsarchitekten, 2018
- Bild 2: Klostergärten. © Julia Meller
- Bild 3: Teehaus in den großen Wallanlagen. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 4: Bahnhofstor Neubrandenburg. Eigene Aufnahme, 2024
- Bild 5: Planausschnitt Entwurf Parkanlage Georgenberg. Eigene Visualisierung, 2024
- Bild 6: Bunker St. Pauli. Eigene Aufnahme, 2024

7. Interviews

Interview mit Landschaftsarchitekt Hannes Hamann von hannes hamann landschaftsarchitekten zum Projekt der Teilneuinterpretation des Bahnhofeinganges von Neubrandenburg, geführt am 18.03.2024

Interview mit Landschaftsarchitekt Holger Paschburg von dpl landschaftsarchitekten zum Projekt der Teilneuinterpretation des Teehauses und der Großen Wallanlage Planten un Bloom in Hamburg, geführt am 28.03.2024

Interview mit Dr. Jens Beck, Gartendenkmalamt Hamburg, Projekt Bunkerbegrünung St. Pauli in Hamburg, geführt am 02.04.2024

Interview mit Landschaftsarchitekt Frank Riebesell von hochC Landschaftsarchitekten zum Projekt Klostergärten Neuzelle, geführt am 09.04.2024

8. Literaturverzeichnis

Besucherinformation Amt Neuzelle o.J.: Klostergärten. URL: <https://tourismus.neuzelle.de/seite/370605/kloster%C3%A4rten.html> [zuletzt abgerufen am 20.05.2024]

Brandenburgisches Denkmalschutzgesetz 2004: Gesetz über den Schutz und die Pflege der Denkmale im Land Brandenburg, geändert durch Gesetz vom 28. Juni 2023, URL: <https://bravors.brandenburg.de/gesetze/bbgdschg#2> [zuletzt abgerufen am 24.02.2024]

Borchardt, Wolfgang 2022: Aber bitte mit Durchblick! Ein Plädoyer für die Sichtachse. in Neue Landschaft. Fachzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Spiel- und Sportplatzbau. Ausgabe 1. Berlin-Hannover: Patzer Verlag

Bratner, Wenzel 2001: Lebendige Substanz. Bild und Original in der Gartendenkmalpflege. Vortrag anlässlich des Symposiums «Nachdenken über Denkmalpflege» im Haus Stichweh, Hannover. URL: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/7626/bratner.PDF> [zuletzt abgerufen am 29.02.2024]

BUKEA Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft 2023: Wettbewerbsauslobung Otto Linne Preis 2023. Zwischen den Zeilen. Das Blau-Grüne-Quartier von morgen. URL: <https://www.hamburg.de/contentblob/16955660/3deba6faaaa7c67fb0064385e91bb2df/data/dl-auslobung-2023.pdf> [zuletzt abgerufen am 01.03.2024]

Charta von Venedig (1964), Fassung von 1989

Charta von Florenz (1981)

Denkmalpflegerische Zielstellung (Bearbeitungsstand: 2018): Denkmalpflegerisches Gesamtkonzept für das Gartendenkmalensemble Georgenberg in Spremberg. Bearbeitet durch das Landschaftsarchitekturbüro hannes hamann landschaftsarchitekten

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) ohne Jahr: Handlungsstrategien zur Klimaanpassung: Erfahrungswissen der staatlichen Gartenverwaltungen. URL: <https://www.dbu.de/projektdatenbank/37874-01/> [zuletzt abgerufen am 12.03.2024]

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA) 2021: Wasser ist zentraler Baustein der Klimaanpassung im urbanen Raum. URL: <https://www.transforming-cities.de/wasser-ist-zentraler-baustein-der-klimaanpassung-im-urbanen-raum/> [zuletzt abgerufen am 14.03.2024]

Deutscher Wetterdienst (DWD) ohne Jahr: Wetter- und Klimalexikon. Klima. URL: <https://www.dwd.de/DE/service/lexikon/Functions/glossar.html?lv3=101462&lv2=101334> [zuletzt abgerufen am 01.03.2024]

Deutscher Wetterdienst (DWD) ohne Jahr: Wetter- und Klimalexikon. Mikroklima. URL: <https://www.dwd.de/DE/service/lexikon/Functions/glossar.html?lv3=101778&lv2=101640> [zuletzt abgerufen am: 03.03.2024]

Duthweiler, Swantje: Pflanzen. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Düsseldorf 2024: Der Hofgarten. URL: <https://www.duesseldorf.de/stadtgruen/park/hofgarten> [zuletzt abgerufen am 17.04.2024]

Faust, Eberhard/ Herbold, Joachim 2018: Schäden durch Spätfrost und der Klimawandel – Nur scheinbar ein Widerspruch. Munich RE. URL: <https://www.munichre.com/de/insights/natural-disaster-and-climate-change/spring-frost-losses-climate-change-2018.item-63b78dc6572d54d4c380b34189b6c273.html> [zuletzt abgerufen am 03.03.2024]

FLL 2006: Pflege historischer Gärten. Teil 1: Pflanzen und Vegetationsflächen. 1. Auflage, Bonn: FLL e. V.

FLL 2020b: Fachbericht: Leistungskatalog für die Erarbeitung Gartendenkmalpflegerischer Zielplanungen. 1. Auflage, Bonn: FLL e. V.

Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.) 2020: Historische Gärten und Gesellschaft. Kultur-Natur-Verantwortung. 1.Auflage, Regensburg: Verlag Schnell & Steiner GmbH

Hajós, Géza: Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege, eine Problemstellung. In: Hajós, Géza/ Wolschke-Bulmahn, Joachim (Hg.) 2007: Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege. Workshop. Hannover: Druckerei Hartmann, Hannover. URL: https://www.cgl.uni-hannover.de/fileadmin/cgl/Forschung/Publikationen/Broschueren/Broschueren_Rekonstruktion_in_der_Gartendenkmalpflege.pdf [zuletzt abgerufen am 29.06.2024]

hannes hamann landschaftsarchitekten 2020: Neubrandenburg Bahnhofstor. URL: https://www.hannes-hamann.de/de/Projekte/2020-Neubrandenburg-Bahnhofstor_1,168 [zuletzt abgerufen am 13.03.2024]

Hoß, Siegfried: Wasser. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Hönes, Ernst-Rainer: Charta von Venedig (1964). In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Hüttl Reinhard F./ David, Karen und Schneider, Bernd Uwe (Hrsg.) 2019: Historische Gärten und Klimawandel. Berlin/ Boston: Walter de Gryuter GmbH

Kühn, Norbert/ Wörner, Andreas 2024: Pressegespräch zum Forschungsprojekt „Parkschadensbericht“. TU Berlin URL: https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/1000000/Ueber die TU Berlin/Profil/Pressemitteilungen/2024/Jan_bis_April_24/Parkschadensbericht_Praesentation_26.1.24.pdf [zuletzt abgerufen am 29.06.2024]

Kühn, Norbert/ Gillner, Sten und Schmidt-Wiegand, Antje (Hrsg.) 2017: Gehölze in historischen Gärten im Klimawandel. Transdisziplinäre Ansätze zur Erhaltung des Kulturguts. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin

L+ 2024: Grüner Bunker St. Pauli – Öffentlicher Stadtgarten über Hamburgs Dächern. URL: <https://www.l-plus.de/projekte/bunker-st-pauli> [zuletzt abgerufen am 02.05.2024]

Leissner, Johanna 2020: Projektstart KERES – Kulturerbe in Deutschland vor Extremklimaereignissen schützen. Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC. URL: <https://www.isc.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/presseinformationen/projekt-start-KERES-kulturerbe-vor-extremklimaereignissen-schuetzen.html> [zuletzt abgerufen am 12.03.2024]

Martz, Jochen: Bildwerke im Garten. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Rolka, Caroline/ Holz, Birgid: Denkmaltheoretische Planungsansätze zur Sicherung des Originalbestandes. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Rolka, Caroline: Kleinbauwerke, insbesondere Kleinarchitekturen. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Seidel, Sabine 2019: Infoblatt Bodenbildende Prozesse. Ernst Klett Verlag. URL: https://static.klett.de/assets/terrasse/Infoblatt_Bodenbildende_Prozesse.pdf [zuletzt abgerufen am 12.03.2024]

Seiler, Michael: Wege. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Seliger, Anja/ Rolka, Caroline: Die Auswirkungen klimatischer Veränderungen. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Schulz, Susanne 2019: Passanten sauer über „aggressive“ Stelen – Bahnhofstor Neubrandenburg. Nordkurier. URL: <https://www.nordkurier.de/regional/neubrandenburg/passanten-sauer-uber-%22aggressive%22-stelen-1183189> [zuletzt abgerufen am 09.04.2024]

Stiftung Stift Neuzelle 2024: Kultur & Garten – Garten. URL: <http://www.stift-neuzelle.de/kultur-garten/garten> [zuletzt abgerufen am 17.05.2024]

Stoffler, Johannes: Denkmaltheoretische Planungsansätze zur Sicherung des Originalbestandes. Instandsetzung – Teilneugestaltung. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Thränert, Thomas: Lage und Bodenrelief. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Trautzettel, Ludwig: Gartenabgrenzungen und Einfriedungen. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Umwelt Bundesamt 2023: Veränderung der jahrzeitlichen Entwicklungsphasen bei Pflanzen. URL: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/veraenderung-der-jahreszeitlichen#pflanzen-als-indikatoren-fur-klimaveranderungen> [zuletzt abgerufen am 28.02.2024]

Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg o.J.: Die Wallanlage. URL: https://www.neubrandenburg.de/?object=tx_2751.752.1 [zuletzt abgerufen am 13.03.2024]

Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg o.J.: Die Stadtmauer. URL: https://www.neubrandenburg.de/?object=tx_2751.753.1 [zuletzt abgerufen am 13.03.2024]

Villarreal, Sofia 2020: Stadtklima: Was sind urbane Hitzeinseln? Urbanauth. URL: <https://urbanauth.de/Artikel/2020/stadtklima-phaenomen-urbane-hitze-inseln/> [zuletzt abgerufen am 03.03.2024]

Volkmann, Torsten: Gartendenkmalpflegerische Methodik. In: Rolka, Caroline/ Volkmann, Torsten (Hrsg.) 2022: Handbuch der Gartendenkmalpflege. Stuttgart: Eugen Ulmer KG

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Bachelor-/Masterarbeit mit dem Titel „Eine neue Ästhetik in der Gartendenkmalpflege? – Zukunftsfähigkeit von gartendenkmalgeschützten Anlagen im urbanen Raum“ eigenständig erbracht, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde nicht, auch nicht in Teilen, unter Verwendung eines textbasierten Dialogsystems (wie Chat-GPT) oder auf andere Weise mit Hilfe einer künstlichen Intelligenz von mir verfasst. Die Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise noch keiner Prüfungsbehörde zu Prüfungszwecken vorgelegt. Mir ist bekannt, dass Zu widerhandlungen gegen den Inhalt dieser Erklärung einen Täuschungsversuch darstellen, der grundsätzlich das Nichtbestehen der Prüfung zur Folge hat. Alle fremden Bildquellen wurden mit Einholung der Erlaubnis zur Nutzung und Veröffentlichung im Zusammenhang mit dieser Arbeit von den entsprechenden Quellen zur Verfügung gestellt.

01.08.2024

Hamburg, Datum

Unterschrift

Anhang

I – Anordnung der Entwurfspläne

II – A0 – Plan Teilneuinterpretation zum Stadtpark von Spremberg: Konzeption & Entwurf

III – A0 – Plan Teilneuinterpretation zum Stadtpark von Spremberg: Entwurf & Fokusbereiche mit vertieften Darstellungen